AB
50B 17
h,6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-724891-p0001-4

Johann Peter Millers

erbauliche

Erzählungen

der

vornehmsten

Biblischen Geschichten

zur Erweckung

eines lebendigen Glaubens und der

wahren Gottseligkeit

in der Jugend.

Neue, vermehrte und verbesserte Auflage.

Frankfurt und Leipzig, 1785.

Da dieses Buch in mehrere Schulen nach und nach eingeführet wird: so hat man es bey dieser neuen Auflage so eingerichtet, daß es künftig immer ganz unverändert, wie es jetzt ist, abgedrucket werden wird.

L 57,

Geschichten aus dem alten Bunde.

I.

Von der Erschaffung der Welt.

1. B. Mos. 1. u. 2. Kap.

Im Anfang (der Zeit) schuf GOtt Himmel und Erde aus Nichts. a) Die Erde aber war noch wüste, ohne alle Figur, leer von allen Früchten, und es war finster auf der Tiefe; der Geist GOttes aber schwebete oder bewegte sich auf den Wassern. Diese ganze, unzählbare und manigfaltige Menge von Geschöpfen, welche jetzt den Schauplatz der Welt zieren, brachte GOtt innerhalb sechs Tagen hervor: ob er sie gleich durch seine Allmacht in einem Augenblick hätte darstellen können. b) Am ersten Tage erschuf der Allmächtige das Licht: am andern, die Veste, d. i. den ganzen ausgebreiteten Raum des Himmels oder der Luft: am dritten sonderte GOtt das Wasser von der Erde ab und ließ der Erdboden von Stunde an, alle Gewächse und Früchte hervorbringen. Am vierten machte GOtt Sonne, Mond und die übrigen unzähligen Gestirne. Der fünfte Tag belebte das Wasser mit Fischen und

die Luft mit Vögeln. Am sechsten endlich, erschuf der Herr die Thiere und den Menschen. Hierauf sahe GOtt alles an, was er gemacht hatte, und siehe! es war alles sehr gut, unverbesserlich, und seinen wohlthätigen Absichten vollkommen gemäs. Am siebenten Tage ruhete der HErr von allen seinen Werken, das ist, sie gefielen ihm so wohl, daß er beschloß, keine neue mehr hinzu zu setzen, sondern nur die, bereits erschaffene Welt in ihrer vortrefflichen Ordnung zu erhalten. Joh. 5, 17.

a) Mein GOtt! ich bete deine Allmacht an, die ohne Stoff, eine so unermäßlich große Welt hervorgebracht hat. Ebr. 11, 3. Kol. 1, 16. Ps. 33, 6. 104, 24. Laß mich deine Weißheit mit tiefster Ehrfurcht verehren, die alle Geschöpfe, auch die geringsten, so nützlich u. so angenehm gebildet hat. Denn, kein Geschöpfe, das nicht zugleich zur Erhaltung meines Lebens und zu meinem Vergnügen diente! So viele Früchte laben meine Zunge, so viele Blumen ergötzen mein Auge, und so viele Vögel mein Ohr. Und ich, mein unendlich guter GOtt, ich sollte dich nicht von ganzem Herzen lieben? Ich, mein gnädiger Schöpfer, ich solte Dich durch den Mißbrauch deiner Geschöpfe entehren? Röm. 1, 21 f. f. 11, 36. Das sey ferne! b) Um uns zu lehren, daß wir unsere Arbeiten mit Bedacht verrichten, alle Tage sie vollkommer machen, und am siebenten uns mit göttlichen Betrachtungen, und an unsern, in GOtt gethanen, Werken erquicken sollen. Ebr. 4, 1 f.

II. Schöpfung des Menschen.

1 Buch Mos. 1. 11. 2.

Die Erschaffung so vieler vortreflichen Werke krönete der allweise Schöpfer am sechsten Tage durch die Schöpfung des, so wunderbar gebildeten Menschen, den er nicht eher in dieses

prächtige

prächtige Haus einführen wollte, als bis derselbe darin alles, was zu seinem Unterhalte und Vergnügen gehörte, in vollkommenem Stande anträfe. Lasset uns Menschen machen, sprach der HErr, die Uns vor allen übrigen Geschöpfen ganz besonders ähnlich seyn sollen. Hierauf erschuf GOtt erstlich den Mann, den er Adam nannte, aus einem Erdenklosse, a) und blies demselben die Lebenskraft ein. Allein, so angenehm auch Adam in dem Paradiese wohnte, so sagte doch der gnädige Schöpfer selber: es ist nicht gut daß der Mensch so alleine und ungesellig lebe: Ich will ihm demnach eine Gehülfin geben, die um ihn sey, und ihm durch ihren liebreichen Umgang das Leben versüssen. Hierauf lies er den Mann in einen tiefen Schlaf fallen, nahm ihm in demselben eine Ribbe aus dem Leibe und schloß die Stätte wieder mit Fleische zu. Aus dieser Ribbe bauete der HErr die Frau, und brachte sie, als seine Braut, zu ihm. So gleich sagte Adam da er sie ansah: Das ist doch Bein von meinem Beinen, und Fleisch von meinem Fleische. Darauf setzte GOtt den Ehestand ein und segnete das erste Ehepaar mit diesen Worten der Allmacht: Seyd fruchtbar, mehret euch, füllet die Erde, machet sie euch unterthan, und herrschet über die Fische im Meere, über die Vögel in der Luft, und über alles Thier, das auf Erden kriecht. b)

a) Warum mästen und zieren wir doch aus Stolz den vergänglichen Leib, und bestecken hingegen den unsterblichen Geist mit Sünden; anstatt, daß wir ihn mit göttlichen Tugenden ausschmücken solten? der Mensch ist Herr und Haus-

Haushalter über die Geschöpfe, wenn sie ihm zur Erweckung der Gottseligkeit und zu einem unschuldigen Vergnügen dienen. 1 Kor. 3, 22. 7, 31. Aber der Mensch wird ein Sklave der Geschöpfe, so bald er sie unmäßig und wider GOttes Ordnung liebet. 1 Röm. 8, 39. 6, 16. 1 Tim. 4, 4. Sie um ihrer selbst, und nicht allein um GOttes Willen lieben, ist Abgötterey.

III. Vom Stande der Unschuld im Paradiese, und von dem Falle.

1 Buch Mose 1. 2. und 3. Kap.

I. Alles was GOtt gemacht hatte, war sehr gut, und so war auch der Mensch. Er ist erst nachher so böse geworden, als er jetzt ist. Denn er war nach GOttes Bilde geschaffen: das ist, so wie GOtt weise, gerecht und heilig ist, so waren es auch die ersten Menschen. Sie waren daher auch die glückseligsten Geschöpfe. Sie betrachteten mit einer unaussprechlichen Lust die herrlichen Geschöpfe ihres HErren und Vaters, und indem sie dieselbigen genossen, stellten sie sich dabey seine Weisheit, Macht und Liebe vor. Sie freuten sich darüber, daß dieser große HErr sie unter allen seinen Geschöpfen am meisten liebte, und innerlich erquickte sie ihr ruhiges und gutes Gewissen. Sie folgten blos ihrer Vernunft, nicht aber, wie wir jetzt leider thun, den bösen Reitzungen des Hochmuths, der Wollust, des Geitzes, oder der Mißgunst. Da sie nun so unschuldsvoll lebten, so waren sie auch von Krankheiten, Widerwärtigkeiten und vom Tode befreyt. Sie wohnten überdies im Paradiese, oder in der allerfruchbarsten und angenehmsten Gegend der Welt. Hier giengen sie

zwischen

zwischen lauter fruchtbaren Bäumen an den Ufern von vier silberweissen Flüssen spatzieren. Die Luft war so gesund und sie selber so unschuldig, daß sie beyde ohne Kleidung giengen. Sie wandelten mitten durch einen Haufen Thiere, wie durch eine Heerde sanftmüthiger Schaafe. a).

II. Wie ist denn aber der Mensch jetzt so böse und auch so elend geworden? Was hat ihn um diese Unschuld gebracht? Der böse Ungehorsam. GOtt mußte nemlich unsern ersten Eltern eine Probe ihres Gehorsams vorlegen. Denn was wäre Liebe ohne Gehorsam gewesen? Daran muste der Mensch beweisen, daß er GOtt liebete, daß er mit Verleugnung seines eigenen Willens blos darum alles thät, weil es sein GOtt so haben wollte, den er über alles zu lieben schuldig war. Der liebreiche Vater wählete eine leichte Probe, nemlich einen Baum, von dem allein sie nicht essen sollten: da hingegen so viele hundert andere Bäume für sie die angenehmsten Früchte trugen. Dieser Baum hies der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses: weil sie, wenn sie nicht davon ässen, erfahren könnten, daß sie gut, wenn sie aber seine Früchte kosteten, erkennten, daß sich ihr gutes Herz sehr verschlimmert hätte. Von diesem Baume, sagte GOtt, sollst du nicht essen: denn, welches Tages du davon issest, sollst du ganz gewiß sterben. Wie leicht hätten nicht Adam und Eva dieses unterlassen können? Allein, sie liessen sich den Teufel, der ihnen in der Gestalt einer Schlange erschien, verführen, daß sie davon naschten. Die listige Schlange sprach nemlich

zum Weibe, Ihr werdet mit nichten sterben; sondern vielmehr, wenn ihr davon esset, werdet ihr so gros, frey, mächtig, weise und glücklich werden, wie GOtt selber. Was that Eva? Erst wendete sie noch allerhand ein, und gebrauchte ihre schöne Vernunft noch gut. Allein, bald lies sie der sinnlichen Lust den Zügel schiessen. Je länger sie den Baum anschauete, desto mehr kam ihr vor, als wenn seine Früchte gar zu angenehm schmecken müsten. Also nahm sie endlich von der Frucht und aß b). Darauf gab sie ihrem Manne, Adam, auch davon, und dieser liebte seine Frau mehr als GOtt, und aß auch von der Frucht. Von nun an kam die fleischliche Begierde in den Menschen zur Herrschaft: sie zeugeten Kinder, die so sinnlich waren, wie sie, und das Tichten und Trachten des Herzens aller Menschen ist jetzt nur böse immerdar. So fielen die Menschen mit ihrer Liebe von ihrem guten Schöpfer ab! Aber gegen Abend hörten sie denselben rufen: Adam, wo bist du: Sie hatten sich aber beyde wegen ihres bösen Gewissens unter die Bäume versteckt, und waren voller Angst, Scham und Furcht. Hierauf wollten sie sich noch gegen den allwissenden GOtt rechtfertigen. Adam sagte: das Weib, das ihm GOtt zugeselle, hätte ihn verführet; und Eva schob die Schuld auf die Schlange. Auf der Stelle verbannte der gerechte und heilige GOtt diese undankbaren Rebellen aus dem angenehmen Paradiese, und kündigte beyden noch eine besondere Strafe an, nemlich: daß das Weib mit Schmerzen Kinder

der gebähren und erziehen, der Mann aber im Schweisse und mit saurer Mühe sein Brodt suchen und essen sollte; worauf er endlich sterben und wieder in Erde verwandelt werden würde. Seit der Zeit drückt die Menschen allerley leibliches und geistliches Elend. Ob sich nun gleich die Menschen ganz von GOtt mit ihrem Herzen abgewandt hatten, so hatte sich doch GOtt nicht ganz von ihnen gewendet. Er wollte sie von ihren Sünden und der Strafe noch erlösen lassen. Er versprach ihnen daher den Weibessaamen, den Heiland, der allein von einer Jungfrau ist geboren worden. Dieser göttliche Erretter sollte der Schlange den Kopf zertreten, und die Macht des Satans zerstören, damit er die Menschen, wenn sie sich nur an den Erlöser halten würden, nicht ins ewige Verderben stürzen könnte c). Zuletzt machte ihnen GOtt noch Röcke von Fellen, weil sie aus dem Paradiese musten, und nunmehr die Luft und Witterung so veränderlich waren, daß sie nicht unbekleidet gehen konten d).

a) Da uns GOtt so väterlich liebet: so muß alles, was er uns befiehlet, uns glücklich, und was er uns verbietet, unglücklich machen. Folgen wir also den Gottlosen und unsern bösen Begierden und Leidenschaften: so werden wir für eine kurze Lust, ewig elend seyn. 3. B. Mos. 18, 5. Ezech. 20, 11. Spr. Sal. 8, 35. 36. Darum, o lieben Kinder, bewahret eure Unschuld. b) Willst du nicht zum Bösen gereizt werden: o so fliehe von gefährlichen Gesellschaften, Personen und Dingen eilends weg. c) JEsus hat uns durch sein Verdienst die Gnade Gottes wieder erworben, u. als unser Prophet lehret er uns, wie wir uns durch einen heiligen Gehorsam in derselben erhalten können. d) Gott sorget väterlich für alle unsere Bedürfnisse.

IV. Abel und Kain.

1. Buch Mose 4.

Adams erster Sohn hies Kain, und der andere Abel. Jener legte sich auf den Ackerbau und dieser auf die Viehzucht. Beyde brachten ihre Danckopfer, a) und zwar Kain von den Früchten des Feldes, Abel aber von den Erstlingen seiner Heerde. Da nun GOtt durch ein deutliches Zeichen zu erkennen gab, daß ihm Abels Danckopfer, wegen seines frommen Herzens, gnädiglich gefiel: b) (Ebr. 11, 4.) so ward Kain darüber so neidisch und erbost, daß er bald darauf seinen unschuldigen Bruder auf dem Felde todtschlug. c) Der gerechte GOtt tödtete den Mörder nicht gleich, sondern suchte vielmehr mit höchster Langmuth seine unglückliche Seele zu retten. Er setzte ihn zu den Ende zu Rede und fragte ihn: Wo ist dein Bruder Abel? Anstatt nun, daß dieser Ruchlose seine entsetzliche Sünde GOtt wehmüthig hätte bekennen und abbitten sollen, so gab er noch die trotzige Antwort: Was weis ich es? soll ich denn meines Bruders Hüter seyn? d) Hierauf redete ihn der Richter aller Menschen scharf in das Gewissen: Was hast du gethan? Deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erde um Rache: und kündigte ihm hierauf den Fluch an. Kain erschrack so sehr, daß er voller Verzweiflung ausrief: Ach meine Sünde ist grösser, denn daß sie mir vergeben werden könnte e). Nach dieser Zeit bauete Kain zur Sicherheit, nach seinem langen unruhigen Herumschwärmen, die erste Stadt, welche er Hanoch

nannte.

nannte. Seine Nachkommen waren gottlose Leute, welche die Bibel Kinder der Menschen nennte. Hingegen bekam Adam an Abels statt den frommen Seth, dessen Nachkommen in der Schrift Kinder und Verehrer GOttes genennet werden. Die merkwürdigsten unter denselben waren Henoch und Methusalah. Henoch führte mitten unter so vielen Gottlosen ein göttliches Leben. Deswegen nahm ihn GOtt von der Welt weg und versetzte ihn lebendig in Himmel. f)(Ebr. 11, 5.) Methusalah aber wurde 969 Jahr alt (Ps. 90, 10. 39, 5.)

a) Vergesset nicht, GOtt durch heilige Begierden, durch Gebet und eine, zu GOttes Ehre verrichtete Arbeit; mit einem frommen Herzen Dankopfer durch die Hände des einigen Hohenpriesters, zu bringen, Röm. 12, 1. 2. Eph. 5, 2. 1 Pet. 2, 5. 9. Ebr. 13, 15. b) All unser Gottesdienst ist verwerflich, wenn unsere Seele GOtt nicht geheiliget ist. c) An statt Tugendhafte zu beneiden, solten wir uns vielmehr bessern und ihnen nachahmen. d) O lernet an Kain, wie böse unsere Neigungen sind! Wer sie nicht frühzeitig durch den Beystand des heiligen Geistes überwindet, wird zuletzt ein Satan. e) Ein böses Gewissen ist die Hölle hienieden. f) Wie glücklich macht nicht hingegen die Gottseligkeit!

V. Die Sündflut.

1B. Mos. Kap. 6. .. 9.

Da sich binnen 1300 Jahren die Menschen sehr ausbreiteten, so nahm auch die Gottlosigkeit, so gar selbst unter den Sethiten, überhand. Sie ward endlich so groß, daß zuletzt GOttes Langmuth gleichsam ermüdete. Mein Geist, sprach

er

er, soll nicht immer so vergeblich die Menschen ihrer Sünden wegen bestrafen. Sie sind ganz in fleischlichen Lüsten ersoffen. Ich muß sie endlich von der Erde vertilgen. a) Gleichwohl, weil der Höchste den Untergang des Sünders nicht will, sondern vielmehr, daß er sich wieder zu Ihm mit seiner Liebe wende und also glückselig werde: so gab er ihnen noch 120. Jahre Zeit zur Busse. Allein, die Menschen liessen sich die Güte und Langmuth GOttes nicht zur Besserung leiten b). Doch Noah fand bey dem HErrn Gnade. Denn er war ein frommer Mann. Diesen Tugendhaften wolte GOtt nicht zugleich mit den Gottlosen umkommen lassen c). Er befahl ihm daher, daß er ein grosses Schiff bauen sonte. In diese Arche gieng Noah, mit seiner Frau, seinen drey Söhnen und seinen drey Schwiegertöchtern, d) nachdem er vorher von allen Thieren etliche Paare, nebst hinlänglichem Futter, in dieselbe gebracht hatte. Sogleich fieng es an, 40 Tage und Nächte nach einander zu regnen, und die Flut ward so groß, daß sie 15 Ellen hoch über den höchsten Bergen daher rauschte. Der ganze Erdboden ward ein Meer, welches alles, was lebte, verschlang, und die Schöpfung schien wieder in ihr voriges Chaos zurück zu kehren. Doch, nachdem das Wasser 150 Tage lang über der Erde gestanden hatte, so gedachte GOtt in Gnaden an Noah, liess es wieder sinken, und das Schiff liess sich auf dem Gebirge Ararat nieder. Noah wolte nun gerne wissen, ob auch die Ebene allmählig wieder trocken

cken würde. Daher schickte er nach und nach einen Raben und drey Tauben aus. Der Rabe und die zwo ersten Tauben kamen wieder, und die zwote Taube bracht ein Oelblat im Schnabel mit. Die dritte Taube kam nicht wieder zu ihm. Derowegen brach Noah das Dach auf und sah, daß der Erdboden nunmehr wieder trocken war. Da sprach GOtt zu Noah: Gehe aus dem Kasten, du, dein Weib, deine Söhne und deiner Söhne Weiber mit dir: seyd fruchtbar und mehret euch auf Erden. Kaum aber hatte Noah die Erde wieder betreten, so bauete er schon einen Altar, und brachte GOtt im Glauben ein Dankopfer. Dies gefiel dem HErrn so wohl, daß er dafür Noah und seine drey Söhne segnete und mit ihnen einen Bund machte, daß künftig keine solche allgemeine Sündflut mehr über den ganzen Erdboden kommen solte, und den Regenbogen zum Zeichen dieser Verheissungen setzte.

a) GOtt rächet endlich alle Missethaten, ohne daß ihn die Menge der Sünder daran hinderte. b) Er lässet aber dem Sünder zur Busse Zeit und locket ihn durch seine Wohlthaten dazu. Röm. 2, 4. c) Bleibe du bey deinem lieben GOtt, wenn auch alle Welt von ihm abfiele. Joh. 6, 66-70. Jos. 24, 15. d) Der HErr errettet in der Zeit der Noth seine gläubigen Kinder. Jes. 57, 1. 2. Weish. 3, 9. 4, 15. Matth. 24, 22. e) Und gedenket der Frommen im Besten. Mal. 3, 16. 1 Mos. 19, 29. Neh. 5, 19. 13, 22.

VI. Thurmbau zu Babel.

1 B. Mos. 11.

Bisher wohnten die Menschen noch beysamen. Weil sie aber befürchteten, daß sie sich vielleicht

leicht bey ihrer anwachsenden Menge zerstreuen möchten: so faßten sie, um dieses zu verhüten, den Anschlag, eine große Stadt und darin einen sehr hohen Thurm zu bauen, um gleichsam von diesem Mittelpunkte aus, ihre Herrschaft in dem Lande zu befestigen. GOtt aber, der da wollte, daß der ganze Erdboden nach und nach bevölckert werden sollte, verwirrte ihre Anschläge und Sprache, so daß sie von sich selbst auseinander giengen und sich in alle Provinzen vertheilten *). Die Stadt aber bekam von dieser Verwirrung den Namen Babel.

(* Hier wird der Lehrer eine Betrachtung über die Vorsehung anstellen, die aus den mannigfaltigen Neigungen, Sprachen und Künsten der Menschen, aber auch zugleich aus den Reichthümern und Besonderheiten der verschiedenen Reiche und Länder erhellet. S. die Geographie und Naturhistorie.

VII. Der gläubige und fromme Abraham.

1 B. Mos. 12, 13. 14.

Die, so zerstreuten Nationen lebten nach der Sündflut wiederum nach ihren Lüsten und um die wahre Religion und Tugend unbekümmert. Röm. 1, 18. 32. Sie verliessen den wahren GOtt und verfielen auf die abscheuliche Abgötterey. Jes. 44. 12 ff. Aber der erbarmende GOtt erhielt sich doch mitten unter diesem abgöttischen und verkehrten Geschlecht einen gerechten Saamen, einen Abraham, Lot, Hiob, Melchisedeck u. a. a) Abraham wohnete in Haran bey seinem Vater, der die Götzen anbete. Damit nun Abraham nicht auch mit der Abgötterey angesteckt

gesteckt werden, sondern die wahre Religion und den Glauben an den, im Paradiese verheissenen, Meßias auf der Welt bewahren mögte: so befahl ihm GOtt, aus seinem Vaterlande ins Land Kanaan zu ziehen. Abraham gehorchte GOtt sogleich, und verließ seinen Vater und sein Erbguth. b) Dieser willige Gehorsam gefiel dem gnädigen GOtt so wohl, daß er ihm verhies, seine Nachkommen sollten dieses gesegnete Land dermaleinst eigenthümlich besitzen, und das von ihm der Meßias abstammen würde. c) Gleich darauf bauete der fromme Abraham dem HErrn in Sichem einen Altar, predigte und übete daselbst mitten unter den heidnischen Kanaanitern die wahre Religion. GOtt segnete ihn wegen seiner Frömmigkeit auch in Zeitlichen mit grossen Reichthümern. d) In seiner Gegend wohnte zugleich ein anderer frommer Mann, Lot mit Namen. Weil nun derselbe auch vieles Vieh hatte, so konnte das Land so große Heerden in die Länge nicht ernähren. Daher entstand öfters Zwist zwischen Abrahams und Lots Hirten. Abraham, eben so friedfertig, als genügsam, stellte Lot diese verdrüslichen Folgen und zugleich ihre Absonderung vor; ließ ihm aber mit der edelsten Gutherzigkeit selber die Wahl, sich diejenige Provinz auszusuchen, welche ihm am besten gefallen würde. e) Lot erwählte sich für seine zahlreiche Heerden die wasserreicheste und beste, nämlich die Gegend um Sodom. Abraham aber blieb demohngeachtet sein bester Freund, wie vorhin. Denn da Lot einsmal vom Könige vom Elam mit seiner ganzen Habe und seiner gan-

zen

zen Familie gefangen weg geführet wurde, so errettete ihn Abraham wieder. Als nun der letztere von diesem Siege zurück kam, so gieng ihm der König zu Salem, Melchisedek, entgegen und erquickte Abraham und seine tapfern Streiter mit Brod und Wein. Es war aber Melchisedek ein Priester des wahren GOttes und ein Vorbild von dem rechten Friedenskönige und Hohenpriester, Ebr. 7, 1. Dieser segnete Abraham und sprach: Gesegnet seyst du, Abraham, von dem höchsten GOtt, der Himmel und Erde beherrschet.

a) GOttes Vorsorge für die wahre Religion und Tugend selbst in den verdorbensten Zeiten, Jer. 23, 3. Mich. 2, 12. 7. Zeph. 3, 12. Apostg. 15, 17. Röm. 11, 4. 5. b) Ebr. 11, 3. 9. Ihr Geliebten GOttes, die ihr eine unbefleckte Seele erhalten wollet, sondert euch von den Gottlosen ab: Ps. 1, 1 f. 1 Kor. 15, 33. Eph. 5, 11. c) GOtt belohnet seinen Gläubigen ihren kindlichen Gehorsam. d) 1 Tim. 4, 8. 6, 6. e) Matth. 5, 9.

VIII. GOtt verheisset Abraham den Messias und einen eigenen Sohn.

1 Buch Mos. 18.

GOtt erschien Abraham öfters. Bey einer solchen gnädigen Offenbahrung ermahnte er ihn einst zur standhaften Frömmigkeit und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige GOtt! wandle also vor Mir und sey fromm. a) Bey andern Erscheinungen verhies ihm GOtt, daß in ihm (durch ihn) alle Völker auf Erden gesegnet und glücklich werden solten. Röm. 4, 11. Dieser geistliche Segen ist der Heiland aller Menschen, als welcher aus Abrahams Geschlechte abstam-

stammete, und durch welchen alle Menschen von aller Unseligkeit, frey und der ewigen Glückseligkeit theilhaftig werden können. Eph. 1, 3. Apostg. 3, 26. Es hatte zwar Abraham schon an Jsmael einen Sohn, aber nicht von der Sara, und überdies war derselbe ein Spötter, daß ihn endlich Abraham aus seinem Hause stieß b). GOTT aber verhieß dem gläubigen Abraham, daß er von der Sara einen Sohn bekommen sollte. Denn als einst Abraham an der Thür seiner Hütte saß, so sah er drey Männer zu ihm kommen. Sogleich gieng er ihnen entgegen, bückte sich vor ihnen auf die Erde nieder c) und sprach: HErr, habe ich Gnade funden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinen Knecht über. Er redete aber den Sohn GOttes so ehrfurchtsvoll an, als den er unter den beyden andern Engeln durch eine göttliche Erleuchtung erkannte. Hierauf bewirthete er seine hohen Gäste aufs beste, Und jetzt sprach der Sohn GOttes: Ich will um diese Zeit wieder zu dir kommen, und dann soll Sara, dein Weib, einen Sohn haben. Dieses hörete Sara in der Küche und lachte heimlich darüber, weil sie schon sehr alt war. Aber der Engel verwies ihr diesen Unglauben aufs sanfteste, indem er sagte: Sollte denn dem HErrn etwas unmöglich seyn? Abraham hingegen glaubte mit vester Ueberzeugung. Denn er wußte aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheisset, das könne er auch erfüllen. Und eben so gewiß glaubte er auch an die Verheissung von Meßia. Dieser Glaube nun ist ihm zur Gerechtigkeit zuge-

rechnet, das ist, die Vergebung der Sünden und das ewige Leben ist ihm um seines Glaubens willen an den Meßias, zu eigen geschenkt worden. Röm. 4, 17 = 22.

a) Ps. 84, 12. 97, 10. Weish. 3, 9. b) Verleumder, Spötter, Zänker und lieblose Leute machen sich bey GOtt und Menschen verhaßt. Ps. 34, 13. f. 5, 7. Sir. 19, 6. 5, 16. c) Die Höflichkeit ist eine Zierde und Empfehlung für eine aufrichtige Frömmigkeit. Röm. 12, 10.

IX. Sodoms Untergang.

1 Buch Mose. 19.

In Sodom war Lot der einzige Tugendhafte, der noch den HErrn fürchtete. 2. Pet. 2, 8. a) Als er nun gegen Abend unter dem Thore saß, so kamen die zween Engel. b) Alsbald stand er auf, gieng ihnen ehrerbietig entgegen, nöthigte sie in sein Haus und bereitete ihnen eine Mahlzeit. Ebr. 13, 2. Aber ehe sie sich zur Ruhe niederlegten, kamen die gottlosen Leute von Sodom vor Lots Haus, und verlangten mit Gewalt, daß er die Fremdlinge ihrem schändlichen Muthwillen preis geben sollte. c) Als sich nun Lot lange genug diesen Rasenden vergebens widersetzt hatte, und dieselben bereits Hand an ihn selber legen wollten: so zogen ihn die Engel ins Haus, und schlossen die Thür hinter sich zu. Auf der Stelle wurden diese Unmenschen mit Blindheit geschlagen, so, daß sie die Thür nicht wieder finden konten. d) Jetzt war es stille und die himmlischen Gesandten entdeckten dem Lot, daß sie von dem Allerhöchsten Befehl hätten, diese gottlose Stadt, um ihrer himmelschreyenden Sünden willen, zu

zerstö-

zerstören: er möchte sich also mit allen den Seinigen ohne Verzug aus derselben machen, damit er nicht auch in diesem erschrecklichen Strafgerichte umkäme. Offenb. 18, 4. Als er aber beym Anbruche des Tages noch lange zauderte, vermuthlich um noch einige seiner liebsten Sachen zu retten: so ergriefen die Engel ihn, sein Weib und seine zwo Töchter bey der Hand. Und als sie ihn zur Stadt hinaus gebracht hatten, sprach er (der Sohn GOttes): eile und errette dein Leben, und siehe nicht hinter dich. e) Die Engel wolten zwar haben, daß er sich auf einem Berge niederlassen sollte: allein, auf sein anhaltendes Bitten erlaubten sie ihm, daß er in das Städtgen Zoar fliehen durfte, welches GOtt bloß um dieses einzigen Gerechten willen stehen ließ. Da sagte der Engel nochmals: Eile und errette dich daselbst: denn ich kan nichts eher thun, als bis daß du hineingekommen bist. f) Indem war die Sonne aufgegangen, da Lot nach Zoar kam. Und plötzlich lies der HErr, der künftige Weltrichter, brennenden Schwefel vom Himmel herab, auf Sodom und Gomorra regnen, und verwüstete durch ein Erdbeben die Städte und die ganze Gegend von Adama und Zeboim g). Es ist merkwürdig, daß als Lots Weib, wider das ausdrückliche Verbot des Engels, wieder zurück gegangen, sie auf der Stelle mit Pech über und über bedecket und zur Salzseule worden ist.

a) GOttes Geist ist mächtig genug, mitten in der Pest der Laster die, ihm gehorsamen Seelen heilig zu erhalten.
b) Geheime Gemeinschaft GOttes mit den Frommen.

c) Ein Mensch ohne Religion ist Vieh. d) Wie viele boshafte Anschläge werden nicht von der Vorsehung vereitelt? e) Auch den liebsten Dingen müssen wir entsagen, so bald sie uns an der Gemeinschaft mit GOtt hindern, Matth. 5, 29. 30. Kol. 3, 5. f) GOtt ehret die, welche ihn heldenmüthig vor seinen Verächtern ehren. g) Vorspiel des allgemeinen Weltgerichts!

X. Isaaks Aufopferung.

1 B. Mos. 21. 22.

Jetzt sah Abraham die gewünschte Frucht seines Glaubens. Denn Sara gebar ihm in seinem hunderten Jahre den Isaak. Die erfreuten Eltern erzogen dieses Unterpfand der göttlichen Güte und Wahrhaftigkeit, aufs sorgfältigste. Allein, jetzt muste ihr Glaube und ihre GOttesfurcht die allerhärteste Probe ausstehen. Isaak war in seinen blühendsten Jahren, die einzige Wonne und Hofnung seiner rechtschaffenen Eltern, als Abraham von GOtt Befehl bekam daß er mit eigenen Händen denjenigen Sohn schlachten sollte, von dem ihm doch der HErr so oft verheissen hatte, daß der Meßias aus dessen Nachkommen abstammen würde. a) Denn so sprach der HErr: Nimm Isaak, deinen einigen und von dir so zärtlich geliebten Sohn, so gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn Mir daselbst zum Brandopfer: auf einem Berge, den ich dir hernach sagen werde. Abraham gehorchte GOtt im Glauben (Ebr. 11, 17. 19.) ohne die geringste Widerrede, b) als der Vater und das Muster aller wahren Gläubigen, Röm. 4, 11. f. Er begab sich sogleich des andern Morgens

gens auf den Weg, und kam nach einer dreytägigen Reise an den Berg. Hier lies er seine Knechte zurück, um nicht durch ihre Fürbitte an seinem Gehorsam gehindert zu werden, und stieg mit Isaack allein den Berg hinan. Der Sohn trug das Holz und der Vater die glühenden Kohlen und das Opffermesser. c) Und nun sprach der unschuldsvolle Isaak zu seinem Vater: Siehe, mein Vater, hier ist Feuer und Holz! wo ist aber das Schaaf zum Brandopfer? Der Vater antwortete ihm: Mein Sohn, GOtt wird ihm schon ein Schaaf zum Brandopfer ausersehen. d) Und jetzt, da sie an den rechten Ort gekommen waren, bauete Abraham einen Altar, legte das Holz darauf, band seinen Sohn, der sich dem Willen GOttes demüthig und gelassen unterwarf, legte ihn auf das Holz, streckte hierauf seine Hand aus, um seinem einzigen Sohne mit dem Opfermesser den tödtlichen Stich beyzubringen. e) Da rief ihm der Engel des Herrn, von Himmel zu: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts: denn nun weiß ich, daß du GOtt fürchtest. Denn du hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, um meinet willen. f) Alsbald sah Abraham hinter sich, und ward eines Widders gewahr, der mit seinen Hörnern in einer Hecke hieng. Diesen nahm er, und opferte ihn GOtt, an statt seines Sohnes. Dieser vortrefliche Gehorsam gefiel dem HErrn so wohl, daß er Abraham nochmals segnete, und ihn mit einem Eide verhies, das durch seinen Saamen alle Völker auf Erden gesegnet werden solten. g)

a) Ps. 139, 23. 24. b) Der vollkommen willige Gehorsam ist die sicherste Probe des Glaubens. Matt. 19, 19-29. 1 Joh. 2, 3. Jac. 2, 21. c) In schweren Fällen, die uns treffen, ist das sicherste, seine Pflicht thun und den Ausgang der Vorsehung ruhig überlassen. 1 Petr. 1, 6-9. Luc. 9, 62. Matth. 24, 13. Mich. 7, 7. Ps. 37, 5. 1 Petr. 4, 19. d) Isaak, ein Bild eines gehorsamen Sohnes und frommen Jünglings. e) Röm. 8, 32. f) 1 Cor. 10, 13. 1 Sam. 23, 26-28. g) Alle wahre Erquickung der Gläubigen gründet sich auf den, durch Isaak vorgebildeten Meßias. Joh. 8, 56.

XI. Isaaks Heyrath.

1 B. Mos. 24.

Abraham hatte die Verheissung, daß von ihm der Erlöser der Menschen gebohren werden solte. Diese Verheissung war auf seinen Sohn Isaak geleget, der daher der Erbe der Verheissung genennet wird. Daher wolte Abraham, als er nunmehr sehr alt war, gern diesen seinen einigen Sohn, noch bey seinen Lebzeiten, an eine fromme Frau verheyrathet sehen. Er wolte aber durchaus nicht haben, daß derselbe eine Heydin aus Kanaan, sondern vielmehr, daß er eine tugendhafte Person von seiner Freundschaft, zur Ehe nehmen sollte. a) Abraham schickte deswegen seinen Hausvogt, den Elieser, mit einem Gefolge, nach Nahor in Mesopotamien, wo Abrahams Anverwandten wohnten. Vor dieser Stadt war ein Brunnen. Als nun Elieser des Abends die Töchter der Stadt zu demselben kommen sah, um Wasser daraus zu schöpfen, so bat Elieser GOtt aufs inbrünstigste, daß er ihm doch unter denselben diejenige Jungfer zeigen wolte,

welche

welche Er selbst für seines Herrn Sohn zur Gattin ausersehen hätte b) Indem kam Rebecca, die schöne und tugenghafte Enkelin von dem Bruder Abrahams, und gab aus Höflichkeit Eliesern und allen seinen Kameelen zu trinken. Weil nun dieses gerade das Zeichen war, das sich dieser treue Knecht von GOtt ausgebeten hatte: so schloß er hieraus, daß diese Jungfrau die rechte, und von dem HErrn ausersehene Person seyn müste, und dankte GOtt. Er beschenkte sie also mit einer güldenen Spange und mit zween güldenen Armringen. Rebecca lief gleich nach Hause, und wies ihren Eltern dieses Geschenk. So gleich eilte **Laban**, ihr Bruder, aus der Stadt, und empfieng Eliesern mit diesen Worten: Komm herein, du Gesegneter des HErrn: warum stehest du draussen? Sobald der Knecht ins Haus gekommen war, so hielt er in Abrahams Namen um Rebecca für Isaak an. c) Da antwortete Laban und Bethuel (der jüngere Bruder): Das kömmt vom HErrn! Da ist Rebecca: Nimm sie und ziehe hin, daß sie deines HErrn Sohns Weib sey, wie der HErr geredt hat. d) Darauf sprach die Mutter und der Bruder zu Rebecca: Willst du mit diesem Manne (so gleich) ziehen? Rebecca antwortete: Ja, ich will mit ihm. e) Also gieng die Abreise gleich vor sich, und ihre Brüder gaben ihr folgenden Segenswunsch mit auf dem Weg: Du bist unsere liebe Schwester: wachse in viel tausendmal tausend Nachkommen. 1. Mos. 22, 17. 26, 4. 5. Jetzt näherte sich Elieser mit der Braut der Wohnung

seines Herrn. Glücklicher Weise war der Bräutigam auf dem Felde. So bald Rebecca dieses erfuhr, verhüllete sie schamhaft, nach orientalischer Weise, ihr Gesicht, Isaak aber führte sie ehrerbietig in das Gezelt seiner Mutter, und die Ehe ward vollzogen.

a) Pflichten 1) der Eltern. Sie müssen für das Glück ihrer Kinder wie Isaak sorgen und für sie christliche Ehegatten aussuchen. 2) Der Kinder. Sie müssen ihren Eltern folgen, wenn sie Segen haben wollen. 3) Der Geschwister. Sie müssen einander aufrichtig und zärtlich lieben. 4) Des Gesindes. Es muß Elieſers Exempel folgen. 5) Der Jugend überhaupt. Sie muß von Rebecca und ihren Brüdern lernen, jederman höflich zu begegnen.

XII. Jakobs Begebenheiten.

1. Mos. 27. 28.

Da des, 137 alten, Isaaks Kräfte stark abnahmen, und derselbe deswegen an sein nahes Ende gedachte, a) so wollte er besonders den, von Abraham geerbten, und ihm von GOtt selbst bestätigten Segen auch auf seine Nachkommenschaft, durch ein prophetisches Gebet bringen. Er hatte aber zween Söhne. Da aber nur Einer diesen Segen erben konte so wählte er den Erstgebornen, Esau. Rebecca aber wußt es durch eine, nicht zu entschuldigende List, wozu sie ihren Sohn beredete, so zu vermitteln, daß Jakob, den sie wegen seines stillen und frommen Wesens mehr, als den Esau liebte, den väterlichen Segen davon trug, so, wie er auch dem Esau bereits die Erstgeburtsrechte für eine Linsensuppe abgehandelt hatte. b) Denn GOtt weis sich auch

so

so gar der menschlichen Fehler nach seiner Weisheit zu bedienen, wenn er den Frommen ausnehmende Wohlthaten erweisen will. Jakob brachte nun, wie er von seiner Mutter unterrichtet war, seinem alten Vater Speise und Wein vors Bette. Hierauf segnete ihn der fromme Patriarch im Glauben an den Meßias, Ebr. 11, 20. und verhies Jakobs Nachkommen, das Land Kanaan und den wahren Israeliten die Güter der Erben JEsu Christi. Ps. 110, 3. Gal. 6, 16.

Inzwischen hatte der, doppelt beleidigte Esau seinem Bruder den Tod geschworen. Deswegen zog dieser in Mesopotamien, und zwar zu seiner Mutter Bruder, dem Laban, der Vater wiederholte ihm den vorigen Segen vor seiner Abreise, die er 450 Meilen weit, ganz alleine und mit schwerem Herzen im Vertrauen auf GOtt wagete. c) Mitten auf dem freyen Felde überfiel ihn die Nacht und er muste sich auf einen harten Stein niederlegen. Aber hier erfreuete ihn GOtt selber mit der Verheissung, daß von ihm der Meßias abstammen und der ganze Segen Abrahams sein Eigenthum seyn sollte. Er sah nemlich im Traume d) eine Leiter, die von der Erde bis an den Himmel reichte und die Engel GOttes stiegen daran auf und nieder. Ebr. 1, 14. Der HErr stand oben drauf und sprach aus einer Wolke: ich bin der HErr, Abrahams, deines Vaters, GOtt, und Isaaks GOtt: das Land, da du auf liegest, will ich dir und deinem Saamen geben, ... Durch dich und deinen Saamen (den Meßiam) sollen alle Geschlechter

auf Erden gesegnet (glücklich) werden; und siehe, Ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinziehest, und will dich wieder herbringen in dies Land; denn Ich will dich nicht verlassen, bis daß ich thue alles, was ich dir verheissen habe. Da nun Jakob aufwachte, sprach er: Wie heilig ist diese Stätte! Hie ist nichts anders, denn GOttes Haus: hie ist die Pforte des Himmels. Er nahm hierauf den Stein und richtete ihn zu einem Denkmahle auf, nante die Stätte Bethel oder Gotteshaus, und gelobete GOtt mit dem dankbarsten Herzen aufs heiligste an, daß er ihm Lebenslang als seinem gnädigen GOtt und Vater anhangen, ihm dienen und ihn mitten unter den Abgöttern, durch die wahre Religion und eine standhafte Frömmigkeit und Rechtschaffenheit bekennen wolle. e)

a) Ps. 39, 5. 6 b) Hiob 4, 17. 18. c) Sir. 3, 9. 10. d) Gute Gedanken bewahren die Seele vor der Entweihung durch schändliche Träume. e) Ueberdenke auch du dein Leben von deiner Kindheit an. Aus welchen Gefahren hat dich nicht dein GOtt erlöset? Wie viel Gutes hat Er dir nicht täglich erwiesen! 5 Mos. 32, 6. Ps. 50, 14. Bewahre dankbar ein gutes Gewissen. So kannst du mit Jakob aller Orten getrost seyn.

XIII. Jakob kämpfet mit GOtt.

1 B. Mos. 32.

Als Jakob von Laban, seinem unbilligen und harten Schwiegervater, weg und wieder in sein Vaterland ziehen wolte, so sah er auf dem Wege die Schutzengel: Eine Erscheinung, wodurch der himmlische Vater zum voraus das Vertrauen

trauen dieses frommen Mannes stärkte. Denn er bekam gleich darauf die schlimme Nachricht, daß ihm sein Bruder Esau 400 Mann stark entgegen zöge. In dieser Gefahr und Angst nahm Jakob seine Zuflucht zu einem gläubigen und kindlichen Gebete. a) Er hielt sich an GOttes gnädige Verheissung. b) HErr, sprach er, du hast ja mir gesagt: Ziehe wieder in dein Land: denn Ich will dir wohlthun. Er erinnerte GOtt an seine vorigen Wohlthaten und sagte: Ich bin zu unwürdig aller Barmherzigkeit und Treue, die du bisher an deinem Knecht gethan hast! O errette du mich von der Hand meines Bruders! c) Hierauf schickte Jakob seinem Bruder ein ansehnliches Geschenke zu, um sein Herz durch diese liebreiche Freygebigkeit zu gewinnen, und gebrauchte noch diese Vorsicht, daß er sein Gefolge und die Heerde in zween Haufen theilete. Denn er dachte: So Esau auf das eine Heer fällt, und es schlägt, so wird doch das andere entrinnen. d) In der Nacht aber stand er auf und blieb alleine auf dem Felde, um zu beten: Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach. Als der Kampf nun noch immer anhielt, so sprach der Mann (Gottmensch): Laß mich gehen: denn die Morgenröthe bricht an. Aber Jakob antwortete mit Flehen und Thränen: (Hos 12, 4.) Ich lasse dich nicht, du segnest mich dann. e) Jener aber erwiederte: Du hast mit GOtt und Menschen gekämpfet und hast obgesieget. Ueber diese herrliche Begebenheit freuete sich der gläubige Jakob so inniglich, daß er ausrief: Ich habe GOtt

von

von Angesicht zu Angesicht und ganz nahe und deutlich gesehen, und meine Seele ist dadurch genesen. f) Der Messias änderte auch wegen dieser Begebenheit seinen Namen und sagte: Du solst nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel, oder Gottesfürst. Jakob erfuhr es bald, daß der HErr die nicht verlasse, die ihm von ganzem Herzen vertrauen. Denn als er hierauf seine Augen aufhob, so sahe er Esau mit seinen 400 Mann daher ziehen. Jakob begegnete ihm mit den Seinigen sehr ehrerbietig. Esau aber fiel ihm um den Hals, küßte ihn, und sie weinten beyde vor Zärtlichkeit. Hierauf zogen sie aufs freundschaftlichste wieder von einander.

a) Der Christ versichert sich in einer grossen Gefahr zuförderst der Freundschaft und des Beystandes GOttes. Ps. 18, 7. b) Stärket sein Vertrauen durch die Gnadenversicherungen GOttes in der Schrift. Eph. 6, 16 ff. c) Unterwirft sich und sein Schicksal aufs demüthigste ganz dem Willen GOttes, der allein alles wohl machet. d) Hierauf wendet er aus Gehorsam und im Vertrauen GOttes alle vernünftige Mittel an, 5 Mos. 6, 16. e) Hält im Gebet an Luc. 22, 44. f) So wird die gröste Noth wo nicht allemal einen glücklichen, doch gewis einen erträglichen und heilsamen Ausgang haben.

XIV. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft.

1 Buch Mose 37.

Jakob, der mit seiner Familie in Kanaan wohnte und allein noch die wahre Religion, und Verehrung des Einigen GOttes in der, damahls ganz heidnischen Welt erhielt, hatte zusammen zwölf Söhne. Unter diesen liebte er den Joseph, als

als den jüngsten vor Benjamin, am meisten, weil er ein weises und sehr gutes Herz und in seinen Sitten das gefälligste Wesen hatte. Er machte ihm deswegen allerhand kleine Geschenke und gab ihm besonders bessere und buntere Kleider. a) Aber eben wegen solcher Vorzüge waren ihm seine Brüder gram; zumal weil er sie bey ihrem Vater angab, wenn sie was böses gethan hatten. Ueber dieses hatte Joseph auch zween Träume gehabt, welche seinen Brüdern gar nicht anstanden. Den ersten Traum erzehlte ihnen der unschuldige Knabe mit diesen Worten: Mich deuchte, Brüder, wir bänden zusammen auf dem Felde Garben, meine Garbe aber richtete sich auf und bliebe so aufrecht stehen, da sich eure Garben hingegen gegen meine Garben neigten. b) Alsbald riefen seine Brüder aus: Was! solltest du wol noch unser König werden und über uns herschen? und sie wurden ihm noch mehr auffetzig. Zum andernmal träumete ihm, als wenn sich die Sonne, der Mond und eilf Sterne vor ihm neigten. Darüber bestrafte ihn zwar sein Vater selber mit diesen Worten: Was ist das für ein Traum? Kind, was hast du für Einbildungen von dir? Soll ich etwa, deine Mutter und deine Brüder, kommen und dich anbeten? Er dachte aber doch hernach öfters an diesen merkwürdigen Traum.

Nach diesem weideten Josephs Brüder die Heerden in einer ziemlichen Entfernung zu Sichem. Deswegen sagte Jacob zu Joseph: Gehe hin mein Sohn, und siehe zu, obs wohl um deine Brüder und um das Vieh stehe, und bringe

ge mir Nachricht. Da sie ihn aber noch von ferne sahen, so sagten sie, an statt sich zu freuen: Sehet, da kommt der Träumer her: o! laßt uns ihn umbringen. c) Doch hiemit war der älteste, Ruben, als dem das Gewissen wegen des, seinem Vater zugefügten vielen Herzeleids aufwachte, nicht zufrieden, sondern sagte: Vergiesset nicht Blut, sondern werffet ihn nur lieber in jene ausgetrocknete Grube. d) Die Brüder willigten endlich darein. Sie zogen also Joseph seinen bunten Rock aus und warfen ihn hinein. Hierauf setzten sie sich ruhig nieder, zu essen und zu trinken; gleich als wenn sie ihre Sache recht gut gemacht hätten. Von ohngefehr aber reisete eine Karavane ismaelitischer Kaufleute vorbey, die ihre Kameele mit Gewürzen und andern Waaren Gileads beladen hatten. Kaum erblickte sie Juda, als er seinen Brüdern vorschlug: Kommt, laßt uns unsern Bruder an die Ismaeliten verkaufen. Alsbald zogen sie Josephen aus der Grube, und verkauften ihn für zwanzig Silberlinge (10 Rthlr.). Inzwischen gieng Ruben, der jetzt nicht mit dabey gewesen war, für sich selber zur Grube hin, wollte Josephen heraus ziehen und ihn heimlich nach Hause bringen. Als er nun den Unglücklichen nicht mehr fand, so zerris er vor Bestürzung und Jammer seine Kleider und rief aus: Ach! der Jüngling ist nicht mehr da, wo soll ich hin? Jene neune aber nahmen Josephs Rock, schlachteten einen Ziegenbock, tunketen den Rock in das Blut, schickten so dieses blutige Kleid zu dem Greise mit den Worten: Die-

sen

sen Rock haben wir gefunden: siehe selber, ob es deines Lieblings Rock sey? c) Der arme Vater kante den Rock alsbald und schrie laut: Es ist meines Sohnes Rock: ach ein böses Thier hat ihn gefressen! ach ein reissendes Thier hat meinen Joseph zerrissen! Es traten zwar seine übrigen Kinder auf und wolten ihn trösten: aber er wolte sich durch keine Vorstellungen und Bitten beruhigen lassen, sondern sprach: Ach! ich werde ihn bis in mein Grab beweinen. Die Kaufleute brachten unterdessen ihren edlen Leibeigenen nach Egypten und verkauften ihn wiederum an Potiphar, welcher Trabantenoberster und Hofmeister des Königs in Egypten war.

a) Josephs ganze Geschichte ist ein Schauplatz der wunderbaren, weisesten und gütigsten Vorsehung GOttes, Ps. 4, 4. wie auch b) ein Bild des gedrückten, aber hernach auch erhöheten JEsu. Joh. 15, 25. Phil. 2, 10. f. c) Jes. 5, 18. Wo man den innern Bestrafungen des Gewissens widersteht: so wird zuletzt das Herz gegen alle Empfindungen der Natur und gegen alle Lehren der Vernunft und Religion ganz und gar unempfindlich, Röm. 1, 18. d) GOtt gebraucht alle Mittel, um das Böse in der Welt zu verhindern. Joh. 7, 50. 51. Apostg. 5, 34. Jes. 43, 1 f. e) Je länger die Buse verschoben wird, desto mehr wird der Lasterhafte in der Bosheit verhärtet. — O Kinder! lernet doch einsehen, was es für eine grosse Wohlthat um eine scharfe Zucht sey. Ein ungerathenes Kind wird mit den Jahren der ärgste Bösewicht.

XV. Josephs standhafte Frömigkeit.

2 B. Mos. 39.

Potiphar gewann bald ein so gutes Zutrauen zu Josephen, als der ihm mit Klugheit und Treue seine Hausgeschäfte verrichtete und von der göttlichen

lichen Weißheit in allen seinen Verrichtungen regiert wurde, daß er ihm die Aufsicht über sein ganzes Hauswesen anvertrauete und sich weiter um nichts mehr bekümmerte. a) Von dieser Zeit an segnete GOtt des Egypters Haus und Felder um Josephs willen. b) Es war aber Joseph bey seiner Geschicklichkeit und Frömmigkeit auch sehr schön von Leibe und von dem angenehmsten Wesen. Allein, an statt daß diese Vorzüge der Frau des Potiphars Achtung gegen eine so blühende Jugend hätten einflößen sollen, so reitzten sie vielmehr das böse und wollüstige Herz derselben, ihn zur Untreu gegen GOtt und ihren Gemahl zu verführen, und ihm Böses zuzumuthen. Allein, Joseph lies sich ihre Schmeicheleyen und Verheißungen nicht bestricken, sondern er gab ihr vielmehr herzhaft zur Antwort: **Wie solt ich ein solches grosses Uebel thun, und wider GOtt sündigen?** c) Aber dieses gottlose Weib lies sich durch die standhafte Frömmigkeit dieses jungen Menschen weder beschämen, noch zur wahren Sinnesänderung bewegen. Sie setzte ihm vielmehr, wo sie ihn antraf, noch mehr zu. Daher gieng ihr der gottesfürchtige Jüngling aus dem Weg, wo er konnte. d) Einsmal kam er aber in das Haus und wußte nicht, daß die Frau ganz allein darin war. Da erwischte sie ihn flugs bey seinem Kleide und wolte ihn mit Gewalt zur Sünde verführen. Doch, Joseph lies das Kleid in ihrer Hand, floh und lief zum Haus hinaus. e) Sogleich ward dieses freche Weib wider den frommen Jüngling so erbost und wüthend

daß,

daß sie einen grossen Lärmen anfieng; und da Josephs Herr nach Hause kam, so log sie ihm mit einem grossen Geschrey vor, daß der Egyptische Sklave sie hätte beschimpfen wollen. Potiphar untersuchte nicht erst lange die Wahrheit ihrer Anklage, sondern lies sogleich auf seiner Gemahlin Wort, den unschuldigen Joseph ins Gefängniß werfen, darin des Königs Gefangene lagen. f) Doch GOtt, dem er so getreu blieb, verlies ihn auch im Kerker nicht; sondern machte ihm den Aufseher, der über dasselbe gesetzt war, gewogen. g) Derselbe gab sogar hernach Josephen die völlige Aufsicht über die übrigen Gefangenen, so, daß alles durch ihn geschehen muste. Und der HErr gab zu allem, was Joseph that, Glück und Segen. h)

a) Rechtschaffene Bedienten müssen treu seyn und in Allem den Nutzen ihrer Herrschaft befördern. Tit. 2, 9. 10. b) Für allen Dingen dem HErrn dienen, und den Segen ins Haus erflehen. 1 Mos. 24, 12. c) In offenbar sündlichen Forderungen GOtt mehr gehorchen als ihrer Herrschaft. Apostg. 5, 29. Tob. 4, 22. d) 2 Tim. 3, 18. Röm. 16, 18. e) Sir. 9, 3. 21, 2. 1 Cor. 6, 15. 18. Gal. 5, 19. 21. f) Mit Gedult ein unverschuldetes Leiden ertragen. 1 Petr. 2, 18-20. g) Weish. 10, 12. 1 Tim. 4, 8. Sir. 1, 14. 15. Ps. 73, 25. 26. h) Col. 3, 22-24. **Andere Lehren.** 1) Rechtschaffenheit ist allenthalben und in der Fremde, die beste Empfehlung. 2) Nach der Weltklugheit hätte Joseph denken können: Noth geht über GOttes Gebot. 3) Das ist die gröste Klugheit der Gerechten, ansteckende Personen und Oerter zu fliehen. 4) Die unreine Liebe verwandelt sich zuletzt in einen tödlichen Haß und die Verführten sind sich unleidlich. 5) Eine unbefleckte Jugend gehet über alles. Hiob 27, 6. Ps. 51, 12.

XVI. Joseph aus dem Gefängnisse erlöst.

1 B. Mos. 40. und 41.

Inzwischen, als Joseph im Gefängnisse war, fielen der Obermundschenk und der Oberhofbecker des Königs in Ungnade. a) Beyde wurden gefangen gesetzt, und Joseph bekam die Aufsicht über sie. b) Einstens, da Joseph es Morgens zu ihnen hineinkam, fand er sie beyde ganz niedergeschlagen. Er redete sie daher liebreich an und fragte, warum sie so traurig wären? Sie gaben ihm zur Antwort: Es hätte ihnen beyden in der vergangenen Nacht was bedenkliches geträumet, und es wäre niemand verhanden, der ihnen die Bedeutung davon sagen könte. Joseph sagte: GOtt allein könte zwar nur bedeutende und wichtige Träume auslegen: doch sollten sie ihm nur die ihrigen erzählen. Alsbald sprach der Oberschenke: Mir hat geträumet, als wenn ein Weinstock vor mir schnell aufwüchse, der drey Reben mit reifen Trauben hätte: ich aber hielte Pharaos Becher in meiner Hand, zerdrückte die Beeren in den Pokal, und gäbe ihn dem Könige in die Hand. Joseph sagte gleich: Die drey Trauben bedeuten drey Tage; denn nach drey Tagen würde Pharao sein Haupt erheben und ihn wieder in sein Amt setzen. Dabey bat er den Oberschenken: Gedenke meiner, wann dirs wohl gehet. Thue die Barmherzigkeit an mir und erinnere Pharo, daß er auch mich aus diesem Kerker führen lasse. Darauf sagte der Vorgesetzte der Hofbeckerey, voll freudiger Erwartung: Mir

hat

hat auch geträumet, ich trüge drey weiße Körbe auf meinem Haupte und in dem obersten Korbe allerhand gebackenes für Pharao; die Vögel aber assen aus dem Korb auf meinem Haupte. Joseph machte darüber ohne langes Bedenken diese Auslegung: Nach drey Tagen würde der König sein Haupt erheben und ihn an den Galgen henken lassen: da würden die Vögel sein Fleisch fressen. Nach drey Tagen, als der König eben seinen Jahrstag begieng, wurden beyde Träume erfüllet. Denn der Oberschenke kam wieder an sein Amt, und der Oberbecker ward aufgehangen. Aber der Oberschenke gedachte nicht an Joseph, sondern vergas seiner, von seinem Glücke ganz voll, schändlich.

Zwey Jahr darnach hatte der König Pharao einen doppelten Traum. Erstlich, sah er, da er seiner Einbildung nach, am Nilstrome spazierte, aus dem Wasser sieben schöne und fette Kühe, hernach aber auch sieben häßliche und magre Kühe herauf steigen. Diese letztern Kühe frassen jene fetten, und man konte es ihnen doch nicht ansehen, sondern sie blieben so ausgehungert, wie vorhin. Bald darauf erblickte der König sieben volle und dicke Aehren auf Einem Halme, und darnach sieben dünne Aehren; und die sieben dünne Aehren verschlangen jene starken. So bald es Morgen ward, lies Pharao alle Wahrsager und Sternseher, Leute, welche die abergläubigen Egyptier bethörten, zusammen rufen; aber sie konnten ihm die Träume nicht auslegen. Da trat der Oberschenke auf und erzählte dem Monarchen, daß ein hebräischer Jüngling

im Gefängnisse säße, der die Kunst, Träume zu deuten verstände. Alsbald ward Joseph geholet. Der König erzählete ihm seine Träume und jener deutete sie ihm aus göttlicher Eingebung folgendergestalt: Die 7 fetten Kühe und die 7 dicken Aehren, sprach er, bedeuten 7 fruchtbare Jahre: und hingegen die 7 magere Kühe und die 7 dürre Aehren drohen eben so viel theure Jahre c) Zugleich rieth er dem Könige, daß er sich nach einem klugen Manne umsehen möchte, der in den fruchtbaren Jahren das überflüßige Getraide aufkaufte und in Vorrathshäuser aufschütten lies. Diesen klugen Vorschlag lies sich Pharao gefallen und setzte Josephen alsbald über ganz Egypten, daß er der nächste nach ihm seyn sollte. d) Darauf zog er seinen Ring vom Finger und steckte ihn Josephen an, lies ihm einen prächtigen Talar anlegen und eine güldene Kette umhängen. Ja, er lies ihn gar auf seinem Staatswagen, als seinen obersten Minister und Statthalter, herum fahren und vor ihm ausrufen: Dies ist des Landes Vater! Und ausserdem vermählte er ihn mit der Potiphera, deren Vater Fürst zu On war. Sehet so erhob GOtt auf einmal den frommen Joseph, ohngefehr in seinem 30sten Jahre, nachdem er etwa dreyzehn Jahre in der Dunckelheit und Trübsal zugebracht hatte. e)

a) Alles muß den Frommen zum Besten dienen. Gott bereitete Josephen durch harte Prüfungen zu seinem Glücke zu. Röm. 8, 28. b) Strebe nicht nach einem großem Glücke. Nichts ist unbeständiger. Je höher, desto näher dem Falle. c) GOtt straft die Länder mit Theurung, wegen ihres Undanks u. Mißbrauchs seiner Gutthaten zur Wol-

luft

lust und fleischlichem Vertrauen. 5 Mos. 28, 33 ff. 8, 10. 1 Tim. 4, 4. 5. 1 Kor. 10, 31. d) Christen! von GOtt müßt ihr gute Obrigkeiten erflehen. Spr. 8, 16. 1 Tim. 2, 2. e) 1 Sam. 2, 7. 30. Luc. 1, 48 f. Dan. 2, 48.

XVII. Josephs Brüder reisen nach Egypten.

1 B. Mos 42. und 43.

Die von Josephen verkündigte Theurung erstreckte sich auch über Kanaan, und der alte Jakob litt mit seinem zahlreichen Hause Mangel. a) Derowegen, als er hörete, daß in Egypten Getraide genug wäre, so schickte er seine Söhne dahin, daß sie welches kaufen solten. b) Seinen einzigen jüngsten Sohn aber, Benjamin, liess er nicht mit ihnen reisen. Jetzt suchten sie Getraide auf. Man brachte sie demnach zu Joseph. So, wie sie ihn in seiner Größe und Herrlichkeit erblickten, fielen sie vor demselben nieder. Der Minister kannte sie gleich; sie hingegen wußten es nicht, daß es ihr, so sehr mißhandelter Bruder wäre; theils, weil er allemal durch einen Dolmetscher mit ihnen redete, und theils, weil er auf egyptische Art, prächtig gekleidet war. Indem sie nun so auf den Knien vor ihm lagen, so gedachte Joseph an seinen Traum, daß sich nemlich seine Brüder künftig noch vor ihm neigen sollten. Er gab sich aber nicht zu erkennen, sondern liess sie, als Kundschafter, gefangen nehmen. Sie entschuldigten sich zwar, sie wären ehrliche Leute, zusammen zwölf Brüder; aber Joseph fragte gleich wo denn die andern zween Brüder wären? Sie gaben zur Antwort: Der jünste Bruder wäre

zu Hause beym Vater, und der andere wäre nicht mehr vorhanden. Darauf sagte Joseph: Es sollte einer von ihnen nach Hause reisen und den jüngsten Bruder auch herholen; denn daran wolte er sehen, ob sie ehrliche Leute wären oder nicht? Als sie dieses hörten, so sagten sie, nachdem sich der Dolmetscher entfernet, untereinander: Das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet, mit dem wir, ohne durch sein klägliches Flehen gerührt zu werden, so unbarmherzig umgegangen sind. Bey diesen und dergleichen Reden giengen Josephen die Augen über, so, daß er sich von ihnen wegwenden mußte. Endlich mußte Simeon (s. 1 Mos 37, 20.) gefangen zurücke bleiben, die andern neune aber durften abreisen. c) Doch, da sie das Korn ausschütteten, so fand jeder das ausgezahlte Geld in seinem Sacke wieder: denn Joseph hatte es so befohlen. Darüber erschracken sowohl die Söhne als der alte Vater entsetzlich.

Als der, mit so vieler Angst und Noth aus Egypten gebrachte Vorrath verzehret war, so muste Jacob seine Söhne zum andernmale absenden; aber sie wolten nicht eher fort, als bis Benjamin mit ihnen zog. Denn, sprachen sie zu dem jammernden Greise, wir dürfen gar nicht vor des grossen Mannes Augen kommen, und kriegen auch weiter keinen Kornvorrath, wofern wir nicht unsern jüngsten Bruder mitbringen. Der arme Vater willigte also endlich drein. Da sie in Egypten angekommen waren, so stellten sie Josephs Hausverwalter für allen Dingen das Geld wieder zu, welches sie in ihren Säcken gefunden hatten.

Er

Er nahms aber nicht an, sondern sagte, sie möchten es als ein Geschenk der Vorsehung ansehen und behalten. Joseph selber empfieng sie hierauf sehr freundlich: erkundigte sich bey ihnen, was ihr Vater, der redliche Greis, machte; und als er unter ihnen seinen leiblichen Bruder, Benjamin, zu Gesichte bekam, so sprach er zu ihm: GOtt sey dir gnädig, mein Sohn! Es entbrante aber sein zärtliches Herz gegen seinen Bruder dergestalt, daß er sich der Thränen nicht länger enthalten konte, sondern in seine Kammer gehen muste. Inzwischen ward die Tafel für sie gedeckt. Joseph lies ihnen nach ihrem Alter die Plätze anweisen, welches ihnen gleich bedenklich vorkam. Das Essen ward ihnen von Josephs Tafel aufgetragen, und den artigen Benjamin ward fünfmal mehr vorgelegt, als den andern. Sie waren recht fröhlich zusammen; und zogen des andern Tages mit großen Freuden wieder nach Hause, daß sie diesmal so huldreich empfangen worden waren.

a) Die Frommen leiden mit unter den Gerichten über die Welt. Doch öfnet ihnen GOtt besondere Quellen der Hülfe. Ps. 32, 10. 34, 20-23. und sie bedienen sich klüglich der ordentlichen Mittel. Matth. 4, 7. b) Die Kaufmanschaft ist eine unerkante Wohlthat, wodurch die Vorsehung das, was einem Lande mangelt aus den entferntesten Provinzen herschaffet. Ihr christlichen Kaufleute bedenket, daß ihr Diener des grossen Versorgers der Menschen seyd. 1 Kön. 10, 22. 28. c) Es giebt eine liebreiche Härtigkeit, wenn man durch eine unschuldige und heilsame Strenge, so wie ein Arzt, harte Sünder zur Erkentnis ihrer Fehler bringet. 2 Chron. 33, 11-13. Matth. 15, 23. (Nur ist Josephs Verhalten gegen den geängsteten Vater nicht nachzuahmen.)

XVIII. Joseph gibt sich zu erkennen.

1 B. Mos. 44. 45. und 46.

Es befahl aber Joseph seinem Haushofmeister, daß er abermals einem jeglichen sein Geld für das Getraide, oben in den mit Getraide angefülten Sack stecken sollte. Ferner, sollte er Josephs silbernen Tafelbecher oben in des Benjamins Sack legen. Und das that der Hausvogt den Abend vorher. Als nun Josephs Brüder des Morgens kaum zur Stadt hinaus waren, so muste jener ihnen nachjagen. Er holte sie bald ein, setzte sie hart zur Rede, warum sie das genossene Gute so mit Bösem vergolten und so gar Josephs silbernen Tafelbecher mitgenommen hätten? Diese Unschuldigen verliesen sich auf ihr gutes Gewissen und erklärten sich getrost, bey wem der Becher gefunden würde, der sollte hingerichtet werden, die andern aber alle sollten des vornehmen Herrn Sklaven seyn. a) Aber ach! als der Hausvogt alles durchsuchte, so fand sich der Pokal in Benjamins Kornsacke. Die armen und bestürzten Leute zerrissen vor Verzweiflung ihre Kleider und zogen bebend wieder nach der Stadt. Da sie nun auf ihren Knien lagen, so redete sie Joseph drohend an: Wie habt ihr das wagen dürfen? Bedachtet ihr denn gar nicht, daß ein solcher Mann, wie ich bin, es bald würde errathen können? Seine Brüder konten vor Schrecken nichts darauf erwiedern, sondern Juda sprach nur im Namen aller: GOtt hat endlich die Missethat deiner Knechte gerochen; b) siehe, HErr, wir, und der, bey dem der Becher

cher gefunden worden ist, sind deine Leibeigenen! Joseph sagte: Das sey ferne von mir! Nur derjenige, bey dem der Becher gefunden worden ist, der allein soll mein Knecht seyn; ihr übrigen aber ziehet nur immer ganz unbekümmert zu eurem Vater hinauf. Doch, eben diese Worte waren ein Donnerschlag in Judä Ohren, weil er für Benjamin bey dem Vater gut gesagt hatte. Er bat deswegen aufs beweglichste, Joseph möchte doch ihn, an statt des jüngsten Bruders, zum Leibeigenen behalten. Denn wo sie so nach Hause kämen, und Benjamin nicht mitbrächten, so würden sie ihren eisgrauen Vater vor Herzeleid plötzlich tödten.

Endlich konnte sich Joseph bey diesem grosmüthigen Anerbieten seines Bruders Juda, der Thränen nicht länger enthalten. Er lies vielmehr jedermann abtreten, weinete laut und sagte auf hebräisch zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph, euer Bruder! lebet denn mein Vater noch? Seine Brüder konten ihm vor Bestürzung kein Wort drauf antworten. Er aber hies sie ganz liebreich, näher herbeytreten und sagte zu ihnen: sie sollten darum vor seiner Rache nicht bange seyn, daß sie ihn verkauft hätten; die Vorsehung hätte ihre Missethat zu seinem und ihrem Besten gelenket c) Es wären übrigens noch fünf theure Jahre vor der Thür: also sollten sie nach Hause reisen und mit ihrem Vater ohne Verzug nach Egypten kommen; da sollten sie in dem fruchtbaren Lande, in Gosen wohnen und von ihm reichlich versorget werden. Darauf fiel er seinem Bruder Benjamin um den Hals, und weinete, und Benjamin

weinete auch an seiner Brust. Hierauf küßte er auch aufs zärtlichste seine übrigen Brüder und beschenkte einen jeden mit einem Festkleide, Benjamin aber gab er fünf solche Kleider, und noch dazu dreyhundert Silberlinge (150 Rthlr.) Seinem alten Vater schickte Joseph zugleich zehen Esel mit allerhand Bequemlichkeiten aus Egypten und zehn Eselinnen mit Getraide. Zuletzt gab er ihnen eine gute Ermahnung beym Abschiede: Zanket nur nicht auf dem Wege! Als sie nach Hause kamen, so sagten sie zu ihrem Vater: Joseph, dein Sohn, lebet noch: er ist ein HErr über ganz Egyptenland. Jakob aber glaubte es nicht eher, alsbis er die Wagen sah, die ihm sein Sohn mitgesandt hatte. Alsbald ward er wieder ganz verjünget und sagte: Ich habe (Freude) genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet: (doch,) ich will auch hin und ihn selber sehen, ehe ich sterbe. Er machte sich auch würklich von Hebron auf den Weg und zwar mit seinem ganzen Hause, welches in 70 Seelen bestand, nebst seinem Viehe und seinem ganzem Vermögen. Als ihm Joseph entgegen eilte, so sagte der vor Freuden ganz entzückte Vater zu ihm: Ich will nun gern sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe und daß du noch lebest. d) Der König Pharao befahl, daß Joseph seinen Vater und seine Brüder in der besten Provinz seines Reichs wohnen lassen sollte. Joseph gab ihnen also in Niederegypten das Land Gosen ein, darin sie in der langwierigen Theurung gar wohl versorget waren. Er rächte sich auch weiter an seinen Brüdern nicht, sondern sagte.

te zu ihnen: Ihr gedachtet es zwar böse mit mir zu machen, GOtt aber gedachte es gut zu machen.

a) Sir. 22, 19. Ebr. 13, 18. d) So erreicht GOtt die Absicht der, über uns verhängten Trübsalen, wenn man zurück denkt und sein voriges Leben untersucht. Neh. 9, 33 f. Ps. 90, 8. Weißh. 11, 17. 14 Ps. 50, 21. c) Gemeiniglich müssen unsere Feinde durch die weise Regierung GOttes unsere inre Besserung und äusserliches Glück befördern. Matth. 5, 44. 6, 12. d) Gröster Trost der Gläubigen: JEsus lebet! Joh. 14, 19. Eph. 1, 20. f. Hebr. 7, 25.

XIX. Israels Sklaverey in Egypten.

1 B. Mos. 49. 2. B. Mos. 1. und 2.

So brachte Jacob seine letzten Tage in süsser Ruhe und in grossem Ansehen zu. Als er nun seine mühselige Reise durch diese Welt, bald beschliesen sollte, betete er über seine zwölf Söhne und verkündigte ihnen zugleich durch den Geist der Weissagung, ihre und ihrer Nachkommen künftige Begebenheiten. Zu Joseph sprach er: Siehe, ich sterbe: aber GOtt wird mit euch seyn, und wird euch wieder in Kanaan, das Land eurer Väter, bringen. Doch das Vornehmste vom Rechte der Erstgeburt gab er dem vierten Sohne, Juda, (weil Ruben, Simeon und Levi durch ihre schändliche Missethaten ihre Gerechtsame verscherzet hatten. 1 Mos 34, 25. 35, 22.) a) Dieses war die Herrschaft über das ganze Volk und die Abkunft des Meßias von seinem Geschlechte. Hierauf sprach er: es wird das königliche Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister (Gesetzgeber) von seinen Füßen (Nachkommen,) bis daß der Held (Fürst des Friedens) komme. Und demselben werden die Völker (im

Glau-

Glauben) anhangen. Da er Dan segnete, so rief der sterbende Greis glaubensvoll aus: Herr ich warte auf dein Heil! b)

Als Jakob und Joseph entschlafen waren, vermehrten sich inzwischen die Kinder Israel in Egypten so starck, daß der neue König, der Josephs Verdienste um das Land verkante, befürchtete, die Israeliten möchten einmal die Egypter unterdrücken: daher er auch beschlos, sie zu dämpfen. In dieser bösen Absicht fieng er an, Städte zu bauen, legte ihnen dabey die härteste Arbeit auf, und setzte strenge Frohnvögte über sie, welche ganz unbarmherzig mit den armen Leuten umgiengen. Aber GOtt erfüllte dem ungeachtet die theure Verheissungen, die er den frommen Erzvätern gethan hatte. Denn, je mehr sie die Kinder Israel drückten, desto mehr wurden ihrer. c) Da dieses der Tyrann bemerkte, befahl er den Wehemüttern, daß sie, wenn ein Sohn gebohren würde, denselben in der Geburt ersticken solten. Aber die Kindermütter fürchteten GOtt mehr, als den König, und liessen die unschuldigen Kinder leben. Und GOtt that dafür den Wehemüttern und ihren Familien sichtbarlich Gutes. Als nun die göttliche Vorsorge auch diesen bösen Anschlag des Pharao vereitelte, so gebot er den Egyptern, daß sie den hebräischen Müttern ihre neugebohrnen Knäblein mit Gewalt wegnehmen und diese unschuldigen Geschöpfe ersäufen solten. d)

a) Die Folgen der Sünden dauren lange fort. b) Jakobs Freudigkeit im Tode kam von seinem Glauben an den künftigen Meßias her. c) Ach, was ist ein Mächtiger ohne

ne Religion! Ein Tiger unter einem Volke, dessen Vater und Wohlthäter er seyn sollte. d) Siehe, der König seiner Kirche weiß seine Kirche allmächtig zu erhalten. Ps. 46. Jes. 12, 13.

XX. Moses, Israels Fürst und Erretter.

2 Buch Mos. 2.

Eine Frau aus dem Stamme Levi bekam, nach Mirjam und Aaron, einen sehr wohlgebildeten Sohn, und da sie ihn vor der Grausamkeit des Königs nicht länger verbergen konnte, so legte sie ihn, da er erst drey Monat alt war, in ein wohlverpichtes Kästgen in den Schilf, am Ufer des Nilstroms, und Mirjam, des Kindes Schwester muste es von ferne beobachten. Da nun einst die königliche Prinzeßin mit ihrem Frauenzimmer am Flusse spatzieren gieng: ward sie dieses Kästgens gewahr. Sogleich lies sie es aus dem Wasser herholen. Als sie dasselbe aufmachte, siehe, so lag ein Knäbgen darin, welches wimmerte. Da jammerte es diese mitleidige Tochter eines grausamen Vaters; und sie lies alsbald eine hebräische Amme dazu rufen. Mirjam brachte ihre und des Kindes Mutter herbey. Als nun der Säugling heranwuchs, so brachte sie ihn der Prinzeßin wieder, die ihn hierauf an Kindes statt annahm, ihm den Namen Moses gab und ihn in den Wissenschaften der Egypter erziehen lies. Allein, da Moses gros ward, so gefiel ihm die eitle Hoflebensart gar nicht. Er wolte durch den Glauben nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharao heissen, sondern erwählte, viel lieber mit dem Volke GOttes Ungemach zu leiden, als die

zeitliche

zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben: und achtete die Schmach Christi für grössern Reichthum, denn die Schätze Egypti: denn er sahe die Belohnung an, Ebr. 11, 24-27. b) Er gieng daher in seinem 40sten Jahre zu den Israeliten, aus deren Geschlechte er war. Als er nun einst sah, daß ein Egyptischer Frohnvogt einen Israeliten unbarmherzig schlug, so gerieth er über diese Gewaltthätigkeit so in Zorn, daß er dieselbe an dem Egypter durch seinen Todt rächete: c) weil er sich aber in Egypten nicht mehr sicher wuste, so begab er sich zu Jethro, einem Priester in Midian, weidete dessen Schafe und heirathete hernach seine Tochter, Zipora. d)

a) Laßt uns die allmächtige und wunderbare Vorsorge Gottes für die Kinder dankbar verehren, besonders für diejenige, durch die er seiner Kirche oder dem Staate einige grosse Wohlthaten erweisen will. b) O Jüngling, willst du dermaleinst ein brauchbares Werkzeug Gottes werden, so heilige dich ihm schon in der Jugend und sondre dich von der Welt ab: Röm. 12, 1. 2. Sir. 39, 1 f. c) Auch die beste Absicht rechtfertiget eine solche Hitze und That nicht. Thue also bey Zeiten deinen Affekten Widerstand. d) Moses gewann sich in der Fremde diesen vornehmen Mann zum Gönner, weil er seinen Kindern und seiner Heerde wider grobe Hirten beystand. Gewöhne dich also frühzeitig zur Dienstfertigkeit und Höflichkeit.

XX. Pharaons Verstockung.

2 Mos. 3, 11.

Als Moses einst die Schafe seines Schwiegervaters, im steinigten Arabien, nahe an Sinai, am Berge Horeb, hütete, so sahe er einen Busch, welcher brante, und doch nicht verzehret ward. Aus diesem redete ihn der unerschaffene Engel des HErrn,

HErrn, oder der Meßias, also an: „Ich habe das Elend meines Volks in Egypten, gesehen: Ich habe ihr Geschrey gehört: Ich habe ihr Leid erkannt.“ Hierauf sagte er ihm, daß nun die Zeit gekommen sey, da Er den Anfang mit der Erfüllung seiner Verheißungen machen wollte, die er Abraham gethan hätte; denn jetzt wolle er die geängsteten Israeliten aus Egypten erlösen, und sie in das verheissene Kanaan, welches das allerfruchtbarste von der Welt war, einführen. a) Moses aber sollte dieses so wohl dem Volke Israel, als dem König Pharao bekant machen. Moses wolte anfangs diese Gesandschaft nicht annehmen, sondern wandte ein, daß man ihm nicht glauben würde, daß er von GOtt abgesandt worden wäre, und daß es ihm auch überdies an der nöthigen Beredsamkeit und Geschicklichkeit zu einer so wichtigen Unternehmung fehlte. Aber der HErr verhieß ihm, daß er ihm Weisheit und einen besondern Beystand verleihen wollte. Da aber Moses sich noch immer weigerte: so versprach ihm Jehovah drey Wunderzeichen, die er verrichten und damit er beweisen solte, daß er ein göttlicher Gesandter wäre. Nemlich, er sollte aus seinem Stabe eine Schlange machen, und diese wieder in den Stab verwandeln: er sollte seine Hand in den Busen stecken, da würde er sie aussätzig herausziehen, wenn er sie aber zum zweytenmale herauszöge, so sollte sie wieder ganz gesund seyn: er sollte drittens, Wasser aus dem Strome auf die Erde giessen: so sollte es auf der Stelle in Blut verwandelt werden. Die ersten dieser Wunder

konte

konte Moses gleich auf der Stelle verrichten. Ueber dieses gab ihm GOtt seinen Bruder Aaron, einen beredten Mann, zu, daß er bey der Gesandschaft das Wort führen solte. b) So viele Nachsicht bewies der Allerhöchste gegen Moses, der ihm eine Einwendung über die andere gemacht hatte, um in seiner bisherigen ruhigen Dunkelheit in einer geliebten Familie noch ferner bleiben zu können! Moses gieng endlich gehorsam aus Midian nach Egypten. Auf dem Wege begegnete ihm Aaron, der auch schon einen Befehl von GOtt dazu empfangen hatte. Nachdem Moses ihm alle Befehle des HErrn wiederholet hatte, so giengen sie beyde mit einander. Als sie zuerst den Aeltesten des Volkes ihren Auftrag vortrugen und jene drey Wunder verrichteten, so glaubte dasselbe Mosi und Aaron. Und da sie höreten daß der HErr die Kinder Israel von ihren Drangsalen allmächtig befreyen wollte: so neigeten sie sich demüthig, und beteten GOtt, ihren gnädigen Erretter, an. Hierauf giengen beyde Brüder zu Pharao und sagten zu ihm im Namen des Königes aller Könige: So spricht der HErr, der GOtt Israel, laß mein Volk ziehen! Der stolze Tyrann aber gab trotzig zur Antwort: Wer ist der HErr, (Jehovah,) dessen Stimme ich gehorchen soll? Ich weis nichts von dem HErrn, und ich will auch Israel nicht aus meinem Reiche lassen. Sogleich befahl er, den Israeliten ihre harte Arbeit noch beschwerlicher zu machen, damit ihnen unter der Arbeit die Träume von ihrer Freyheit vergiengen. Und das Volk murrete wi-

der

der Mosen und Aaron. Moses that hierauf vor Pharao mit dem Stabe Wunder; allein, weil die egyptischen Zauberer durch ihre Taschenspielerkünste und Gauckeleyen dieselben zum Scheine nachäffeten, so kehrte sich Pharao gar nicht an Mosis Vorstellungen. Daher, da die Güte nichts helfen wolte, gebrauchte GOtt, um seine Ehre an diesem aufgeblasenen Könige zu retten, die Schärfe, und schickte nach und nach zehen schwere Plagen über Egypten, nemlich die Verwandlung der Flüsse in Blut, die Frösche, Läuse, das Ungeziefer, Viehsterben, schwarze Giftblattern, Hagel, Heuschrecken, Finsternis und zuletzt den Würgengel, der alle Erstgebohrnen in Egypten todtschlug. Wenn nun eine Plage über Egypten kam, so versprach Pharao in der Angst, (da seine Schwarzkünstler sie nicht wegbannen konten,) daß er die Israeliten frey abziehen lassen wolte, Moses und Aaron solten das Unglück nur erst wieder wegbeten. Aber wenn die Noth wieder vorüber war, so wolte er nichts mehr von seinem erstern Versprechen wissen, sondern er verhärtete sein Herz nur noch mehr; und ungeachtet er gar wohl einsah, daß GOtt selber die Plagen wegen seiner Hartnäckigkeit über ihn und seine Unterthanen ausschüttete: so blieb er doch beständig bey seinem Trotze und Eigensinne. c)

a) Laßt uns die Geschichte des alten Volks GOttes so lesen, daß wir daraus lernen, wie sehr sich der einige Mittler seiner Kirche immer angenommen habe, und wie sehr ihm noch jetzo die Wohlfahrt eines jeden Gläubigen am Herzen liege. Ez 34, 11. f. b) Heilsame Lehren für die, welche GOtt zu einem schweren Amte berufet: Man muß

in Einfalt gehorchen, und dabey von einem so treuen HErrn allen Beystand erwarten. Denn, wen er schickt, den macht er auch geschickt. Jos. 1, 5 e) Röm. 2, 4. 5. O Sünder! dein Untergang ist unvermeidlich, da dich nichts bewegen kan, dich GOtt zu unterwerfen. Ist es denn nicht GOtt, ist es nicht dein Erlöser, der durch die Bibel und seine Diener dich zur Sinnesänderung und zu deinem ewigen Heile auffordert? Tit. 2, 11.

XXII. Moses führet die Kinder Israel wunderbar aus Egypten.

2 Buch Mos. Kap. 11-15.

Endlich, da der Allmächtige alle Erstgeburt in Egypten durch den Würgengel tödten ließ, so erlaubte Pharao den Israeliten, daß sie aus dem Lande ziehen dürften. Die letzte Nacht vor ihrem Abzuge mußten sie auf GOttes Befehl ein Osterlamm, das ohne alle Fehler war, ganz verzehren; welches ihnen den Meßias abbildete, der uns auch an Ostern aus der Gewalt des Satans und von der Herrschaft der fleischlichen Lüste durch seinen heiligen Tod und seine Auferstehung befreyet hat. Mit dem Blute dieses Lammes musten sie ihre Thürpfosten besprengen, damit der Würgengel vor ihren Häusern vorüber gieng. Um Mitternacht schlug der Engel alle Erstgeburt todt, sowol unter den Menschen als unter dem Vieh, von Pharaons Erbprinzen an, bis auf den Sohn des niedrigsten Egypters. a) Sogleich entstand ein erbärmliches Wehklagen und Winseln im ganzem Lande, und Pharao schickte ohne Verzug nach Mose und Aaron, und sprach zu ihnen: Machet euch auf und ziehet von meinem Volke aus, und nehmet alles mit, was ihr habt.

Ja,

Ja, die Egypter konten kaum so lange warten, bis es Tag ward. Sie drängeten vielmehr die Israeliten recht zum Lande hinaus; und liessen ihnen alles, was sie von ihnen geborget hatten. Zum Andenken dieser mächtigen Errettung und grossen Wohlthat feyern die Juden Ostern bis auf diesen Tag. b)

Doch, bald darnach gereuete es Pharao wieder, daß er eine so grosse Menge Menschen aus seinem Königreiche hätte ziehen lassen. Er jagte daher den Israeliten mit seinem ganzen Heere nach, und holte sie auch wirklich ein. Da überfiel die Kinder Israel eine tödtliche Angst: sie schrien zum HErrn, und ihr Bundesgott erhörte sie auch. Denn da erhob sich der Engel GOttes, der Meßias, (2 Mos. 23, 20.) der vor dem Heere Israel herzog, und setzte sich in einer Wolke zwischen die Kinder Israel und zwischen das Heer der Egypter. Des Tages bedeckte diese Wunderwolke die Israeliten, und des Nachts leuchtete sie ihnen. Auf diese Art konten die Egypter nie an die Israeliten kommen. Endlich kamen die letztern an das rothe Meer. Da reckte Moses seine Hand mit dem Wunderstabe über das Meer. Sogleich theilte sich daß Wasser, und das Meer stand auf beyden Seiten, zur Rechten und zur Linken, wie zwo Mauren; so, daß das Volk Israel trockenes Fußes mitten durch gehen konte. Die Egypter waren zwar so verwegen, daß sie den Israeliten nachfolgen wolten. Allein, als sie in der Mitte des Meers waren, so schlug das Wasser wieder zusammen, daß sie alle im

Abgrunde umkamen. Da nun die Israeliten diese allmächtigen Thaten sahen, so bewunderten und verehrten sie mit Ehrfurcht die Majestät des HErrn, und gläubeten ihm und seinem Knechte, Moses. Dieser siegende Heerführer und Fürst des Volkes aber sang GOtt zu Ehren ein vortreffliches Dank- und Loblied.

Protestanten! Laßt uns hierbey GOtt demüthigst danken, daß er uns durch den theuren Luther aus der schimpflichen Sklaverey des römischen Bischofs mächtig errettet hat a) Wenn sich der freche Mensch GOttes züchtigende Gnade nicht gewinnen läßt, so läßt GOtt endlich seine Strafgerichte über ihn ausbrechen. Pharao ließ die Kinder ersäufen, und ersof selber.! Womit einer demnach sündiget, dadurch wird er auch gemeiniglich gestraft. b) Ein wahrer Christ feyert täglich Ostern, indem er dem Heilande der Welt für seine Erlösung danket und sich vom Dienste der Sünden losmachet. Röm. 6, 12.

XXIII. Israels Reise nach Kanaan.

Im 2. 4. und 5. B. Mose.

Die Israeliten brachten vierzig Jahre auf ihrer Reise nach dem gelobten Lande zu. Sie hätten zwar weit eher in dasselbe kommen können. Allein, GOtt wolte ihnen auf dieser langen Reise viele Beweise von seiner Macht und Güte geben, und sie solten dagegen Proben von ihrem Vertrauen und Gehorsam gegen GOtt, ablegen. a) Auf ihrer ganzen Reise durch die Wüste, leitete sie GOtt selber durch die Wolken- und Feuersäule. b) Des Tages diente die Dampfsäule dem Volke Israel zu einem Schirme wieder die grosse Sonnenhitze und zum Wegweiser, und des Nachts erleuchtete sie das ganze Lager. Wenn die Wolke

auf

auf der Stiftshütte ruhete, so lagen die Israeliten stille; wenn sich die Wolke in die Höhe zog, so reiseten sie weiter. Auf dem ganzen Wege durften sie weder für Essen noch Trinken sorgen. Denn alle Morgen fiel, wie der Thau, weißes Brodt vom Himmel, welches Man genennet ward. Dieses Himmelbrod bestand in kleinen, runden Körnern, und hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honig. Jeden Freytag fiel wegen des Sabbaths noch einmal so viel als die übrigen fünf Tage. Wenn sie Mangel an Wasser hatten, so durfte Moses nur mit seinem Stabe an die Felsen schlagen: alsbald sprang so viel Wasser heraus, daß alles Volk genug zum Trinken hatte. Sie durften auch die ganzen vierzig Jahre durch nicht für die Kleidung besorgt seyn; denn ihre Heerden versorgten sie überflüßig mit Wolle und Häuten. c) 5. Mos. 8, 4.)

Dem ungeachtet murreten sie einmal über das andre wider den HErrn. Einsmals wolten sie das Man nicht mehr essen, sondern sagten: Uns eckelt vor dieser alltäglichen und unschmackhaften Speise. Da schickte der HErr feurige Schlangen unter sie. Ein andermal empörte sich die Rotte Korah wieder Mosen (Ebr. 3, 5.): da that sich der Erdboden auf, und verschlang dieselbe. Als die ausgeschickten Kundschafter fälschlich erzählten, daß grosse Riesen im gelobten Lande wohnten, so ward das Volk ganz aufrührisch, und wolte wiederum nach Egypten umkehren. Da kündigte ihnen der HErr in seinem gerechten Eifer an, die Alten, so aus Egypten gezogen wären,

ren, solten alle innerhalb 40 Jahren auf der Reise wegsterben, und nur ihre Kinder solten in das verheissene Land kommen. d) Ja, Moses und Aaron selber kamen nicht in diese glückliche Provinz, weil sich ebenfals an dem, in der Erfüllung seiner Zusagen, so treuen GOtt durch Unglauben versündiget hatten. (Ebr. 3, 19.) Nicht mehr als zween von den Alten kamen hinein, Josua nemlich und Kaleb. Es belief sich aber die Zahl der Alten auf sechsmal hunderttausend Mann: und die Zahl der Kinder, die in der Wüsten waren geboren worden, war auch ungefehr 600000. Der HErr zeigte Mosi das gelobte Land noch vor seinem Tode, auf einem hohen Berge, von ferne. Auf demselben starb Moses, und GOtt begrub ihn selber, damit nicht Israel sein Grab wissen, und bey demselben Abgötterey treiben möchte. Sein Nachfolger, der Held Josua, brachte die Kinder Israel endlich in dieses so sehnlich gesuchte Land. Sie eroberten dasselbe mit den kriegerischen Schwerdte, und GOtt befahl ausdrücklich, daß sie alle abgöttischen und ruchlosen Einwohner desselben, von sieben Nationen, vertilgen solten. Als sie über den Jordan giengen, so theilte sich dieser Fluß von einander. Da sie mit den Feldtrompeten zum Sturme bliesen, so stürzten die Thürme und Mauren von Jericho ein. Und, da Josua einstens mit der Schlacht vor Abend nicht fertig werden konte so stand die Sonne, auf sein Gebet, am Himmel über Gibeon stille und der Mond im Thale Ajalon. Endlich theilten sie das Land

durchs

durchs Loos nach den Stämmen der Israeliten, den Priesterstamm ausgenommen. e)

a) Sehet da ein Bild des Lebens der Christen in dieser Welt. 1 Pet. 2, 11. Joh. 15, 6. b) Ps. 25, 4. 86, 11. c) Denket hier über die verschiedenen Arten, wie die Vorsehung die Menschen versorget, nach Matth. 6, 25. 34. d) Laßt uns hier lernen: 1) wie wir die täglichen und gewohnten Wohlthaten GOttes mit dem schnödesten Undanke vergelten und GOtt recht nöthigen, daß er sie uns endlich entziehen muß; 2) mit wie vieler Gedult der grosse GOtt gleichwohl die Sünder trage; aber auch 3) wie hart er seine Verächter zuletzt bestrafe. Röm. 11, 22. e) Ps. 16, 5. 6.

XXIV. Die Gesetzgebung.

2 Buch Mose Kap. 19. 20. 21.

Damals war die Mosaische Kirche noch in ihrer Kindheit. (Gal 4, 1.) Sie mußte demnach theils durch scharfe Gesetze in Zucht und Ordnung erhalten und vor der Vermischung mit den Heyden bewahret; theils aber auch durch die Bilder der Ceremonien in den geheimnisvollen Wahrheiten des Evangelii unterrichtet werden. Ebr. 10, 1. Demnach, als die Kinder Israel in der Wüste waren, so gab ihnen der HErr, ihr König, die zehn Gesetze. Drey Tage vorher mußte sich das Volk dazu heiligen, und seine Kleider rein waschen. a) Am dritten Tage (an Pfingsten, Apstg. 2, 1 f.) aber offenbarte sich der HErr im Feuer auf den Berge Sinai. Da erhob sich ein fürchterliches Donnern und Blitzen, und eine erschreckliche Posaune ließ sich hören. (Ps. 18, 8 f.) Auf dieses Zeichen führete Moses das Volk aus dem Lager an den Berg, und jetzt erblickte dasselbe auf der Spitze des Berges eine

schwarze Wolke, welche den anbetenswürdigen GOtt in einer heiligen Dunkelheit vor den Sündern verbarg, nebst dem Heere vieler tausend Engel (Gal. 3, 19) Unter ihren Füssen aber fieng der ganze Berg an zu rauchen und zu beben. Schrecken des Allmächtigen durchbebete die ganze Versammlung, die es nicht wagen durfte, dem HErrn nahe zu kommen, sondern sie mußte nur unten, voll ängstlicher Erwartung, stehen bleiben. Ja, Moses mußte gar ein Gehäge um den Berg herum machen, damit ja niemand hinansteigen möchte; weil GOtt ausdrücklich gedrohet hatte, daß er sie alsdenn zerschmettern wolte. b) Jetzt gab der HErr seinem Volke die heiligen Gebote, deren Inhalt ist: daß man GOtt aus allen Kräften, alle andere Menschen aber so sehr und eben so aufrichtig und thätig, als sich selber, lieben soll. (Matth. 22, 37-40. Röm. 13, 10.) Und diese Gesetze muß man nicht nur in äusserlichen Handlungen, sondern vielmehr durch eine gottgefällige Einrichtung aller seiner Gedanken und Begierden erfüllen. (Matth. 5, 20 ff.) Zugleich aber war auch dieses Gesetz eine Verpflichtung des willigen und beständigen Gehorsams und der Unterthänigkeit gegen GOtt. 5 Mos. 9, 9. Hierauf stieg Moses hinauf in das heilige Dunkel, darin der HErr war, und blieb auf dem Berge 40 Tage und 40 Nächte. Als er nun wieder herunter gieng, so gab ihm GOtt zwo steinerne Tafeln mit, auf welchen zehen Gesetze durch ein Wunder eingeschrieben waren.

Dieser ganze Auftritt hatte indessen das Volk so erschrecket, daß es Mosen bat, er möchte ihnen künftig

künftig den Willen des HErrn kund machen, nicht GOtt unmittelbar selber: sie wolten ihm ja gern gehorchen. c) Moses, mit dieser Erklärung zufrieden, stieg abermals auf den Berg, und brachte von GOtt die übrigen sowol gottesdienstlichen, als Policeygesetze herab. Hierauf brachte er GOtt Opfer, und ließ sich von neuem von dem Volke aufs feyerlichste Gehorsam angeloben. Zum Denkmahle dieser wichtigen Handlung ließ er 12. Säulen aufrichten. Binnen eines abermaligen vierzigtägigen Aufenthalts auf dem Berge, bekam der Heerführer der Israeliten von GOtt den Befehl und den Riß zur Stiftshütte, oder zum Reisetempel. Inzwischen, da Moses und Josua so lange abwesend waren, lag das Volk dem Aaron so lange an, bis er demselben das güldene Kalb, zur Erinnerung des egyptischen Apis gos. Das Volk betete diesen Götzen mit den Ausschweifendsten Freudensbezeigungen an. Als demnach Moses vom Berge kam und das Getümmel hörete, so schmis er im Eifer die Gesetztafeln an die Erde, daß sie entzwey giengen. Darnach verbrante er das güldene Kalb zu Pulver, und gab es den Kindern Israel zu trinken. Zugleich machte er auch auf GOttes Befehl wieder andere Tafeln. Und siehe, da kam der HErr (GOtt der Vater) hernieder, in einer Wolke, und trat daselbst bey ihm und predigte von des HErrn (Meßiä) Namen. (2. Mos. 34, 5. ff.) Und da der HErr vor seinem Angesichte übergieng, rief er: „ HErr, HErr GOtt, barmherzig und gnädig und geduldig und von grosser Güte und

„ Treue! der Du beweisest Gnade in tausend „ Glied, und vergiebest Missethat, Uebertretung „ und Sünde, und vor welchem niemand un„ schuldig ist; der Du die Missethat der Väter „ heimsuchest auf Kinder und Kindeskinder bis ins „ dritte und vierte Glied. „ Und Moses neigete sich plötzlich zu der Erden, betete den Jehovah an und sprach: „Habe ich, HErr, Gnade vor deinen „ Augen gefunden, so gehe der HErr mit uns, „ (denn es ist ein halsstarriges Volk,) daß Du „ unserer Missethat und Sünden gnädig seyst und „ lässest uns dein Erbe sein. „ Von dieser Zeit an glänzete das Angesicht Mosis, nachdem er so lange mit GOtt geredet hatte: Daher, wenn er mit den Kindern Israel etwas zu reden hatte, so hieng er eine Decke vor sein Angesicht, weil sie ihn sonst vor dem starken Glanze nicht ansehen konten. d)

a) Was bedeuten die vielen Reinigungen im A. T. anders, als daß die, welche mit GOtt vereiniget sein wollen, ihr Herz mit dem grösten Fleisse von allen bösen Begierden reinigen müssen? 2 Kor. 7, 1. f. Ps. 51, 4. Jo. 15, 2. Tit. 3, 14. Es. 1, 16. b) Wie viel glücklicher und geehrter seyd ihr nicht dagegen, ihr Gläubigen des neuen Bundes, daß ihr frey von euren Vater gehen und in allem Anliegen aufs vertraulichste mit ihm reden könnet! Röm. 5, 2. Hebr. 4, 16. c) O Menschen, es ist Gnade, daß euch GOtt nicht durch unmittelbare Offenbarungen und Erscheinungen, sondern durch Menschen, eure Brüder, unterrichtet. Luc 16, 30. 31. Ebr. 1, 1. d) 2 Kor. 3, 7. Der öftere Umgang mit GOtt giebt heiligen Seelen einen Glanz des Glaubens und der Tugend, der selbst den Sündern, ich weis nicht was? für eine geheime Ehrfurcht gegen sie abdringet.

XXV.

XXV. Samuel und Eli Söhne.

1 Sam. 1. 2. 3.

Hanna, des Leviten, Elkana Weib, gieng alle Jahre hinauf nach des HErrn Hause zu Silo: sie weinete alsdann vor grosser Betrübnis, daß sie keine Kinder hätte. Indem sie nun einst eine lange Zeit so vor sich zu dem HErrn geseufzet hatte, so fragte sie der Hoheprieſter Eli, (unter dessen Regierung Simson so viele Kriegsthaten glücklich, seiner geringen Rechtschaffenheit ungeachtet, ausgeführet hatte) wie lange sie noch truncken seyn wolte? Aber die fromme Frau antwortete ihm ganz gelassen: Nein, mein Herr, ich bin nur ein betrübtes Weib, und ich habe mein Herzeleid vor dem HErrn ausgeschüttet. Da sprach Eli zu ihr: So gehe beruhiget nach Hause: denn der GOtt Israels wird dir das Gebetene geben. a) Hanna bekam hierauf einen Sohn, den sie Samuel nante. Als nun der Knabe heranwuchs, so brachte sie ihn in die Stiftshütte, daß er darin dem HErrn sein Lebenlange dienen solte. b) Sie sagte: Ich gebe ihn darum dem HErrn zum Dienste auf sein Lebenlang, weil er für den HErrn erbeten ist. Sie sang auch einen Lobgesang. Samuel nahm unterdessen täglich an Frömmigkeit und artigen Sitten zu, und war sowohl bey dem Herrn als bey den Menschen angenehm.

Hingegen waren des Hohenpriesters Söhne, Hophni und Pinehas, rechte Bösewichte und freche Religionsspötter, die so gar von den Brandopfern

opfern das beste wegstahlen, und sonst durch allerley Gottlosigkeiten und Muthwillen die Leute selbst unter dem Gottesdienste ärgerten. Aber Samuel folgte diesen bösen Buben nicht, sondern brachte seine Jugend in Unschuld und im Dienste GOttes zu. c) Endlich ward auch ein grosser Prophet und angesehener Richter aus ihm. Hingegen strafte GOtt zuletzt die Bosheiten der Söhne Eli. Denn er hatte Eli, der ihnen bey allen Bosheiten durch die Finger sah, d) lange vorher seinen Unwillen über seine schlechte Kinderzucht durch einen seiner Propheten anzeigen und ihm unter andern sagen lassen: Wer Mich ehret, den will ich auch ehren; wer aber Mich verachtet, der soll wieder verachtet werden. Und den Samuel offenbarte GOtt in der Nacht, daß er Eli Familie deswegen strafen wolte, weil derselbe zu allen Bosheiten seiner Söhne nicht einmal eine unwillige Miene machte. GOttes gerechter Zorn brach zuletzt aus, und der HErr erfüllete seine Drohungen. Denn, als diese beyden gottlosen Levitensöhne mit den übrigen Israeliten und mit der Bundeslade, in Krieg gezogen waren, setzte sich der alte Eli eines Tages unter das Thor und wartete mit Verlangen auf Nachricht, wie es mit der Schlacht abgelaufen wäre. Indem kam ein flüchtiger Soldat, und brachte, vor Schrecken keichend und ganz außer Odem, die traurige Zeitung, daß die Israeliten geschlagen, seine zween Söhne niedergemacht worden und die Bundeslade weggenommen sey. Ueber diese betrübte Post erschrack Eli so sehr, daß er plötzlich vom

Stuhle

Stuhle stürzte und den Hals in seinem 98sten Jahre brach. e)

a) Eltern müssen unaufhörlich und brünstig für ihre Kinder beten. b) Dieselben schon in ihrer zarten Kindheit GOtt widmen; welches geschiehet, wenn man sie durch Unterricht und gute Exempel zur wahren Frömigkeit anführet, und sie nicht, wie leider! gemeiniglich geschiehet, die Wollust, Eitelkeit, den Müssiggang und das Spielen lehret. Man muß sie c) von bösen Kindern abhalten. d) Ihnen keine Bosheit ungestraft hingehen lassen. Wer hingegen e) seine Kinder, wie Eli, verzärtelt, der wird sich auch dereinst über sie zu Tode grämen, an statt, daß eine Hanna an ihrem wohlerzogenen und rechtschaffenen Sohne tausend Freude erlebet.

XXVI. Samuel und Saul.

1 Sam. 7. 31.

Samuel, dieses grosse Muster eines frommen, gerechten und klugen Richters, zog jährlich im Lande herum und untersuchte, ob auch die Unterobrigkeiten ihr Amt recht verwalteten und jedermann Recht wiederfahren liessen. a) Er sorgte für die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des reinen Gottesdienstes und der wahren Religion unter den, in die schändlichste Abgötterey gefallenen Israeliten. b) Er nahm keine Geschenke; c) denn so sprach er frey vor allem Volke, da er den letzten Landtag hielt: Siehe, hie bin ich: antwortet wieder mich vor dem HErrn und seinem Gesalbten (Saul.) Saget, ob ich von jemands Hand Geschenke genommen und mir dadurch die Augen habe blenden lassen? So will ich euch dieselben auf der Stelle wieder geben. Ferner sagte er zu den Israeliten: Weichet nicht dem

dem Eiteln (Götzendienste) nach: ein Götze nützet doch nichts und kan euch nicht erretten, weil er Nichts ist. Aber der HErr verlässet sein Volk nicht, um (der Ehre) seines grossen Namens willen. Es sey aber auch ferne von mir, mich also an dem HErrn zu versündigen, daß ich ablassen sollte, für euch zu beten und euch den guten und richtigen Weg zu lehren. c) Fürchtet nur den HErrn und dienet ihm treulich (aufrichtig) von ganzem Herzen.

Unter dieses vortreflichen Mannes Regierung trug sich die merkwürdige Begebenheit zu, daß das Volk Israel, welches bisher unter GOttes Regierung allein gestanden hatte, einen König bekam, wie andere Völker. Die Israeliten nemlich drangen, besonders wegen der bösen Vikariatsregierung der Söhne Samuels, mit Ungestüm auf einen eigenen König, weil sie der bisherigen theokratischen gelinden Regierung überdrüssig, durchaus die Ehre haben wolten, wie ihre heidnischen Nachbarn, eine prächtige Hofstaat unter sich zu haben. d) Der erhabene GOtt liess es endlich geschehen, that ihnen ihren Willen und setzte ihnen Saul zum Könige; der, indem er seines Vaters verlorne Eselin suchte, die Krone fand. Denn Samuel salbte ihn auf göttlichen Befehl. Weil aber die Juden nur einen ansehnlichen König aus Stolz verlangt, so gab ihnen GOtt in Sauls Person einen Beherrscher, der zwar eines Kopfs länger, als der gröste im Volke, aber deswegen nicht weiser und tugendhafter war als seine Mitbürger. Denn der neue König hatte kein gu-

tes

tes und rechtschaffenes Herz, sondern verfolgte den unschuldigen und edelmüthigen David beständig; ja er erholte sich so gar zuletzt bey einer Betrügerin Raths, weil er alles Zutrauen zu GOtt beraubet, die Quaal seines bösen Gewissens nicht länger ausstehen konte.

Laßt uns GOtt um solche Regenten bitten. (1 Tim. 2, 1. 2) welche a) die Unterthanen väterlich lieben und für derselben Bestes sorgen. d) Die Erwachsenen und Kinder in Kirchen und Schulen zu Gott bringen lassen und selbst gottesfürchtig sind. Jos. 1, 7. 8. Ps. 119. c) Ohne Eigennützigkeit das Recht und den Nutzen der Unterthanen befördern, und welche für dieselben beten. 1 Kön. 3, 7. 9. 8, 22. f. d) O GOtt, gieb mir daß nie, was mir schädlich ist, wenn ich dich gleich noch so sehr darum bitte, und gieb mir hingegen das Gute, wenn ich dich auch gleich darum nicht anflehe. Vater, nur dein Wille geschehe.

XXVII. David überwindet den Goliath.

1 Sam. 17.

Der König Saul führte fast beständig mit den Philistern Krieg. Da nun beyde Heere gegen einander über standen, so trat aus dem Lager der Philister, Goliath, hervor. Dieser Riese war sechs Ellen und einer Hand breit hoch und sein Panzer wog 80 Pfunde. Dieser Verwegene schimpfte auf die Kinder Israel, und sagte: Sie solten doch einen unter sich erwählen, der zu ihm hinab käme, um sich mit ihm den Hals zu brechen. Würde derselbe ihn erlegen: so solten die Philister den Israeliten unterthan seyn; würde er hingegen ihren Helden überwinden, so solten die Israeliten Leibeigene der Philister werden. Saul und das Volk höreten diese Ausforderung schon lange, entsetzten

setzten sich, und bebeten, und also ward der Fechter immer verwegener. Vierzig Tage nach einander ließ er sie seine Prahlereyen von ferne hören. Endlich ward Saul über diese schimpfliche Demüthigung verdrüslich und sagte: Wer den Philister in den Sand strecken würde, der sollte seine Tochter zur Gemahlin haben. Dieses hörte der kleine David, und hatte nicht wenig Lust, mit dem Raufhelden anzubinden, weil er schon als Schäfer einmal einen Löwen und Bären erlegt hatte. Sobald der König dieses erfuhr, lies er dem muthigen Jünglinge einen Helm aufsetzen, und einen Panzer anlegen. David versuchte zwar diese Rüstung, aber er konte sich nicht wohl damit behelfen. Er legte deswegen den beschwerlichen Harnisch wieder ab, und nahm nur seinen Schäferstab und seine Schleuder. In seine Hirtentasche aber steckte er fünf glatte Kieselsteine vom nächsten Bache. Als er nun auf den Raufer los gieng, so sagte dieser ganz höhnisch: Bin ich denn ein Hund, Knabe, daß du mit einem Stecken zu mir kömst? David aber sprach herzhaft: Du kömst zu mir mit Schwerdt, Spies und Schild; Ich aber komme zu dir im Namen und Vertrauen des HErrn der Heerschaaren, den du gelästert hast. Alsbald nahm David einen Stein aus seiner Tasche, und schleuderte ihn dem Eisenfresser so geschickt an die Stirne, daß diese ungeheure Maschiene so gleich zu Boden stürzte: zog hierauf das Schwerdt Goliaths aus der Scheide, und hieb ihm damit den Kopf ab. Die Philister flohen, und die Israeliten erhielten in diesem Augenblicke

den

den herrlichsten Sieg. Als Saul aus dem Felde zurück kam, so sangen die Weiber: Saul hat tausend geschlagen, David aber zehen tausend! Dieses Triumphlied verdroß den König Saul dergestalt, daß er dem muthigen Ueberwinder Goliaths von Stund an gram ward. Ja, er bekam auch die ihm versprochene Prinzeßin nicht zur Gemahlin, sondern sie ward einem andern gegeben. Unterdessen war Sauls Prinz, Jonathan, edler gesinnt: voller Hochachtung schlos er jetzt die allervertrauteste Freundschaft mit David; und Michal, die andere königliche Prinzeßin, gewan ihn ebenfals lieb. Da lies Saul Daviden sagen, er müßte hundert Philister mit eigener Hand tödten, woferne er seine Tochter haben wolte. Denn Saul gedachte, der junge Held würde unfehlbar über dieser gefährlichen Arbeit von den Feinden erschlagen werden. David aber gieng hin, machte ihrer 200 nieder, und vermählte sich hierauf mit der Prinzeßin.

Wenn, o Gott! ein ungerechter Feind dein Volk mit Kriege überzieht, so laß uns nicht verzagen, sondern uns dagegen mit Buße und Glauben, von ganzem Herzen zu dir wenden, von dir allein die Hülfe erwarten und dir allein den Ausgang empfehlen. Denn, wenn du, o HErr, von dem allein der Sieg komt, mit und für uns bist, wenn wir mit Dir im Bunde stehen und alliirt sind: dann kanst du durch die geringsten Mittel uns vertheidigen. Ps. 18, 30. Ach HErr, schone selbst des Lebens unserer Feinde; gieb ihnen zu dem Ende einen friedfertigen Sinn gegen uns, und steure den Kriegen in aller Welt, damit das Blut der Erlösten nicht vergossen werde. Erhalte Ruhe und Friede unter dem ganzen menschlichen Geschlechte, und steure allen Mordanschlägen.

XXVIII. David von Saul verfolget.

1 Sam. 19. 21. 24. und 26. Kap.

Der König Saul befahl seinen Hofbedienten, insbesondere aber Jonathan, daß er Davidden tödten solte. Dieser würdige Prinz aber, der ein redliches und edles Herz besaß, warnete heimlich seinen Freund, und bat für ihn bey seinem Herrn Vater; ungeachtet er wußte, daß David dermaleins den Thron besteigen würde, zu welchem ihm doch seine Geburt und königliche Seele das nächste Recht verschaften. Nicht lange darnach ergrif eine melancholische und tobende Raserey den König: a) deswegen muste David auf seiner Harfe vor ihm spielen. Da schoß Saul einen Spieß nach ihm, in der Absicht, ihn damit an die Wand zu spiessen: David aber entran glücklich. Hierauf ließ ihn Saul in seinem eigenen Hause bewachen: doch Michal, seine Gemahlin, lies ihn aus dem Fenster hinunter, und an seine Stelle legte sie ein hölzernes Bild ins Bette. Da nun des Königs Leute kamen, so half sich Michal wegen Davids Flucht damit heraus, daß sie vorgab, er würde sie ermordet haben, woferne sie ihn nicht hätte entwischen lassen. David muste hierauf seine Zuflucht zu dem Könige Achis in Gath nehmen; b) er merkte aber bald, daß er auch bey diesem Prinzen nicht lange sicher seyn würde. Er verkroch sich daher in eine Höle mit seinem Gefolge. In eben dieselbe kam Saul, um darin seine Bequemlichkeit zu suchen. Also riethen David seine Mitstreiter, er solte sich dieser Gelegenheit

bedie-

bedienen, und seinen Feind umbringen; David aber wolte seine Hand durchaus nicht an den Gesalbten des HErrn legen. c) Doch schnitt er einen Zipfel von Sauls Rockelab, welchen derselbe abgeleget hatte. Als sie darnach beyde aus der Höle heraus gegangen waren, so wies ihm David von ferne den Zipfel von seinem königlichen Talare, und sagte: Der HErr sey endlich Richter zwischen mir und dir! d) Da erhob Saul seine Stimme, weinete, und sprach: Du bist rechtschaffener, denn ich. Dem ohngeachtet zog Saul nochmals wider David zu Felde, und schlief in seinem Lager. Da gieng David in dasselbe, und nahm Sauls Spies und Becher weg. Niemand von des Königs Leibwache wachte auf; denn es war ein tiefer Schlaf vom Herrn auf sie gefallen. Des Morgens trat David auf die Spitze des Berges, und zeigte den Spies und den Becher von ferne. Da sagte Saul: Siehe, ich habe sehr thöricht gethan! Ja, er sagte sogar: Gesegnet seyst du, mein Sohn David: du wirst es thun und hinausführen. Nicht lange darnach erstach sich Saul aus Verzweifelung in der Schlacht, und David erhielt nach ihm Krone und Scepter, nachdem die vielen Trübsalen seine Seele vorbereitet hatten, ohne Stolz die königliche Gewalt in Händen zu haben.

a) Die Seele hat gewisse Krankheiten, wie der Leib. Laßt uns daher die beständige Einwohnung des guten Geistes von Gott demüthig erflehen. Ps. 51, 14. Pflichten, wenn man wirklich, nicht blos eingebildete und selbst gemachte, Feinde hat. b) Man muß sich vor ihnen vorsehen. c) Sich nicht an ihnen rächen, sondern sie durch

Grosmuth und Wohlthaten zu gewinnen suchen. Matth. 5, 44. Röm. 12, 10. d) Sie zur Erkentnis ihres Unrechts zubringen bemühet seyn: und sich vor ihnen, weñ man Gott zum Freunde behält, nicht zu sehr fürchten.

XXIX. Andere Begebenheiten Davids.

2 Sam. ganz.

Als David noch von Saul verfolget ward, und ihm einsmals der Vorath an Speise ausgegangen war, so ließ er Nabal, einen sehr begüterten Mann, aufs höflichste um einige Lebensmittel ersuchen. Allein, dieser harte und unempfindliche Geizhals wies den Boten so grob ab, daß David in der ersten Hitze schwur, er wolte alles in Nabals Hause niedermachen. Zu gutem Glücke hatte der unvernünftige Nabel eine sehr kluge Frau, die Abigail. Diese eilte zu David, fiel vor ihm nieder und bat aufs demüthigste und höflichste, ihr, und nicht ihrem thörichten Manne dieses grosse Verbrechen zuzurechnen. Ihre weibliche Beredsamkeit besiegte seinen Zorn so glücklich, daß David nicht nur ihre Geschenke sehr gütig annahm, sondern auch dem HErrn dankte, daß er ihn durch dieses vernünftige Weib von einem grausamen Blutvergiessen uud einer groben Versündigung abgehalten hätte. Ja, als Nabal gleich darauf starb, so vermählte sich sogar David mit ihr. a)

Ungeachtet Saul den David so lange Zeit aufs härteste verfolget hatte, so trug doch dieser edelmüthige Fürst über ihn und dessen Prinzen, Jonathan, Leid, fastete bis an den Abend, und ließ den jungen Amalekiter tödten, der es ihm selber anzeigte, daß er seinen Todtfeind getödtet hätte.

Nichts

Nichts aber gieng dem neuen Könige so nahe, als der Verlust seines treuen Freundes, des edelgesinnten und redlichen Jonathans. Daher brach er in die zärtlichen Klagen aus: Es ist mir leid um dich, mein Bruder, Jonathan! ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt. b)

Im Anfange der Regierung Davids trug sichs zu, daß dessen Feldhauptmann, Joab, aus Eifersucht, den Abner, der jetzt Isboseths Parthey verlassen und zu David übergehen wolte, unter das Thor zu Hebron liebreich führte, unter dem Vorwande, daß er sich im Vertrauen mit ihm unterreden wolte, ihn aber unter dieser verstellten Freundlichkeit in den Wanst stach, daß Abner sogleich todt niedersank. c) Der König war über diesen Meuchelmord sehr betrübt, begleitete Abnern zu Grabe, und sagte unter andern: Ich bin unschuldig vor dem HErrn, ewiglich, an dem Blute Abners. Abner! du bist gefallen, wie man vor bösen Buben fällt. Der HErr aber vergelte dem, der Böses thut, nach seiner Bosheit!

Als hierauf auch Isboseth, Sauls jüngster Prinz, selber erstochen wurde, so ließ David die Mörder umbringen, (ungeachtet ihm nun auch die übrigen Stämme zufielen, und er König über ganz Israel ward) und sagte dabey: Diese gewissenlose Leute haben einen gerechten Mann, in seinem Hause, und sogar auf seinem Lager erwürget. Und nun, sollt ich sein Blut nicht von euren Händen fordern, und solte ich, euch Mörder, nicht von der Erden schaffen? d)

Jetzt erndtete David die Früchte seiner Siege, mit Ruhe und Herrlichkeit ein, und jetzt beschlos er

auch, GOtt aus Dankbarkeit einen Tempel zu bauen. Er sprach daher zu dem Propheten Nathan: Siehe, ich wohne in einem Cedernpalaste; die Lade GOttes hingegen ruhet nur unter Teppichen und blos in einer Hütte? Doch, GOtt wolte es nicht haben, sondern erklärte, daß dies sein Sohn Salomo thun solte.

So fromm sonst David war, so war er doch in dem Hofleben und im Glücke nicht wachsam genug wider die äußerlichen Reitzungen und wider seine eigenen Neigungen. Seine schlechte Kinderzucht, sein Ehebruch, und der, an dem edelgesinten Urias begangene Mord, verdunkeln seinen sonst vortreflichen Karakter sehr. Aber desto mehr ist er wegen seiner aufrichtigen Buße ein allgemeines Muster. Seine demüthigen Bußlieder und Gebete, seine übrigen heiligen Gesänge oder Psalmen sind noch für uns ein unschätzbarer Schatz. Denn sie beschreiben den geheimen und kindlichen Umgang einer Seele mit GOtt; ihre frommen Begierden, ihre Seufzer und Freude über den Genus seiner Gnade, in der sie durch die Vermittelung des Gottmenschen stehet. Man siehet daraus, wie geheiligte Herzen durch äußerliche Umstände erweckt werden, immer an Gott und an himmlische Dinge zu gedenken, und so durch einen beständigen Gottesdienst sich unverrückt in der Gemeinschaft mit GOtt zu erhalten. Außerdem lesen wir in einigen wichtige Weissagungen von Christo ꝛc.

GOtt ließ diesen König allerhand Ungemach erleben, damit derselbe in beständiger Demuth, Busse und Gebet erhalten werden möchte. Die

meisten

meisten dieser Plagen hatte er sich selber zugezogen. So mußte er z. E. von seinen eigenen Kindern das allergröste Herzeleid erleben f) Ja, was noch mehr, Absolom wollte ihn gar auf eine listige Art vom Throne verstossen, um sich auf denselben zuschwingen. Er setzte sich nemlich unter das Thor, und fragte die Leute, was sie bey dem Könige anzubringen hätten? Hatte ihm nun jemand sein Anliegen geklagt, so sprach er zu ihm sehr huldreich: Mein Freund, du hast zwar eine gute Sache; aber du findest leider kein Gehör beym Könige. O wer setzet mich doch zum Richter, daß jedermann zu mir käme, daß ich ihm zum Rechte verhülfe! Fiel nun ein solcher Mensch vor ihm nieder, so hob er ihn gnädig auf und küssete ihn. Er brachte auch den Ahitophel, Davids Minister, auf seine Seite, der ein ungemein verschlagener, aber dabey treuloser Weltmann war. So bald sich Absolom durch diese Ränke einen grossen Anhang unter dem Volke gemacht hatte, so lies er sich zu Hebron krönen g) Und kaum hatte David davon Nachricht bekommen, entwich er schon aus Jerusalem, gieng zu Fusse über den Bach Kidron, den Oelberg hinan, und weinete bitterlich h) Auf dieser Flucht begegnete dem unglücklichen Könige der gewissenlose Majestätsschänder Simei, welcher ihn nicht nur mit den frechsten Lästerworten beschimpfte, sondern so gar mit Steinen nach ihm schmiß i). Abisai, einer von des Königs Gefolge, wolte diesen treulosen Böswicht im Eifer niedermachen. Allein, David ließ es nicht zu, weil er darunter GOttes gerechte Strafen

über sich erkante; sondern sagte vielmehr ganz gelassen: „Vielleicht wird der HErr mein Elend „ansehen, und mir mit Güte sein heutiges Fluchen „vergelten." Endlich kam es zu einer blutigen Schlacht zwischen Vater und Sohn. Absoloms Heer wurde geschlagen, und der Thronräuber muste selber über Hals und Kopf die Flucht ergreifen. Als er aber unter einer Eiche wegreiten wolte, so blieb er mit seinen langen und fliegenden Haaren an einen Aste hängen; sein Maulthier lief unter ihm weg, und ließ ihn zwischen Himmel und Erde schwebend zurück. Als dieses der General Joab erfuhr, so nahm er drey Spiesse und stach sie Absolom durch sein treuloses und undankbares Herz. Darauf ward sein Leichnam in eine Grube geworfen, und mit einem grossen Steinhaufen zugedeckt. k) Noch vor der Schlacht hatte sich auch Ahitophel selber aus Verdrus erhänget, weil Absalom, durch GOttes Schickung, dem Husai, nicht aber ihm folgen wolte, da er rieth, man solte David gleich im ersten Schrecken nachjagen, ehe er sich erholen, und ein Kriegsheer zusammen raffen könte.

a) Nabal lehret uns, welches Unheil, Geiz und Grobheit; David, welches Unglück der Zorn anrichte; Abigail aber, wie viel Gutes man durch ein weises und höfliches Begegnen ausrichten könne. 1 Tim. 6, 10. Coloss. 3, 12. Spr. 15, 1. b) Lerne hier standhafte Treue gegen tugendhafte Freunde. Spr. 17, 17. Sir. 6, 5-18. c) Wenn ein Mensch nicht GOttes Freund ist, so ist er auch keines Menschen treuer Freund. Hüte dich vor allen Joabs Tücken. Ps. 5, 7. Joh. 1, 47. d) 1 Mos 9, 6. e) Kein Gottesdienst ist Gott angenehm, als den er selber vorgeschrieben hat. Ps. 143, 10. f) Obgleich GOtt die

Bus

Busfertigen wieder zu Gnaden um Christi willen annimt; so verhänget er doch über sie theils natürliche und theils willkürliche Strafen zu ihrer Besserung. Sir. 18, 13. Hiob 5, 17. Offenb. 3, 19. Also haben die, welche von Jugend auf tugendhaft gewandelt, große Vorzüge für den Gefallenen und Wiederbegnadigten. g) Wenn Unbekehrte äusserliche Vorzüge, als Schönheit, Ansehen, Verschlagenheit, Beredsamkeit besitzen: so sind sie recht gefährliche Leute. Und alle Gaben sind schädlich, wenn sie nicht ein geheiligtes Herz nach GOttes Vorschrift anwendet. Röm. 6, 22. Eph. 4, 12. 1 Thess. 5, 23. h) Joh. 18, 1. 2. Chron. 29, 16. i) Ps. 10, 2. 12, 17. Matth. 27, 39. k) Gottlose Kinder nehmen ein Ende mit Schrecken. 5 Mos. 27, 16. Spr. 30, 17. Matth. 15, 4. Luc. 15, 11. ff.

XXX. Salomo.

1 Buch Kön. 2. 3. 6. 8. 11. und 12.

Nach Davids Tode kam sein Sohn, Salomo zur Regierung. Demselben erschien der HErr im Traume, und sprach: Bitte, was ich dir geben soll. Da bat Salomo um ein weises und gehorsames Herz, damit er, als ein junger, unerfahrner Prinz, ein so großes Volk wohl regieren möchte. Diese Bitte gefiel GOtt wohl, und er gab ihm daher ausserordentlich viel Verstand. Dazu versprach ihm GOTT noch Reichthum, Ruhm, ein großes Ansehen und ein langes Leben. a) Es ereignete sich auch bald ein verworrener Proceß, den der neue König so glücklich schlichtete, daß sich jedermann über seine große Einsicht in Regierungssachen verwunderte. Zwo Huren hatten bisher bey einander geschlafen, und eine unter ihnen hatte im Schlafe ihr Kind erdrückt. Des Morgens zankten sie sich um das lebendige Kind; denn beyde wolten es haben. Salomo aber befahl

fahl einem Trabanten, das lebendige Kind mit seinem Schwerdte zu zerhauen. Alsbald sprang die wahre Mutter hervor und schrie flehentlich: Ach, mein Herr, gebet ihr immer das Kind lebendig. Tödtet es nur nicht! Hingegen sprach die andere ganz kaltblütig: Es sey weder mein noch dein: lasset es theilen. Alsbald bekam jene ihr Kind.

Noch grössere Proben von seinen ausserordentlichen Einsichten legte er theils durch die ganz neue Einrichtung seiner Hofstaat ab; theils durch den kostbaren und prächtigen Tempelbau, theils durch die vortreflichen Schriften, die er sowol über die Moral als Physik geschrieben hat. Der, von ihm erbaute Tempel zu Jerusalem war damals wegen seiner Grösse, Schönheit und Pracht ein Wunder der Welt. Gleichwohl brauchte er nur 7 Jahre dazu. Als ihn der König einweihete, so erschien die Herrlichkeit des HErrn in einer Wolke, und erfüllte denselben. Da trat Salomo vor den Altar, breitete seine Hände gen Himmel, und that ein vortrefliches Gebet. Insonderheit bat er GOtt, daß er doch alles Gebet erhören wolte, das in diesem Tempel geschehen würde, zumal wenn Krieg, Hunger oder Pest ins Land kämen. Darauf opferte er 22000 Ochsen, und 120000 Schafe, und zum Beschlusse der Feyerlichkeit ließ der König das ganze Volk vierzehn Tage nach einander bewirthen. Nachher aber ward nicht nur dieses königliche Meisterstück wieder zerstört, 2 Kön. 25, 9. sondern dieser Prinz selber, dessen grosser Ruf eine Königin aus Arabien

bien nach Jerusalem gelocket hatte, fiel im Alter in die schändlichsten Thorheiten und lasterhafte Ausschweifungen, erhob sich seines Glücks, fiel von GOtt ab, befleckte sich mit Hurerey und betete Götzen an. b) 1 Kön. 11, 4. 6. 7. Zur Strafe behielt nach seinem Tode, sein unweiser Sohn, Rehabeam, nicht mehr als zween Stämme, nemlich Juda und Benjamin, die andern zehn Stämme aber erwählten Jerobeam zu ihrem Könige. c) Von dieser Zeit an ist das jüdische Volk in zwey Reiche zertrennt gewesen, nemlich in das Königreich Juda und das Königreich Israel, Die Könige über Juda hatten ihr Hoflager in der Stadt Jerusalem, und die Könige über Israel zu Samarien. Unter 20 Königen über Juda, waren nur 8 fromm, nemlich Assa, Josaphat, Joas, Amazia, Asaria, Jotham, Hiskia, Josia; und von den 19 Israelitischen Beherrschern war der einzige Jehu nicht so gottlos, als die übrigen gewesen sind. d)

a) Matth. 6, 33. Dies ist die gröste Probe der Weisheit, wenn man sein Unvermögen erkent, und GOtt, bey dem treuesten Gebrauche aller seiner Kräfte, und bey der redlichsten Arbeitsamkeit, mit Demuth und Vertrauen um seinen Beystand anflehet. Warum werden jetzt die meisten Bedienungen so unglücklich verwaltet? Es fehlet nicht an Bedienten, aber wol an eifrigen Betern. Der fleischliche Mensch nimt alles auf seine Kräfte. Luc. 6, 12. 9, 18. b) Trauriges Bild des menschlichen Herzens! Selbst die grösten Geschenke GOttes misbraucht es zur Schändung der Ehre GOttes. So gefährlich ist ein grosses Glück und nöthig hingegen eine beständige Wachsamkeit. 1 Kor. 10, 12. Offenb. 2, 5. c) Ps. 94, 23. Jer. 32, 28. ff. d) Traurige Anmerkung, die man bey der ganzen Geschichte machen muß! Wenige Großen sind wirklich gros und man muß sich überhaupt

nicht

nicht nach Beyspielen richten, sondern allein nach den Vorschriften der Vernunft und Offenbarung.

XXXI. Elias rettet die Ehre GOttes.

1 Buch Kön. 16. 18.

Unter den gottlosen Königen in Israel, ist besonders Ahab, nebst seiner äusserst boshaften Gemahlin, Isabel, zu bemerken. Beyde beteten den Baal, oder die Sonne an, und das böse Exempel des Hofes verleitete das ganze Volk zu den abscheulichsten Sünden. a) Da liess GOtt, um seinen heiligen Abscheu wider die herrschenden Sünden, zu zeigen, drey Jahre und sechs Monate, weder Thau noch Regen fallen. Als nun durch die anhaltende Unfruchtbarkeit eine grosse Theurung entstand, b) so liess GOtt dem Propheten Elias durch die Raben täglich Fleisch und Brod an den Bach Crith zutragen. Da aber auch dieser vertrocknete, so eröfnete GOtt seinem getreu gebliebenen Verehrer eine andere Quelle. c) Denn da er auf göttlichen Befehl nach Zarpath gieng, so sah er eine Wittwe Holz auflesen, und bat sie um einen Trunk Wasser und um einen Bissen Brod. Die arme Frau entschuldigte sich zwar damit, daß sie nur noch ein wenig Mehl und Oel übrig hätte, welches sie mit ihrem Sohne vollends, vor ihrem kläglichen Tode, verzehren wolte: der Prophet des Allerhöchsten aber gab ihr diese angenehme Versicherung; Das Mehl im Kad soll nicht verzehret werden, und im Oelkruge soll nichts mangeln. Diese Verheissung ward göttlich erfüllt: denn die Wittwe konte in der grossen Theurung nicht nur die Ihrigen, sondern auch

noch

noch den Propheten zwey ganzer Jahre versorgen. d) Auf diese ausserordentliche Gnadenwohlthat des HErrn folgte bald eine andere. Der Sohn dieser Wittwe starb: aber der Prophet weckte ihn wieder durch die Macht GOttes auf.

Damit aber auch Ahab erkennen möchte, daß es der HErr sey, der bisher den Himmel verschlossen; so mußte jetzt Elias nach Hofe gehen, und dem abtrünnigen und unwürdigen Könige die Nachricht bringen, daß Jehovah wiederum regnen lassen wolte. Als Ahab, der dem Propheten längst nach dem Leben gestanden hatte, denselben jetzt in seiner Gewalt sah, so sagte er voller Grimm zu ihm: Bist du es, der Israel verwirret? Aber der Knecht GOttes erwiederte herzhaft: Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus bringen durch ihre Abgötterey und Missethaten alles Unglück über die Nation; darum, daß ihr dem Baal dienet. e) Hierauf verlangte der Prophet, um den König hievon zu überzeugen, daß er das Volk, nebst den Baalspfaffen auf den Berg Carmel kommen lassen sollte. Da dieß geschah, sagte Elias zu allem Volke: Wie lange hinket ihr doch auf beyden Seiten? Ist der HErr GOtt: so verehret ihn und betet ihn allein an; ists aber Baal: wolan, so wandelt ihm nach. f) Da nun das Volk diesen Antrag stillschweigend genehmigte, so lies der Prophet zween junge Ochsen herbringen. Einen sollten die Baalspfaffen opfern, und den andern der Prophet. Jene sollten zu ihrem Baal schreyen, und Elias wolte den wahren GOtt anrufen. Welcher GOtt nun mit Feuer vom Himmel das

Gebet

Gebet erhören würde, der solte künftig für den wahren GOtt gehalten werden. Die Baalspfaffen machten den Anfang, gauckelten, wie Unsinnige, um ihren Altar herum, und schrien unaufhörlich: Baal, erhöre uns! O Baal, erhöre uns doch! Um den Mittag sagte Elias, sie solten doch lauter rufen, weil Baal etwa in tiefen Gedanken süsse, oder schlief, oder ausgereiset seyn möchte. Da schrien sie noch stärker, und ritzten sich so gar mit Messern, daß das Blut nach lief. Aber da war keine Stimme noch Antwort zu hören. g) Also lies nunmehr der Prophet Elias seinen Farren schlachten, und machte das Opfer zurechte. Er lies so gar so viel Wasser darauf giessen, daß der Altar davon ganz umflossen ward. Da nun alles fertig war, rief Elias: HErr, GOtt Abrahams, Isaaks und Jakobs, laß heute kund werden, daß du GOtt in Israel bist. Plötzlich schos ein Blitz herab, und verzehrte das Opfer, nebst dem Altare und Wasser. Ein so unerwartetes Wunder überzeugte das Volk aufs stärkste von der Göttlichkeit der jüdischen Religion. Es fiel aus Ehrfurcht auf die Erde, und rufte aus: **Der HErr ist GOtt! Der HErr ist GOtt!** Und jetzt schenkte GOtt dem lechzenden Lande wieder einen erquickenden Regen.

a) Je höher Gott jemanden setzet: desto mehr muß er sich heiligen. Denn Tugenden und Laster in der Höhe und im Glanze werden am leichtesten bemerket und nachgeahmet. b) Gal. 6, 7. c) Verzaget nicht, Kinder des Höchsten, wenn euch ein Gönner und Freund stirbt, oder ein Nahrungsmittel aufhöret: Euer reicher Vater lebet noch. Ps. 9, 11. Ebr. 13, 5. d) Ps. 68, 6. 146, 9. e) Matth. 27, 63.

63. 2 Kor. 6, 8. f) Bild derer, die es halb mit GOtt und halb mit der Welt halten. 1 Kön. 15, 3. Eph. 4, 21. g) So betrügt der Teufel am Ende die Seinen! Sir. 9, 16. Ps. 73, 19.

XXXII. Elias fähret in Himmel.

2 Buch Kön. 2.

Eine so ausserordentliche Standhaftigkeit in der wahren Religion und Gottseligkeit, welche Elias bewiesen, belohnet GOtt auch mit einer ausserordentlichen Ehre. Denn er nahm ihn, ohne daß er den bitern Tod schmeckte, lebendig in Himmel und in seine Herrlichkeit auf. a) So geheim auch Elias diese wichtige Begebenheit hielt: so blieb sie doch seinem Diener, Elisa, und den Prophetenschülern nicht verborgen. Denn unter Weges kamen von allen Orten die Jünger der Propheten zu Elisa, und fragten ihn: ob er denn nicht wüßte, daß der HERR seinen Herrn noch heute ihm und ihnen entrücken würde? Elisa gab ihnen zur Antwort: Ich weiß es zwar wohl, schweiget aber nur stille, damit ihn der Zulauf von Leuten nicht in seinen himlischen Gedanken störe. b) Doch giengen funfzig Männer von den Prophetenkindern mit an den Jordan, und traten gegen über, von ferne. Da nahm Elias seinen Mantel, und schlug damit in den Jordan. Alsbald theilete sich der Strom, so, daß sie beyde trocken hindurch giengen. Da sie nun hinüber waren, sagte Elias zu seinem Diener: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Ich bitte, daß dein Geist, (deine Gabe zu lehren und Wunder zu thun,) bey mir zwiefältig

fältig sey. (5 Mos. 21, 17.) Elias gab zur Antwort: Du hast zwar ein hartes geberen: doch, so du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wirds so seyn, und die Bitte erfüllet werden; wo du mich aber nicht siehest hinauffahren, so wird dir auch dein Verlangen von GOtt nicht gewähret werden. Und indem sie noch so redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden, (Ps. 104, 4.) und scheidete beyde von einander. Denn Elias fuhr in einem starken Winde gen Himmel. Elisa aber schrie ihm nach: **Mein Vater, mein Vater, (Streit.) Wagen (du Beschützer) Israels und seine Reuter.**

a) Erhebet eure Häupter, ihr geängstete Gerechten, und sehet von der Erde in Himmel, den euch JEsus schon geöfnet hat. 2 Tim. 4, 18. Jes. 57, 1. 2. Röm. 8, 18, 19. 2 Thess. 1, 7. b) Selige Einsamkeit, darin sich die Seele mit Gott und ihrer künftigen Herrlichkeit beschäftiget! Hingegen verliert sich dieser Vorschmack des Himmels ganz in dem Getümmel der Welt. Luc. 22, 41. *) Lehrer müssen überhaupt bey Eliä Geschichte die Göttlichkeit der alttestamentlischen Religion vorstellen.

XXXIII. Elisä Wunderwerke.

2 Buch Kön. 2. bis 13.

Es lies Elias bey seiner Himmelfarth seinen Mantel fallen. Mit demselben schlug Elisa voll Glaubens an Gott ins Wasser, und sogleich theilte sich der Jordan, so daß der Prophet trocken hindurch gieng. Bald darauf warf er auch im Namen GOttes, Salz in die ungesunde Wasserquelle zu Jericho, und das Wasser ward alsbald gut

gut und süße. Als Elisa von dar nach Bethel gieng, so kamen gottlose Knaben zur Stadt heraus, die spotteten seiner, (vermuthlich auf anstiften ihrer vom HErrn abgefallenen Eltern) und schrien ihm entgegen: Kahlkopf, komm herauf! Kahlkopf, komm herauf! Elisa wandte sich um, und kündigte diesen Knaben im Namen des HErrn eine exemplarische Ahndung an. Alsbald kamen zwo Bärinnen aus dem Walde, und zerrissen 42 dieser Kinder, aus welchen ohnedis mit der Zeit nur Verächter GOttes und schädliche Leute geworden wären. *) GOtt aber verherrlichte seinen Namen in diesen bösen Zeiten der Kirche, noch durch mehrere Wunder. Denn ein andermal verschafte er einer Wittwe in alle leere Krüge, die sie nur zusammen bringen konte, so viel Oel, daß sie alle ihre Schulden mit dem gelösten Gelde bezahlen konte; da sie sonst ihre zween Söhne, als Sklaven hätte verkaufen müssen. Auf seinen Amtsreisen beherbergte ihn zu Sunem eine reiche Wittwe. Aus Dankbarkeit erweckte er ihren todten Sohn: verwandelte eine giftige Speise in eine gesunde: speisete mit 20 Gerstenbrodten, 100 Männer, so, daß noch etwas übrig blieb: machte den General Naeman von seinem Aussatze rein, bestrafte bey dieser Gelegenheit den Geitz seines Dieners Gehasi, mit dem Aussatze: machte ein Eisen auf dem Wasser schwimmend, und als auf ihn, da er bereits im Grabe und in der Verwesung lag, ein Todter geworfen wurde, so ward derselbe durch die Berührung seiner Gebeine wieder lebendig.

*) Erschrecket, ihr boshaften Kinder und Schüler! und auch ihr Eltern, die ihr immer Kindersünden mit ihrer Jugend zu entschuldigen pfleget! Man bemerke hier den Unterschied der sanften Oekonomie des N. B. und der strengern unter der alten Haushaltung. Jesus verrichtete lauter wohlthätige Wunder.

XXXIV. Babylonische Gefangenschaft.

2 B. Kön. 17. bis 25.

Da GOtt bisher vergebens an sein abtrünniges Volk Propheten schickte und Wunder that: so bestrafte er zuletzt dasselbe durch die Assyrer. Und zwar gieng das Königreich Israel am ersten zu Grunde, und seine zehen Stämme wurden gefangen weggeführet. 2 Kön. 17, 23. Der letzte König war Hosea, sein Ueberwinder aber der König Salmanasser zu Ninive. Sein Sohn, Sanherib wolte zwar auch dem Königreiche Juda ein Ende machen, und belagerte den löblichen König Hiskias in der Stadt Jerusalem: Doch in der Nacht tödete der Engel des HErrn durch die Pest 185000. Assyrer, und Sanherib zog voll Schrecken so gleich ab. Endlich ließ GOtt seine Strafgerichte auch über das Königreich Juda ausbrechen, weil alle Drohungen der Propheten verachtet wurden. (Es. 39, 5. Jer. 16, 13. 17, 3. 20, 4. Ez. 21, 19.) Zu dem Ende zog Nebukadnezar von Babel (2 Kön. 24, 14.) nach Jerusalem, und führte den König Jojakim, bald darauf aber auch dessen Sohn Jojachim, mit den vornehmsten Juden, gefangen nach Babel. Neun Jahre darnach wiederfuhr dem letzten jüdischen Könige Zedekia ein gleiches. 2 Kön. 25, 7. Seine Kin-

Kinder wurden vorher vor seinen Augen abgeschlachtet, ihm selber die Augen durch ein glüendes Eisen geblendet; der herrliche Tempel Salomons ward verbrant; Jerusalem in einen Steinhaufen verwandelt, und das gemeine Volk, wie das Vieh, nach Babel getrieben. Dies alles geschah 600 Jahr vor Christi Geburt. Von dieser Zeit an hat Jerusalem ganzer 70 Jahre wüste gelegen, bis endlich Cyrus und Darius den Juden erlaubten, wieder in ihr Vaterland zurück zu ziehen, und den Tempel aufzubauen. 2 Chron. 36, 22. Es. 1, 2. 7. 8. Dan. 9. 2. *) Gleichwohl kehrte nur der Stamm Juda und Benjamin wieder nach Palästina. Die übrigen Stämme blieben jenseit des Jordans.

*) Betrachtet hiebey, ihr Christen, aufmerksam Röm. 11, 21. 22. Ps. 106, und lernet an dem Fallen alter, und dem Steigen neuer Reiche, GOttes Vorsehung und Oberherrschaft erkennen.

XXXV. Die jüdischen Märtyrer.

2. Macc. 6. 7.

Nachdem Antiochus Epiphanes, der 8te König in Syrien, die Stadt Jerusalem erobert hatte, so übte er die unerhörtesten Grausamkeiten wider die standhaften Juden aus. Er wolte die wahre Religion ganz und gar ausrotten und die Israeliten zum Heydenthume zwingen. Zu dem Ende verunreinigte er den Tempel und das Heiligthum des lebendigen GOttes, (Dan. 11, 3.) ließ die Bücher des göttlichen Gesetzes vernichten und alle ohne Unterschied durch aller-

hand Martern erbärmlich hinrichten, welche falschen Göttern nicht dienen wolten. Zwo Frauen, welche ihrem Bundesgotte getreu blieben, warf man mit ihren Kindern über die Mauern. Einen alten 90jährigen Schriftgelehrten, den Eleazar, der von Jugend auf einen heiligen und exemplarischen Wandel geführet hatte, rissen die grausamen Henker zur Marter hin. Indem nun dieser Greis unter ihren grausamen Händen, seine gequälte Seele in die Vaterhand GOttes wieder übergab; so sprach er: "Der HErr, dem nichts verborgen ist, weiß es, daß ich den Schlägen und grossen Schmerzen, die ich an meinem Leibe erdulte, durch Verstellung leicht hätte entgehen können, wo ich nur gewolt hätte; aber, um meine Seele zu erretten, leide ich es gern, um GOttes willen." a) So starb er unbesiegt.

Es wurden auch sieben Brüder, samt ihrer Mutter, Salome, gefangen und mit Geisseln und Riemen jämmerlich zugerichtet. Als nun der älteste Bruder sagte: Wir wollen lieber sterben, ehe wir wider GOttes Gesetze handeln: so ließ ihm der tyrannische König Hände und Füsse abhauen und ihn hierauf in einer Pfanne braten. Dem andern zog man die Haut lebendig ab: er aber tröstete sich damit, daß ihn GOtt zu einem ewigen Leben wieder auferwecken würde. b) Der dritte bot seine Zunge und Hände freywillig dar, und sagte: "Diese Gliedmassen hat mir GOtt vom Himmel gegeben, darum will ich sie auch gern um seines Gesetzes willen wiederum fahren lassen." Als der vierte Bruder gegeisselt und gepeiniget wur-

wurde, so sprach er ganz freudig: "Welch ein grosser Trost! daß wir hoffen, wenn uns die Menschen zu tode martern, daß uns GOtt wieder auferwecken werde: du aber, o Antiochus, wirst nicht zum Leben auferwecket werden." Der fünfte redete dem Tyrannen herzhaft ins Gewissen: "König! Du bist ein Mensch, c) und mußt sterben: weil du aber gewaltig auf Erden bist, so thust du, was du nur wilst." Und so gieng es auch dem sechsten und siebenden Bruder. Nichts aber verdienet mehr bewundert zu werden, als das heldenmüthige Bezeigen der Mutter bey dieser jämmerlichen Hinrichtung ihrer Söhne. Ihr Glaube, ihre Liebe zu GOtt und die Hofnung der künftigen Herrlichkeit, siegten in ihr über alle Zärtlichkeit und Furcht. d) Sie führte, so zu reden, selber diese Opfer zum Altare, indem sie dieselben ermahnte und flehete, alles für die Ehre GOttes mit Freuden zu erdulten. "Ich bin zwar, sagte diese Heldin, eure Mutter und habe euch gebohren, aber den Odem und das Leben habe ich euch nicht gegeben, noch eure Gliedmassen also gebildet. Darum, so wird der HErr, der die Welt und alle Menschen geschaffen hat, auch euch den Odem und das Leben aus Gnaden wieder geben; gleichwie ihr es jetzt um seiner Religion willen freudig aufopfert." Endlich schafte GOtt der verfolgten und geängsteten Kirche wiederum Ruhe, und zwar durch die heldenmüthigen Maccabäischen Fürsten, und der Tyrann Antiochus starb unter den gröften Schmerzen an einer schändlichen Krankheit: Denn er verfaulte bey lebendigem Leibe, und niemand konte vor Gestank mehr bey ihm aushalten.

a) Ehe wir uns zur Verleugung der wahren Religion oder zu einer Sünde verleiten ließen, müssen wir lieber mit Freuden alle Marter ausstehen. Läßt sich doch ein Soldat für einen geringen Lohn verwunden und todtschiessen. 2 Kor. 5, 14. Röm. 8, 35-39. Off. 12, 11. b) GOtt, Christus, die wahre Tugend und jene unvergängliche Herrlichkeit sind es wohl werth, daß du etwas dafür leidest, oder Gut, Ehre, Gesundheit und Leben dafür hingebest. Matth. 18, 28. 29. 10, 39. 2 Kor. 4, 17. 18. c) Vergiß es ja niemals, sowohl, daß du ein vernünftiger, als auch dabey ein sterblicher Mensch, aber noch vielweniger daß du ein Christ bist! d) Der Geist GOttes kan die gläubigen Seelen so stärken, daß weder Verheißungen noch Drohungen sie von GOtt und der Tugend abziehen können. Das hat man an allen Märtyrern unter den Heyden und unter dem Pabstthume, besonders aber an dem theuren Luther gesehen. 2 Kor. 1, 3. Jes. 40, 29-31.

XXXVI. Ester und Haman.

Im Buche Esther 1 - 10.

Nachdem der persische Monarch Ahasver, Vasti, seine Gemahlin, weil sie sich nicht vor einer grossen Gesellschaft trunkener Hofleute sehen lassen wolte, vom Weine erhitzt, verstossen hatte: so nahm er an ihrer statt die arme Esther zur Gemahlin, die eine gefangene Jüdin und eine Wäise war. a) Sie hatte den Mardachai zum Vormunde. Dieser endeckte einsmals dem Könige eine gefährliche Verschwörung wider sein Leben. b) Doch bekam er für diese Treue keine Belohnung. c) Ja, Haman, ein Mächtiger am Hofe, suchte den König nachher zu bereden, daß er diesen jüdischen Trabanten aufhängen und alle Juden ausrotten lassen möchte. GOtt aber vernichtete diesen abscheulichen Rath wunderbar. d)

Denn

Denn da sich der König in einer schlaflosen Nacht unter andern Begebenheiten seiner Regierung, auch die von Mardachai entdeckte Verrätherey, vorlesen ließ: so fragte er des andern Tages den Haman, seinen Liebling, was man einem Manne thun solte, den der König gern recht hoch ehren wolte? Haman gab den Rath, man solte denselben in prächtigen Kleidern, mit der königlichen Krone, und zwar auf dem Leibpferde des Königes, in der Stadt herumführen. Denn er glaubte, daß der König ihn damit meinete. Allein, er betrog sich sehr. Denn der König sagte sogleich zu ihm: Eile, und beehre Mardachai, den Juden, mit diesen Vorzügen. Nachdem es geschehen war, so ward er bey der Königin Esther, nebst dem Könige, zur Tafel geladen. Als nun der König vom Weine aufgeräumet wurde, so sprach er, wie schon vorher einmal, zu Esther: sie solte sich von ihm eine Gnade ausbitten. Darauf bat ihn die Königin, er möchte doch, da sie selber eine Jüdin wäre, ihre unglückliche Nation nicht ausrotten. Der König fragte im Unwillen, wer sich denn vermessen hätte, daran zu gedenken? So gleich wies die Königin auf Haman. Hierauf gieng der König, um sich von seinem ersten Zorne in etwas zu erholen, in seinen Lustgarten, und Haman warf sich indessen der Königin zu Fusse. Allein, es war keine Gnade mehr übrig. Er ward vielmehr nebst seinen 10 Söhnen, an eben den hohen Galgen, den er auf seinem Hofe für Mardachai hatte aufrichten lassen, gehenkt. c) Mardachai aber kam beym Könige an Hamans Stelle.

a) Mardachai verleitete seine Mündel, daß er, wie er selber, ihre wahre Religion verstellte, und ihre Tugend der größten Gefahr am Hofe aussetzte. Beydes war sündlich. GOtt aber wußte diese Sünde zum Besten der jüdischen Nation zu lenken. b) Wer ein Bubenstück weiß und nicht abwendet, der macht sich desselben mit theilhaftig. c) Ein edles Herz macht sich um andere und um das Publikum ohne Eigennützigkeit verdient. d) GOtt hat bis auf diese Stunde das Jüdische Volk, unter tausend Drangsalen, als einen lebendigen Beweis sowohl seiner Vorsehung, als der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion, erhalten. e) Endlich nehmen die Gottlosen ein Ende mit Schrecken. Pf. 73, 7-20. B. Weish. 5, 1 ff.

XXXVII. Hiob.

Hiob, ein eben so begüterter, als angesehener Mann in Arabien, verehrete und liebete Gott mit einem aufrichtigen Eifer, und seine ganze Aufführung war unsträflich und rechtschaffen. Er lebte zu der Patriarchen Zeiten, und übte mitten unter Heyden die wahre Religion aus. Das Exempel eines so vornehmen Mannes war von grosser Erbauung, und weil er dabey gelehrt und beredt war, so that er dem Reiche der Finsternis grossen Abbruch. Jetzt aber solte er die mächtigen Kräfte, womit die wahre Religion und Gottergebenheit eine menschliche Seele ausrüstet, auch in den stärksten Trübsalen zeigen. Und, gleichwie Hiob bisher durch sein weises und tugendhaftes Verhalten gelehret hatte, daß man mitten in guten Tagen dennoch das Herz von der Weltliebe unbefleckt erhalten könte; also solte er nunmehr auch

*) Die dramatischen Einkleidungen der Geschichte werden bey der Jugend mit Vorbedachte, in einer historischen Erzählung, als Poesie, weggelassen.

auch beweisen, daß die Kinder GOttes selbst im größten Leiden ihrem himmlischen Vater durch seine Gnade getreu blieben. Es hatte nemlich Hiob sieben Söhne, drey Töchter, die zahlreichste Viehheerden und viele Ländereyen. Aber alle diese Reichthümer verlohr er schnell nacheinander durch ein göttliches Verhängnis. Denn es kam der erste Bote; und meldete, die räuberischen Araber hätten seine Rinder und die Esel weggetrieben. Der andere sagte: der Blitz hätte die Schaafheerden getödtet und verbrant. Der dritte: die Chaldäer hätten ihm alle seine Kameele geraubet, und da dieser noch redete, berichtete der vierte, das Haus wäre eingefallen, und hätte alle seine Söhne und Töchter zerschmettert. Nunmehr stand der äusserst gebeugte Vater bebend auf, zerriß vor Schmerz seine Kleider, raufte sich die Haare aus, und sank halb todt auf die Erde. Doch auch diesmal faßte er sich wieder, ergab sich in den Willen GOttes und sprach: Der HErr hat es gegeben: der HErr hat es genommen! Nun, der Name des HErrn sey gelobet! Jetzt aber ward seine Person selber durch den allerschmerzhaftesten Aussatz in Geschwüre und Eiter und in einen verwesenden Leichnam plötzlich verwandelt. An statt aber, daß ihm nun jedermann sein Leiden hätte erleichtern sollen: so wurde es ihm so gar von seinen nächsten Anverwandten vermehret. Seine Frau wolte ihn bereden, daß er von seiner Frömmigkeit ablassen und wie die Weltkinder leben solte, denen es ja ganz gut gienge: Seine Freunde hingegen wolten ihn mit

vielen Beweisen überführen, daß er ein Heuchler und versteckter Böswicht seyn müßte, weil ihn GOtt sonst nimmermehr so hart angreifen würde. Also erkannten sie bey aller ihrer Weisheit die ehrwürdigen Tiefen der göttlichen Vorsehung und Rathschlüsse über die Tugendhaften, nicht. Hiob strauchelte ebenfals und hielt sich für ganz unschuldig. Er sprach einsmals zu seinen Freunden im Unwillen: ihr seyd allzumal leidige Tröster: Ja, dieser Heilige fiel einsmals vor Ungedult so tief, daß er in den heftigsten Schmerzen den Tag seiner Geburt verfluchte. Nachdem aber GOtt seinen Glauben und seine Frömmigkeit vor aller Welt lange genug bewähret hatte: so befreyete er ihn zuletzt auf einmal wieder von seinem Elende, machte ihn gesund und noch einmal so reich, als er vorher gewesen war. Er bekam so gar wieder 7 andere Söhne und 3 Töchter, und lebte hernach noch 140 Jahr, und sah Kind und Kindeskinder bis ins vierte Glied.

Man rede hierbey mit Kindern von der Unbeständigkeit äusserlicher Glücksvorzüge, von der Gefahr der Reichen und ihrer Kinder, von dem dauerhaften Schatze der Gottseligkeit und von den Widerwärtigkeiten, nach Ebr. 12.

XXXVIII. Drey Märtyrer im Feuer.

Daniel 3.

Der König zu Babel, Nebukadnezar, ließ aus dem in Syrien und Palästina erbeuteten Golde, ein Götzenbild mit grosser Feyerlichkeit aufrichten, und bey hoher Strafe, allen und jeden befehlen, es bey der Einweihung desselben anzubeten. Gleichwohl konte die Furcht, lebendig in

einen

einen glüdenen Ofen geworfen zu werden, drey vornehme Juden, den Sadrach, Mesach und Abednego nicht zu dieser schändlichen Abgötterey bewegen. Der abgöttische Tyran stieß zwar die gotteslästerlichen Worte aus: Laßt doch sehen, wer der GOtt sey, welcher euch jetzt aus meiner Gewalt erretten soll! Diese Helden aber antworteten beherzt: "O gewiß, König, unser GOtt kan uns wohl erretten; wenn er es aber auch gleich jetzo nicht thun will, so solst du dennoch wissen, daß wir das güldene Bild nicht anbeten wollen.„ Alsbald wurden sie in die lichterloh brennende Flamme geworfen. Allein, der wahre GOtt verherrlichte sich jetzt auf eine doppelte Art. Denn die Leute des Königs, welche sie hinein werfen mußten, wurden von der Flamme verzehret; die drey Juden aber blieben in derselben unversehrt; ja, ein Engel stand neben ihnen, welcher ihnen die Schmerzen dergestalt linderte, daß sie vor lebendiger Hochachtung gegen GOtt, und vor Freuden, daß sie Ihm angehörten, jauchzend Loblieder sangen. Der König erstaunte über diese ausserordentliche und ganz unvermuthete Begebenheit, und hieß die drey Männer aus dem Ofen heraus gehen. Sie kamen, nicht einmal an ihren Haaren und Kleidern versenget. Hierauf ließ Nebukodnezar einen Befehl ausgehen, das niemand mehr künftig den GOtt Sadrachs, Mesachs und Abednego lästern solte. *)

*) Wer sich vor den Drohungen der Sterblichen nur nicht fürchtet, sondern mit aller Treue die Gebote Gottes und sein Gewissen bewahret, und auf seinen allmächtigen Vater etwas getrost waget: der wird allezeit am Ende tausend

send Ursache finden, GOtt für seine wunderbare Errettung und Lenkung der Sache zu preisen. 1 Cor. 15, 57. Sprüchw. 2, 7 f. Apostelg. 26, 22.

XXXIX. Daniel unter den Löwen.

Dan. 6.

Eben so verherrlichte GOtt seine Macht, zur Schande der falschen Götter, an Daniel, der solche Proben seines vortreflichen Verstandes ablegte, daß ihn der König Darius Medus zu Babel zum Ober-Statthalter über verschiedene Provinzen seines Königreiches setzte. Dieses grosse Glück gönten die Minister diesem jungen Ausländer nicht, und sie sannen, nach Hofmanier, von Stund an auf Mittel, ihn zu stürzen. a) Sie versuchten es auf folgende Art. Sie wußten, daß Daniel ein fleißiger und eifriger Beter war. Also wirkten sie unter allerhand Vorwand, bey dem Monarchen das Verbot aus, daß in 30 Tagen niemand etwas bitten solte, ohne nur allein von ihm, dem Könige selber. Dieses Verbot hielt Daniel nicht, sondern er kniete alle Tage dreymal nieder, und rufte den wahren GOtt um Beystand auf seinem wichtigen Posten, an. b) Daniel mußte also in die Löwengrube hinunter. Der König aber sagte zu ihm: Dein GOtt dem du ohne Unterlaß dienest, der helfe dir jetzt! Er versiegelte auch die Thür zu dem Graben mit seinem Petschafte, damit niemand Daniel etwas zu Leide thun solte. Ja, der König konte vor Kummer des Abends nicht essen, noch des Nachts schlafen. Und kaum brach der Tag an, so stand der Monarch vor dem Löwengraben, und rufte: Daniel, Knecht des

leben

lebendigen GOttes! hat dich auch dein GOtt so gar von den grimmigen und fräßigen Löwen erretten können? Daniel gab zur Antwort: Ja, König! Mein GOtt hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten, daß sie mir kein Leid gethan haben. Alsbald ließ er höchst vergnügt, Daniel aus dem Graben herauf ziehen; die tückischen Höflinge aber, die dem rechtschaffensten Manne diese Grube gegraben hatten, ließ er mit ihren Weibern und Kindern hinein werfen. c) Und, ehe sie noch den Boden berührten, so wurden sie schon von den Bestien ergriffen und zermalmet. Hierauf ließ Darius ein Gebot ausgehen, daß jedermann künftig den GOtt Daniels fürchten und verehren solte. d)

a) Wie glücklich lebt man unbeneidet im Mittelstande! b) Matth. 10, 32. 33. Röm. 10, 9. Daniel betete mit Lebensgefahr: und du, armes Kind, betest nicht, ungeachtet es GOtt und deine Eltern so gerne sehen? Es. 55, 6. c) Ps. 7, 16. 17. d) Sehet da, wie das Exilium der Juden unter den heidnischen Babylonern zur Ausbreitung der wahren Religion habe dienen müssen: so wie jetzt die Wanderungen deutscher Protestanten nach heidnischen Weltgegenden.

XL. Der Prophet Jonas.

Jon. 1. 2. 3. 4.

Ninive war eine Aßyrische und folglich heydnische Stadt, die in ihrem Umfange 15 Meilen ausmachte. Die Einwohner derselben lebten, nach der gemeinen Art reicher und wollüstiger Städte, äusserst ruchlos. a) Demnach sandte GOtt, um seine Gerechtigkeit sowohl, als seine Güte auch an Heyden zu beweisen, den Prophe-

ten

ten Jonas dahin, daß er dieses Volk zur Bekehrung ernstlich ermahnen solte. b) Allein, Jonas wolte aus Menschenfurcht diese Gesandschaft durchaus nicht über sich nehmen, sondern floh aus Ungehorsam aufs Meer. Der HErr aber zeigte ihm, wie thöricht es sey, sich vor Ihm, dem Allgegenwärtigen zu verbergen. c) Denn er ließ einen solchen heftigen Sturm entstehen, daß das Schiff alle Augenblicke untergehen wolte. Der Schiffspatron wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er, um das Schiff zu erleichtern, den Befehl gab, das Geräthe in die See zu werfen. Doch, da die Gefahr immer grösser ward, so vermutheten die, welche auf dem Schiffe waren, daß einer unter ihnen die Gottheit sehr erzürnet haben müßte, und dieses wolten sie nunmehr durch das Loos erfahren. Und als dasselbe den Propheten traf: so wachte ihm plötzlich sein unruhiges Gewissen auf; er bekante es ihnen, daß er sich aufs grobste an GOtt versündiget hätte. Also warfen sie ihn, da er es selber verlangte, in den offnen Schlund der tobenden See, und sie ward alsbald stille. Doch erhielt ihn GOtt, indem er ihn von einem großen Fische lebendig verschlingen ließ, in dessen Leibe er drey Tage und drey Nächte in großer Angst, mit Beten zubrachte. Hierauf spie ihn der Seehund unversehrt wieder ans Land, und GOtt befahl ihm zum andernmale, daß er in Ninive Busse predigen solte. Jonas gehorchte, und verkundigte den Niniviten, daß ihre Stadt in 40 Tagen untergehen solte. Diese Warnung eines so wunderbar erretten

Men-

Menschen, that die gute Wirkung, daß sich die Niniviten im Ernste entschlossen, sich zu bessern. Also ließ sie GOtt nicht untergehen. Jonas hingegen empfand diese Begnadigung so übel, daß er sich den Tod aus Verdrus wünschte; blos darum, weil seine Prophezeyhung nicht eintreffen solte. Er gieng in diesem menschenhäßigen Unwillen aus der Stadt, und bauete sich allein eine Hütte, um zu sehen, was den Niniviten widerfahren würde. Da ließ der HErr einen großen Kürbis wachsen, welcher dem Propheten Schatten gab. Aber da nun die Sonne den seltsamen Mann auf den Kopf brante, so ward er wiederum ungedultig, und wünschte sich gar aus Eigensinn den Tod. GOtt aber führte ihm seine große Versündigung mit diesen Worten zu Gemüthe: Dich jammert des Kürbisses, den du doch nicht gepflanzet hast; und Mich solte nicht Ninive, einer so großen Stadt jammern? d)

a) Apostg. 17, 16. Jes. 23, 9. 22, 13. b) GOtt lässets einem verderbten Volke nicht an Bußpredigern und Strafgerichten fehlen. Matth. 23, 34. c) Hiob 34, 21. 22. Jer. 23, 24. Ps. 139, 7. d) Ach mein guter GOtt, wie oft bin ich dir, wie Ninive und Jonas, ungehorsam gewest: und doch hast du mich immer wieder begnadiget! Aber von nun an will ich wider meinen Eigensin, Menschenhaß und wider meine böse Gemüthsart und Leidenschaften kämpfen.

XLI. Der fromme Vater und Sohn.

Tobias ward mit den übrigen Juden in die Babylonische Gefangenschaft weggeführet. Allein, ob er gleich unter den abgöttischen Heiden als ein Gefangener leben mußte, so ist er dennoch

nicht

nicht von der wahren Religion abgefallen, sondern er blieb beständig gottesfürchtig. a) Seinen Sohn führte er von seiner zarten Kindheit zum Lesen der Schrift an, und ermahnte ihn, GOtt über alles und recht kindlich zu fürchten und sich vor allen Sünden zu hüten. Ausserdem tröstete er auch seine gefangenen Mitbrüder mit göttlichem Troste, speisete und kleidete die Dürftigen, und begrub die armen Todten. GOtt aber hatte ihn auch darum ausersehen, daß er durch sein Exempel seine unglückliche Nation lehren solte, wie leicht es dem Allerhöchsten sey, seine gehorsamen Kinder im grösten Leiden im Glauben und in der Liebe standhaft zu erhalten. Denn dieser liebreiche Wohlthäter der Elenden, wurde nunmehr selber die elendeste Person, indem er sein Gesicht verlohr. b) Weit gefehlt aber, daß Tobias wider die heilige Vorsehung hätte murren sollen: so unterwarf er sich vielmehr mit allem Gehorsam eines Sohns, dieser väterlichen Züchtigung, versüßte sich das Elend dieses Lebens durch die Betrachtung des ewigen, und dachte daran, daß die frommen Erzväter ebenfals in dieser mühseligen Welt nur allein auf das Land der ewigen Ruhe hingesehen hätten. Indem er aber seiner herannahenden Auflösung mit großem Verlangen entgegen sah: so überließ er sich aller Zärtlichkeit gegen seinen Sohn, und um ihn recht glücklich zu machen, gab er ihm folgende vortrefliche Lebensregeln: „Mein Sohn, dein Lebenlang habe GOtt vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine, auch nicht die geringste, Sünde willigest, noch das geringste wi-

der

der GOttes Gebot thuest. Wende dich nicht von den Armen: so wird dich GOtt wieder gnädig ansehen. Hast du viel, so gieb ihnen reichlich; hast du aber wenig, so gieb auch das wenige mit gutem und willigem Herzen. Hoffart laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrschen: denn sie ist ein Anfang alles Verderbens. Suche allezeit Rath bey den Weisen und Gottesfürchtigen. Vergieß niemals, GOtt für seine unzählige Wohlthaten, die Er dir täglich erweiset, zu danken. Bitte Ihn, daß Er dich regiere, und du in allem deinem Vornehmen seinem Worte folgest. Uebrigens sorge nur nicht, mein lieber Sohn. Wir sind zwar arm: wir werden aber dabey sehr glücklich seyn, wofern wir nur GOtt fürchten, die Sünde meiden und standhaft fromm bleiben werden." c) Als dieser einige Sohn, sein Liebling, nach seiner Braut reiste, so sprach der ehrwürdige Alte: Ich hoffe, der gute Engel GOttes wird ihn geleiten, und alles wohl schicken, was er vor hat. Da der junge Tobias sich mit Raguels Tochter hatte trauen lassen, so sagte Gabel, ein Vetter von ihm: Es segne dich der GOtt Israels, denn du bist eines rechtschaffenen und gottesfürchtigen Mannes Sohn, der den Armen viel Gutes gethan hat: Glücklich müssen seyn dein Weib und deine Eltern! Endlich erlangte der fromme Alte sein Gesicht wieder, und zwar durch einen Engel. Dieser sagte zu ihm: Weil du GOtt lieb warest, so mußte es so seyn: ohne Anfechtung solltest du nicht bleiben, auf daß du als ein standhafter Verehrer GOttes, vor dem Volk bewähret würdest. Als nun To-

bias 99 Jahr alt war, welche er in Gottesfurcht vergnügt zugebracht hatte, und starb: so begruben ihn seine Freunde, und sein ganzes Geschlecht blieb im heiligen Wandel und Leben, also, daß sie bey GOtt und allen Leuten, die im Lande wohneten, beliebt waren.

Schlußanmerkung.

Die, bisher selbst an den berühmtesten Männern des A. T. bemerkte große Verkündigungen überzeugen uns, wie nothwendig die Ankunft eines göttlichen Erlösers dem ganzen menschlichen Geschlechte gewesen sey. Es folgen also nunmehr die

Geschichten aus dem neuen Testamente,

oder

das heil. Leben des Sohnes GOttes

und seiner

Gesandten und ersten Bekenner.

I.

Johannes, Christi Wegbereiter.

Luc. 1.

Es waren ungefähr 4000 Jahre seit der Erschaffung der Welt verflossen, da die, von GOtt durch seine heilige Propheten bezeichnete Zeit erschien, daß Er der Welt den verheissenen

heissenen Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts, sandte. GOtt hatte es durch Malachias, den letzten Propheten, vorher verkündigen lassen, daß Johannes die Gemüther der Juden von ihren irdischen Vorurtheilen, nach welchen sie, statt eines geistlichen Erretters, einen siegreichen Eroberer erwarteten, abbringen, und sie hingegen geneigt machen solte, den göttlichen Heiland der Seelen busfertig und gläubig aufzunehmen, und ihm zu folgen. Die Eltern Johannis hiessen Zacharias und Elisabeth: beyde lebten sehr fromm und gewissenhaft vor GOtt, und beobachteten alle seine Gebote. Aber sie hatten keine Kinder. Als nun Zacharias, der ein Priester von der Ordnung Abia war, einsmals im Heiligen des Tempels räuchern wolte, so erschien ihm der Engel Gabriel. Zacharias erschrack. Derowegen sagte der Engel des HErrn zu ihm: Fürchte dich nur nicht, Zacharia: denn dein Gebet (um die baldige Ankunft des Meßiä) ist erhöret, und dein Weib, Elisabeth wird dir (noch überdies) einen Sohn gebären, den du Johannes (d. i. einen aus Gnaden geschenkten) nennen solst 1) Er wird groß vor dem HErrn seyn, und viele Israeliten zu GOtt, ihrem HErrn, bekehren. 2) Er wird die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zur wahren Rechtschaffenheit und Tugend bekehren, um dem HErrn ein wohlbereitetes Volk zuzurichten (das geneigt sey, Jesum anzunehmen.) Allein, gleichwie dieser heilige Mann und seine Frau schon alt waren: also begieng er die große Schwachheit, und wolte den

Worten des Engels nicht glauben, sondern verlangte zur Versicherung dieser Verheissung, ein Wunderzeichen. GOtt gab ihm auch eines, und zwar an seiner eigenen Person. Denn er wurde von Stund an stumm. Das Volk aber, das auf seine Segnung wartete, (4 Mos 6, 24.) verwunderte sich, daß er diesmal so lange im Tempel verzöge. Als hernach Elisabeth den Johannes gebar, so freueten sich ihre Nachbarinnen mit ihr, daß der HErr seine große Barmherzigkeit an ihr gethan hätte. Als man am achten Tage das Kindlein beschneiden wolte, so nannte man es nach seinem Vater, Zacharias. Die Mutter aber rief: Mit nichten: Er soll Johannes heissen. Hierauf winkten sie dem stummen Vater, wie er es wolte heissen lassen? Indem er aber den Namen auf ein Täfelgen schreiben wolte, so ruste er laut: Er soll Johannes heissen! Alle, die dieses höreten, sprachen voller Verwunderung zu einander: Was, meinest du, wird aus dem Kindlein werden? 3) In diesem Augenblick ward sein Vater des heiligen Geistes voll und erhob in einer heiligen Entzückung die Gnade des HErrn durch einen Lobgesang.

1) Dein Taufname müsse dich an den mit GOtt gemachten Gnadenbund erinnern, so daß du, wie Zacharias, Gott bis ins Alter getreu bleibest. 2) Die wahre Weisheit bestehet darin, daß man den ewigen Besitz der Gnade Gottes allem in der Welt vorzieht, und beständig allen göttlichen Vorschriften folget. 3) Mein Kind, frage dich doch öfters aufrichtig: Was will den aus dir werden? Du bist muthwillig, ungehorsam und voller Bosheit. O siehe, der heilige Geist will durch treue Lehrer einen frommen Johannes aus

dir machen, und du wilst doch mit Gewalt ein Kind des Satans werden? Ach unglückliches Kind!

II. Verkündigung Mariä

Luc. 1.

Im sechsten Monate der Schwangerschaft Elisabeths, sande GOtt den Engel Gabriel nach Nazareth zu Maria, einer zwar armen, aber frommen Jungfrau, die mit Joseph, einem Zimmermanne, der aus der königlichen Familie Davids abstammete, bereits verlobet war. Der Engel redete sie also an: Sey gegrüsset, du Begnadigte! der HErr ist mit dir, du Glückseligste unter den Weibern! Als die gute Jungfrau über diese ungewöhnliche Anrede sehr erschrack, so sagte der göttliche Bote ferner: Fürchte nur nichts, Maria: denn du hast Gnade bey GOtt gefunden. Darauf verkündigte er ihr, daß sie die Mutter des Sohnes GOttes werden solte. Maria konte sich hierein gar nicht finden. Daher gab ihr Gabriel diesen Unterricht: " Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das von dir geboren werden wird, GOttes Sohn seyn " 1) Damit sie nun keinen Augenblick länger an GOttes Allmacht zweifeln möchte, so wieß er sie auf das Exempel ihrer Muhme, Elisabeth, und setzte hinzu: Bey GOtt ist kein Ding unmöglich! 2) Sogleich unterwarf sich die heilige Jungfrau mit einem demüthigen Glauben GOttes Willen, und sagte: Siehe, ich bin des HErrn Magd! a) mir geschehe, wie du gesagt hast. Alsbald gieng sie voll

heiliger Freude zur Elisabeth; b) und als Maria dieselbe grüßte, so hüpfete das Kind im Mutterleibe, vor Freuden über den ankommenden Meßias. Elisabeth ward des heiligen (und prophetischen) Geistes voll und rief aus: Du bist die glückseligste unter allen Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Aber woher kömmt mir dieses große Glück, daß die Mutter meines HErrn zu mir (gerade) kömt? c) O selig bist du, daß du geglaubet hast! Hierauf pries auch Maria aus einem erfreuten und dankbaren Herzen die Gnade des HErrn. d) Meine Seele, sprach sie, erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heilandes ꝛc. Nach drey Monaten kehrete die Mutter des Heilandes wieder heim. e)

Einige Zeit darnach, als Joseph seine Braut wirklich heyrathen wolte, befand sichs, daß sie durch die Kraft des heiligen Geistes schwanger war. Weil er aber ein sehr gutherziger Mann war, so wolte er sie in kein übles Geschrey bringen, f) sondern beschlos, sie nur in der Stille zu verlassen. Allein, GOtt, der da wolte, daß er sich sowohl der heiligen Mutter, als des göttlichen Kindes, als Pflegevater annehmen solte, ließ ihm im Traume durch den Engel befehlen, daß er Mariam, als seine Frau, von nun an zu sich nehmen, dem Kinde aber den Namen JEsus geben solte: denn Er würde sein Volk selig machen von ihren Sünden. g) Und Joseph gehorchte dem Engel ohne Widerrede. h)

1) Der HErr Christus ist ein wahrer Mensch: Hebr. 2, 14. Aber ohne alle Sünde 7, 26. Ach Kind, freue dich über

über die große Ehre, welche der Sohn Gottes der menschlichen Natur erwiesen hat, u. laß dich vom Geiste wiedergebären, damit auch du ihm hinwiederum ähnlich und sein Miterbe werdest. Röm. 8, 17. 2) Kennzeichen begnadigter Seelen: a) GOtt über alles lieben; ihm alles zutrauen, was er verheissen hat und mit Wahrheit zu sagen: dein Wille geschehe! b) Sich im Umgange mit wahrhaftig Gottesfürchtigen erbauen. c) Demüthig, d) stets dankbar, e) arbeitsam seyn; f) den Nächsten lieben; g) in Buße und Glauben den Erlöser ergreifen. h) GOtt ohne Ausnahme gehorchen. 5 B. Mos 28, 2. Ebr. 11, 8.

III. Der Heiland aller Menschen wird geboren.

Luc. Kap. 2.

Da der römische Kaiser, August, die Anzahl und das Vermögen seiner Unterthanen gerne wissen wolte, so ließ er ein Gebot ausgehen, daß auch Judäa and Galiläa geschätzet würden. Als nun jeglicher Hausvater nach der Hauptstadt seines Stammes eilte: so reisete auch Joseph aus Galiläa, von der Stadt Nazaret, nach Bethlehem, weil er von 1) dem Geschlechte Davids war, auf daß er sich daselbst von der Kommißion schätzen liesse. Ungeachtet nun Maria bald niederkommen wolte: so begleitete sie ihn doch, als seine verlobte Braut nach Bethlehem. Als sie aber kaum daselbst angekommen waren, so gebar sie den Heiland der Welt, und wickelte ihn in Windeln; ja, weil wegen der großen Menge Volks, sonst kein Raum in der Herberge für so arme Fremdlinge mehr übrig war, so legte sie ihn in dem Stalle in eine der Krippen 2)

1) Siehe, wie wunderbar sich alles in der Welt anschicken mußte, nur damit Gottes Verheissungen vollkommen erfüllt

füllt werden. Der HErr Meßias sollte nemlich a) aus dem königlichen Hause Davids seyn, und dies mußte durch die Geschlechtregister erwiesen werden. b) Sollte er in Bethlehem geboren werden, Mich. 5, 1. und zwar zu einer Zeit, da viele Leute daselbst waren, damit die gute Nachricht bald ausgebreitet würde. Und nun war auch c) das königliche Scepter von Juda entwendet. 1 Mos. 49, 10. 2) Wunderbare Armuth und Niedrigkeit des Allerhöchsten! durch dich werdē die Gläubige zu Gott erhoben, aber auch von Stolz und Wollust abgezogen. 2 Kor. 8, 9. Tit. 2, 12. Sie lernen hier, daß Armuth zwar vor eitlen Menschen schimpfe, aber mit Gottesfurcht verbunden, selbst vor GOtt wehrt sey.

IV. Die Geburt des Weltheilandes wird zu erst niedrigen Hirten verkündiget.

Luc. 2.

Die Geburt des HErrn JEsu ward zum ersten armen Hirten, und nicht dem Könige Herodes oder andern vornehmen Leuten in Jerusalem, kund gethan. 1) Diese ehrlichen Leute waren in der Gegend um Bethlehem, und hüteten des Nachts ihre Heerde. Und jetzt, da der Meßias auf der Welt, in Bethlehem ankam, umleuchtete sie plötzlich der allerherrlichste Glanz. Sie erschracken heftig. Aber alsbald ließ sich der Engel zu ihnen herab und redete sie also an: "Fürchtet euch nicht: siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allen Völkern wiederfahren soll. Denn, Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids." 2) Und das habt zum Zeichen, woran ihr ihn erkennen könnet: ihr werdet dieses Kind, in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen, in Bethlehem finden. Alsbald war bey

diesem

diesem Engel die Menge der himlischen Heerschaaren, die GOtt lobeten und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede und wahre Glückseligkeit breite sich auf Erden aus, und an den Menschen wird GOtt wieder Wohlgefallen haben. Da nun die Engel von ihnen nach dem Himmel fuhren, so glaubten es die Hirten, giengen ohne Zeitverlust freudig nach Bethlehem, und fünden beyde, Maria und Joseph, und das Kind in der Krippe. Und nachdem sie alles mit heiliger Verwunderung betrachtet hatten, so giengen sie weg und machten diese große Begebenheit, als die ersten Boten des Evangelii, allenthalben kund. Und jederman erstaunte darüber. Maria aber bewahrte alle diese Worte und die Erzählung der Hirten in ihrem Herzen und betrachtete sie andächtig.

1) Seligkeit frommer und in ihrem Berufe getreuer Armen. Christus und der Himmel gehören ihnen vorzüglich, Matth. 5, 3. weil sie weniger Anhänglichkeit an diese Welt haben, als die Reichen. 2) Fromme Kinder müssen sich nicht so wohl über die irdischen Weyhnachtsgeschenke, als vielmehr darüber auf eine fromme Art freuen, daß GOtt ihnen einen Heiland und durch denselben das Recht zum Himmel geschenket hat. Röm. 8, 32.

V. Beschneidung Christi.

Luc. 2.

Da der neugebohrne Heiland acht Tage alt war, so wurde er nach dem jüdischen Ceremonialgesetze beschnitten, und bekam bey dieser sacramentlichen Handlung, dabey er das erstemal sein heiliges Blut für uns vergos, den trostreichen Namen JESUS. *)

*) JEsus heisset ein Erlöser, ein Erretter, ein Arzt. Dies ist und bleibt mein liebster Name. Wenn mich meine Sünden und mein Gewissen anklagen, so muß du mir helfen: denn du heissest deswegen JEsus. Wenn ich krank, arm, elend und dabey von aller Welt verlassen bin, so fliehe ich zu Dir. Und wenn ich sterben werde, so soll der allerheiligste Name JEsus mein letztes Wort seyn.

VI. Die Weisen beten den Heiland an.

Matth. 2.

Ungefähr um diese Zeit kamen einige Gelehrte Männer aus dem Morgenlande, nach Jerusalem, um dem neugebornen Heilande aller Völker ehrerbietig zu huldigen. Denn sie sahen ein ausserordentliches Gestirn am Himmel, durch welches GOtt, ihnen, als Heiden, diese freudenreiche Geburt bekant machte. Als sie demnach nach Jerusalem kamen, so fragten sie sogleich: Wo ist doch der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen, und sind hieher kommen, ihn anzubeten. 1) Da dies Herodes hörete, erschrack er und mit ihm ganz Jerusalem. Sogleich erkundigte sich der bestürzte König bey den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, wo denn der Meßias eigentlich geboren werden solte? Diese gaben ihm zur Antwort: Zu Bethlehem, und bewiesen es aus Michä 5, 1. 2) Zu gleicher Zeit ließ der tückische Tyrann die Magier heimlich zu sich kommen, und ertheilte ihnen diesen Befehl: Ziehet ihr nur hin, forschet genau nach dem Kinde, und wenn ihrs findet, so sagt mirs wieder, daß ich auch hinkomme und es anbete. Er hatte aber im Sinne, es umzubringen. Die Weisen zogen nach Bethlehem

lehem. Das Luftzeichen wies ihnen den Weg dahin, und stand über dem Hause stille, wo JEsus lag. Sie giengen sogleich voller Freuden in dasselbe, und fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen vor demselben voll heiliger Ehrfurcht nieder, beteten es an, und schenkten ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen. 1 Kön. 10, 2. 3.) Hierauf befahl ihnen GOtt im Traume, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lenken. Also zogen sich durch einen andern Weg in ihr Vaterland zurück.

1) Der ist allein wahrhaftig weise, wer von Jugend auf ein rechtschaffener Christ zu werden suchet. Die thörichten Weltkinder aber rennen und fragen nur nach Ehre, Geld und Wollust. Darum gieb, mein JEsu, daß ich mit Lust und Freude in die Schule und Kirche gehe und die heilige Bibel lese: denn da finde ich dich. 5. Mos. 4, 29. Jes. 65, 1. 10. Mann muß erstaunen, wenn man erwäget, was diese ehemals heidnische Gelehrten, bey ihrer kleinen Erkentniß von Jesu, gethan und gewaget haben, und wie wenig dagegen so viele Gelehrte unter den Christen für seine Ehre thun. 2) Du solt, o mein gnädigster König, allein Herr über mich seyn. Ich bin dein: Nun, so regiere mich ganz nach deinem Willen. 3) Ich kan dir nichts als einen schwachen Gehorsam, als ein Verlangen, dich zu lieben und ewig ganz dein eigen zu seyn, geben. Stärke du nur, o HErr, meinen Glauben u. segne meine aufrichtige Bemühungen.

VII. JEsus wird dem HErrn dargestellt.

Luc. 2.

Da dieses göttliche Kind vierzig Tage alt war, so brachten Maria und Joseph dasselbe nach Jerusalem, daß sie es im Tempel dem HErrn zum Eigenthume darstelleten. Denn GOtt hatte den Israeliten 2 Mos. 13, 2. ausdrücklich befohlen,

das

daß ihm die erstgebohrnen Söhne geheiliget, 1) das ist, zum Dienste im Tempel gegeben werden solten, weil er ihrer in Egypten verschonet hatte. Wenn sie aber die Eltern bey sich behalten wolten, so mußten sie dieselben mit ohngefähr drittehalb Thalern oder fünf Seckeln des Heilgthums wieder erlösen. Weil aber Maria arm war, so brachten sie nur ein paar Tauben zum Opfer. Indem kam Simeon in den Tempel, ein Mann, der gottesfürchtig und rechtschaffen war, und welcher auf den Trost Israels, den Meßias, mit einer heiligen Ungedult wartete. Und der heilige Geist (nebst der Gabe der Weissagung) war in ihm. 2) Gleichwie nun dieser ehrwürdige Alte, auf sein vieles Beten von dem heil. Geiste die Versicherung erhalten, er sollte nicht eher sterben, als bis er den Christ (oder, den gesalbten Propheten, Hohenpriester und König) des HErrn, gesehen hätte: also kam er jetzt aus einem besondern Antriebe des Geistes in den Tempel, nahm das JEsuskind auf seine Arme, lobete GOtt für die gnädige Erfüllung seiner Zusage und sprach: „HErr, nun lässest du deinen Diener zufrieden und ruhig sterben, wie du mir zugesagt hast; denn nun mehr haben meine Augen deinen Heiland selber gesehen; ihn, welchen du zu einem Lichte für alle Völcker bereitet hast, um durch seine Lehre zu erleuchten die Heiden und zum Preise deines Volckes Israel. 2)" Hierauf segnete er die h. Mutter, und verkündigte alles dasjenige in der Kürze, was sich mit diesem Kinde hernach zutragen solte. Es befand sich auch damals zu Jerusalem eine 84jährige fromme Wittwe

mit

mit Namen Hanna. Sie blieb nie aus dem Tempel, sondern dienete GOtt mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese trat nun auch durch den prophetischen Geist erwecket hinzu, preißete den HErrn, und redete von Jesu zu allen, die damals öffentlich auf die Erlösung durch den Meßias zu Jerusalem warteten.

1) Ihr Eltern, übergebet eure Kinder durch Gebet und eine gute Erziehung dem HErrn, und nicht der Welt. Röm. 12, 1. Lasset die fleischlichen Neigungen und die Weltgefälligkeit nicht in ihren zarten Herzen einwurzeln; nein, bildet sie nach GOtt. 2) Mittel wider die Schrecken des Todes: a) Glaube an JEsum. b) Unverletztes Gewissen. c) Freude im Dienste GOttes, im Gebete und im beständigen Arbeiten zum Besten der Menschen. d) Beständiges Bestreben nach einer innigern Gemeinschaft mit GOtt unter einem fortgesetzten Gehorsam gegen alle seine Vorschriften.

VIII. Gefahr und Flucht Jesu.

Matth. 2.

Bald darauf befahl der Engel des HErrn Josephen im Traume, daß er mit dem heiligen Kinde und mit der Mutter desselben nach Egypten, wo sich viele Juden aufhielten, fliehen sollte, weil Herodes dasselbe umbringen lassen wolte. 1) Dieser treue Pflegevater machte sich also bey der Nacht auf und rettete dieses unschätzbare Pfand des Himmels. Da inzwischen der Tyran merkte, daß die Magier nicht wieder kommen würden, so entbrante sein Grimm dergestalt, daß er bewafnete Leute in die Bethlehemitische Gegend ausschickte, welche, um des zarten JEsus nicht zu verfehlen, alle Kinder, die zweyjährig und drunter waren, mit einer unmensch-

menschlichen Grausamkeit ermorden mußten. 2) Endlich ermüdete die göttliche Langmuth an diesem Barbarn, und er starb bald darauf an einer häßlichen Krankheit. Archelaus, sein Prinz, folgt ihm in der Regierung über Judäa, Samarien und Idumäa nach, und Joseph bekam durch den Engel Befehl, nach Galiläa wieder zurück zu kehren. Nazareth hatte das unschätzbare Glück, bis gegen das 30ste Jahr der gewöhnliche Aufenthalt des Weltheilandes zu seyn.

1) a) Verfolger! eure Anschläge wider die wahre Kirche werden vereitelt. Sie wird wenigstens irgendwo auf der Welt bleiben. Ps. 2, 3. 46, 2 ff. Matth. 16, 18. Hingegen beten wir für euch, ihr guten Könige, die ihr das wahre Christenthum fördert und ausbreitet. Jes. 49, 23. b) Die scheinbare Härte GOttes gegen den zarten JEsus, ist ein Trost für unglückliche Kinder. 2) Sind Kinder, die in ihrer Unschuld und Taufgnade sterben, zu bedauren? Nein. Weish. 4, 1 f. Laßt uns aber die beweinen, in denen das geistliche Leben oder die ersten Triebe der Liebe zu GOtt, durch eine schlechte Zucht und durch die Aergernisse der Welt wieder erstickt werden.

IX. Der zwölfjährige JEsus im Tempel.

Luc. Kap. 2.

Als der göttliche Erlöser das zwölfte Jahr seines menschlichen Lebens erreichet, so gefiel es ihm, mit seinen Eltern, nach der Vorschrift der jüdischen Kirchengesetze, auf das Osterfest nach Jerusalem zu gehen. 1) Die Pracht dieser königlichen Stadt und die vielen Feyerlichkeiten konten ihn nicht zurückhalten, daß er nicht sein einziges Vergnügen in dem Gottesdienste gesucht hätte; deswegen waren auch seine Eltern wenig um ihn

besorgt

besorgt und reisten ohne ihn ab, in der Meynung, daß er ohne Zweifel in einer guten Gesellschaft nachfolgen würde. Doch, nachdem sie ihn unter den Bekannten vergebens gesuchet hatten, so kehrten sie, da sie schon eine Tagreise zurückgelegt hatten wieder nach Jerusalem, und fanden ihn endlich nach dreyen Tagen, in einem Lehrsaale des Tempels, und zwar mitten unter den Lehrern sitzen. Er legte den größesten Lehren die wichtigsten Religionsfragen vor und bat sich ihre Antworten aus, bald aber ward er aus einem Schüler selber ihr Lehrer, und erwarb sich durch seine weise Antworten eine allgemeine Bewunderung und Hochachtung. 2) Anstatt aber, daß seine Mutter hiebey ihren vorigen Kummer in Freudenbezeigungen hätte verwandeln sollen, so begieng sie vielmehr die Schwachheit, daß sie mit einer unanständigen Hitze zu ihm sagte: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? JEsus, um die Ehre seiner göttlichen Geburt und seines Amtes zu retten, gab ihr mit Hoheit und Gelindigkeit die Antwort: Warum habt ihr mich so ängstlich gesucht? Ihr solter ja wissen und erwägen, daß ich mich nur in dem Tempel und in dem Dienste meines Vaters würde finden lassen! Und doch dachten sie nicht daran, daß er von seinem prophetischen Amte redete. Hierauf gieng er mit ihnen nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Seine Mutter behielt inzwischen alle diese merkwürdige Geschichten sorgfältig in ihrem Herzen. JEsus aber nahm an Weisheit, erhabener Tugend und selbst an würdiger Gestalt so zu, daß alle Frommen

men ihn hochachteten und liebten, weil sie die offenbaresten Merckmale einer besondern Gnade GOttes an ihm bemerkten. 4)

1) Ein frommes Kind gehet mit Freuden in die Kirche und Schule. Die Eltern müssen aber auch aus ihrem Hause einen Tempel machen. 2) Gute Kinder hören den Lehrern aufmerksam zu, und freuen sich, wenn man sie katechisiret. 3) Mein GOtt, gieb, daß ich von Jugend auf die Oerter und Gesellschaften liebe, wo du selber gern bist, wo man dich fürchtet, anbetet, ehret und lobet, und daß ich diejenigen fliehe, wo dein Name entheiliget wird. Ps. 1, 1 f. 4) Ach! daß man hingegen von so vielen Christenkindern sagen muß: sie wachsen täglich in der Bosheit und in der Ungnade GOttes.

X. Johannes bereitet die Juden zur Annehmung des Meßiä.

Matth. 3.

Im 15ten Jahre der Regierung des Kayfers Tiberius und im 30sten des Alters JEsu, wurde Johannes, von GOtt als Herold abgesandt, daß er die Juden ermahnen solte, den in die Welt gekommenen Heyland willig und gehorsam als ihren Lehrer und Erretter aufzunehmen. Derowegen predigte er an dem Uffer des Jordans, weil daselbst immer eine große Menge Volks war, und sagte: Thut Busse (ändert eure fleischlichen Religionsbegriffe und eure lasterhafte Neigungen) denn das Reich Gottes ist nahe herbeykommen. Dieser heilige Prophet, vom dem Jesaias (Kap. 40, 3.) und Malachias (Kap. 3, 1) geweissaget haben, lebte ungemein heilig und erbaulich. Weil man nun seit 400 Jahren keinen solchen ausserordentlichen Gesandten GOttes in Ju-

solchen ausserordentlichen Gesandten GOttes in Judäa gesehen hatte, und man auch damals auf den Meßias wartete (s. die VII. Geschichte), so walleten zu ihm die meisten Juden hinaus, und liesen sich, nachdem sie ihm ihre Sünden bekant hatten, von ihm im Jordane als Bürger des Meßianischen Reiches einweihen und taufen. Es kamen auch unter dieser vermischten Menge Volks viele Pharisäer, eine Sekte der gröbsten Heuchler, nebst den Sadducäern, welche ganz sicher in Tag hinein lebten. Johannes lies sich weder das große Ansehen, noch die Gewalt dieser Leute abschrecken, ihnen als ein treuer Knecht GOttes ganz gerade zu die Wahrheit zu sagen, ihre Lehren und Lebensart mit dem tödlichen Gifte der Ottern zu vergleichen, sie zur innern Aenderung des Herzens zu ermahnen und ihnen, wo sie sich nicht besserten, die Strafgerichte GOttes (die leider nach 44 Jahren hereinbrachen) ernstlich anzukündigen, Jeder Baum, sprach er, der nicht gute Früchte bringet, wird endlich abgehauen und ins Feuer geworffen werden. Hierauf redete er von der göttlichen Hoheit des Meßiä, und bezeugte, daß er nicht werth wäre, sein allergeringster Sklave zu seyn. Diese besondern Umstände machten in Jerusalem ein solches Aufsehen, daß der hohe Rath von Jerusalem einige Priester und Leviten an Johannem abschickte, die ihn befragen mußten, ob er der Meßias, oder Elias, sein Vorgänger, oder irgend einer der alten Propheten wäre? Johannes beantwortete alle diese Fragen mit einem aufrichtigen Nein, und gab sich weiter

ter für nichts aus, als für eine Stimme eines Mannes, der zur Bekehrung aufforderte und jederman ermahnte, dem einziehenden Könige den Weg in das Herz zu bahnen, oder, alle Hinderniße des Glaubens und der Heiligung wegzuschaffen.

a) Ein rechtschaffener Lehrer dringet zuförderst auf die Heiligung des Herzens. b) Weiset die Seele allein zu JEsu c) Lehret die Wahrheit frey d) Lebet so, wie er lehret. e) Und wendet sein Ansehen allein an, um die Ehre JEsu und der Religion in der Welt zu erhalten. f) nur die selbst erfundenen Martern des Papstthums haben der Busse eine so widerliche Gestalt gegeben. Ist sie nicht vielmehr die wohlthätige Verordnung, da wir von Fehlern immer freyer und dagegen immer tugendhafter, vollkommener und besser werden sollen?

XI. Der Heiland wird öffentlich zu seinem Amte eingeweihet.

Matth. 3.

Inzwischen, da Johannes am Jordane predigte und taufete, kam der HErr JEsus aus Galiläa und wolte sich von ihm taufen lassen. Allein, Johannes wolte es aus einer tiefen Hochachtung vor die göttliche Person Christi, erst lange nicht thun. Denn er sagte: Ich bedarf vielmehr, daß ich von Dir getaufet werde, und doch komst Du zu mir? Da aber der Sohn GOttes ihm antwortete: Laß es also seyn. Denn es gebühret uns, alle Verordnungen GOttes zu erfüllen, so ließ es endlich Johannes zu. Da nun JEsus getauft war, und noch betete, siehe, da that sich der Himmel über ihm auf: der h. Geist fuhr, sanft als eine Taube herab, ruhete auf dem HErrn JEsu, und eine Stimme vom Himmel sprach: „Dieß

ist

ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe." Durch diesen Ausspruch GOttes vollkommen überzeugt, lehrete Johannes aufs deutlichste von JEsu, daß Er der Sohn GOttes und der verheissene Weltheiland wäre; wies auch seine Zuhörer allein an Ihn, als an das einzige Versöhnungsopfer. „Siehe, sagte er, dies, dies ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget. Er ist schon vor mir gewesen. Denn Er war ehe, denn ich."

1) Unterricht von der h. Dreyeinigkeit. 2) Von der Person und dem Mitleramte JEsu. 3) Von unsern Pflichten gegen ihn. 4) Von der treuen Erfüllung unserer Taufzusage, vermittelst eines beständigen Gehorsams gegen alle Vorschriften der Religion.

XII. JEsus triumphiret über den Teufel.

Matth. 4.

Gleich nach dieser glorreichen Begebenheit eilte der theure Heiland, um sein allerheiligstes Amt anzufangen, und begab sich zu dem Ende aus einem starken Triebe des h. Geistes in die Wüste, um sich in dieser Einsamkeit, ungestöhrt in dem vertrautesten Umgange mit seinem Vater zu dem großen Geschäfte der Bekehrung und Erlösung des menschlichen Geschlechts, aufs würdigste vorzubereiten. In dieser traurigen Einöde stand der liebste Heiland unter freyem Himmel, und mitten unter wilden Thieren, nicht nur die gröbsten Beschwerlichkeiten aus, sondern er fastete auch so gar 40 Tage und 40 Nächte nach einander. Endlich hungerte ihn. Dieser Gelegenheit bediente sich der Teufel, und bemühte sich, um die

Befreyung der Menschen aus seiner Gewalt, zu hintertreiben, den Erlöser in diesem Stande der Schwachheit zu irgend einer Versündigung zu bewegen. Er bediente sich der Larve der Freundschaft und der Hochachtung mit aller Geschicklichkeit. Er bot z. E. dem Erlöser Steine dar, und ersuchte ihn, daß er sie in Brodt verwandeln, und ihm eben dadurch seine Gottheit erweisen möchte1). JEsus, gewiß, daß er ihm ein Mißtrauen in die göttliche Versorgung beybringen wolte, bewies aus 5 Mos. 8, 3. daß GOtt auch ohne Brodt, und blos durch seine Allmacht, seine Kinder ernähren könte. Der beschämte Feind trieb seine Bosheit jetzt noch weiter, und beschloß, einen so gefährlichen Gegner auf einmal umzubringen, und dadurch die Erlösung gänzlich zu vereiteln. Deswegen führte er ihn, unter göttlicher Zulassung, nach Jerusalem, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn; so springe nun hinab. Denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. Allein, der allerheiligste Heiland besiegte ihn abermals mit GOttes Wort und sprach aus 5 Mos. 6, 16: „Du solst GOtt, deinen HErrn, nicht versuchen.„ Endlich wagte der Teufel den letzten Angrif. Er beredete JEsum, mit ihm auf einem sehr hohen Berg zu gehen, zeigte ihm von demselben alle Reiche der Welt, beschrieb ihm ihre Herrlichkeit und sprach mit der allerruchlosesten Unverschämtheit: Dies alles will ich dir geben, so

du

du nur niederfällest und mich anbetest. Da sprach JEsus, voll Eifer über diese erschreckliche Bosheit: Hebe dich weg von mir, Satan; denn es stehet (5 Mos. 6, 13.) geschrieben: **Du solst anbeten GOtt, deinen HErrn, und nur ihm alleine dienen.** Plötzlich verlies ihn der Teufel, als ein, in die Flucht, geschlagener Feind: die Engel traten zu dem ermüdeten und siegreichen JEsu, und brachten ihm Speise (Matth. 8, 15.) Hierauf begab sich der Erlöser wieder nach dem Jordane, und berief einige Jünger Johannis; die ohne alle Einwendung, auf sein Wort, alles Zeitliche verliessen, und ihm mit Freuden nachfolgten.

1) Der Heiland muste, als Hoherpriester und als unser Muster, alle harten Auftritte des Lebens erfahren. Ebr. 4, 15. 2, 17. 18. 2) Die Armuth hat, wie Reichthum und herrliche Tage, Reitzungen zu schweren Sünden. 3) Der Satan stellet dir nicht sichtbarlich, aber durch böse Menschen nach, und sucht dich durch deine eigenen Neigungen ins Netz zu ziehen. O wache ja in glücklichen und unglücklichen Umständen über dein Herz. Versäume die tägliche Prüfung das Bibellesen und das Beten nicht: sey so wohl in der Einsamkeit, als in Gesellschaften stets auf guter Hut: so wird er dir nichts anhaben. 4) Lässest du dich hingegen auch nur zu einer einzigen muthwilligen Sünde verleiten: so wird dein wundes Gewissen Lebenslang für eine kurze Lust schmerzen und zuletzt wird dich der Satan gar zu einer Verzweiflung verleiten wollen. 5) Man versuchet GOtt, wenn man ihn gleichsam auf die Probe stellen will, ob er auch uns zu gefallen, von seiner Ordnung, die er im Reiche der Natur und Gnade gemacht hat, abgehen werde.

XIII. Unterredung JEsu mit Nikodemo und mit der Samariterin.

Joh. 3. 4.

So, wie die Sonne ihre fruchtbare und erquickende Stralen nicht nur über den gan-

Erdkreis, sondern auch über die kleinste Pflanzen ausbreitet: so erleuchtete auch JEsus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit alle Menschen, gieng ihnen nach und suchte ihr Heil. Ein Beweis ist jener Pharisäer und Beysitzer des hohen Raths zu Jerusalem, Nikodemus. Dieser vornehme Mann kam bey der Nacht zu JEsu und gestand ihm aufrichtig, daß viele Personen seines Standes in Jerusalem, innerlich überzeugt wären, daß ihn GOtt selber an die Nation abgesandt hätte, weil er doch sonsten unmöglich so große Wunder verrichten könte. Er glaubte es ebenfalls: allein, er hätte nicht Herz genug, sich öffentlich taufen zu lassen und sich für seinen Jünger zu bekennen 1.) Der Heiland betrachtete diesen Patienten mit Mitleiden 2). und erklärte ihm hierauf so aufrichtig als ernstlich, was diejenigen glauben und thun müßten, welche selig werden wolten Er bezeigete nemlich dem eingebildeten Heiligen, daß seine, mit der Erbsünde durch und durch vergiftete Seele ganz und gar verändert, geheilet, und durch den heil. Geist gleichsam von neuem geboren werden müßte, wenn er in das Reich GOttes kommen wolte. Denn der sinliche Mensch liebte und suchte nichts, als irdische Dinge; alle seine Begierden, Neigungen und Gedanken befänden sich in der größten Unordnung und Zerrüttung. Wenn also ein Mensch dem allerheiligsten GOtt gefallen sollte, so müßte der h. Geist die verdorbene Seele von aller Unkeuschheit, Stolz, Haß, Zorn, Neid, Geiz und feindseligem Sinne gegen GOtt und seine Gebote, reinigen, dieselbe zu einem Tem-

pe

pel Gottes wiederum einweihen, und das geistliche Leben, oder die Kraft, wahrhafftig GOtt gefällig zu denken und zu handeln, in derselben hervorbringen. Wer sich nun von dem Geiste GOttes ganz verändern liesse, und wer an den Sohn GOttes glauben würde, der solte nicht, wie die Gottlosen, ewig, verlohren gehen, sondern vielmehr eine unvergängliche Glückseligkeit erlangen. Denn eben darum hätte GOtt seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt, daß alle und jede Menschen durch Ihn wieder mit GOtt vereiniget würden.

Mittlerweile bekehrte der unermüdete Heiland so viele Menschen, daß ihm die Pharisäer sehr aufsetzig zu werden anfiengen. Weil sie nun viele Macht im jüdischen Lande hatten, so begab er sich aus demselben nach Galiläa. 3) Auf der Durchreise durch Samarien, kam er an die Stadt Sichar oder Sichem. Hier setzte er sich, von der Reise ganz abgemattet, bey dem Jakobsbrunnen nieder. Da kam ein Weib, um Wasser zu schöpfen. Zu der sprach JEsus: Gib mir doch zu trinken. Das Weib verwunderte sich hierüber sehr, weil sonst die Juden nicht die geringste Gemeinschaft mit den Samaritern, die sie für Ketzer hielten, hatten 4). Indessen war es dem liebreichen Heilande mehr um ihre Seele, als um seine eigene Labung zu thun 5). Er sagte daher mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit zu ihr: daß, wenn sie wüßte, wer jetzt mit ihr redete, so würde sie ihn um Wasser bitten, und er würde ihr lebendiges Wasser geben; ein Wasser, das ihre geistlichtodte Seele lebendig machte, sie rei-

nigte und erquickte; ein Wasser, daß bis in das ewige Leben fortquillet, und seine stärckende und erquickende Kraft in der Seele in Ewigkeit äussert. Dies ist das Evangelium. (Röm. 1, 16.) Hierauf sagte ihr der Heiland etwas, das ihre vorige schlimme Lebensart angieng, und das kein anderer Jude wissen konte 6). Eben dies bewegte sie zu glauben, daß er ein Prophet seyn müßte. Sie legte ihm also eine wichtige Religionsfrage vor: Wo ist es GOtt angenehmer, sprach sie, daß man ihm anbete und verehre, auf dem Berge Garizim, in Samarien, oder in dem Tempel zu Jerusalem? Der Heiland antwortete ihr: die Zeit wäre schon gekommen, daß die rechtschaffenen und gläubigen Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten; daß GOtt von den Christen in den N. Bunde keine vorbildende Ceremonien und Opfer mehr fordere, sondern nur ein aufrichtig gläubiges und heiliges Herz, und in demselben wolle Er, als in seinem Tempel, wohnen und durch heil. Gedanken verehret werden. 7). Hierauf sagte ihr JEsus: Er wäre selber der Meßias. Indem kamen seine Jünger aus der Stadt und brachten Speisen mit. Das Weib aber gieng nach Hause, worauf alsbald eine große Menge von den Bürgern mit ihr heraus, zu JEsu eilte. Seine Jünger baten ihn zwar, zu seiner Erquickung etwas Speise zu nehmen: allein, da der Heiland die große Menge Volks sah, die er nun bekehren könte, so sprach er zu seinem Vertrauten. „ Meine Speise und die Labung meiner Seele ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich

mich gesandt hat und vollende sein Werk.„ Sehet, (nach den aus Sichar wallenden Schaaren weisend) hier ist eine große geistliche Erndte: lasset uns erndten. 8) Er predigte hierauf den Samaritern und viele gläubten an Ihn, und sprachen: „Wir gläuben, daß dieser in der That der Meßias sey, der Weltheiland.„ Hierauf begab sich der HErr JEsus nach Nazareth. Weil er aber den Leuten den verdorbenen und elenden Zustand ihres Herzens als ein aufrichtiger Arzt frey entdeckte: so wurden sie so rasend erbost auf ihn, daß sie ihn zur Stadt hinaus stiessen, auf einen Hügel des Berges schleppten und hinabstürzen wolten. Der allmächtige Erlöser aber gieng unversehrt mitten durch sie hinweg, und weil er sah, daß diese Verstockten die, ihnen angebotene Gnade verachteten: so verließ er sie, und begab sich nach Kapernaum.

1) Die Menschenfurcht und die nichtige Einwendung, was wird man von dir sagen, wenn du dich auf einmal bekehrest? hält viele von der wahren Busse ab. Aber höre doch, wenn du kranck bist, schämst du dich denn auch, dich curiren zu lassen? Frage vielmehr, was wird doch GOtt sagen, daß du dich noch nicht bessern und zu ihm wenden willst? Gal. 1, 16. Luc. 15, 1. 2) Glimpf gegen Irrende und Schwache. 3) Neid und Haß muß uns im Wohlthun nicht ermüden; nein, nur vorsichtiger machen. 4) Der papistische Religionshaß ist antichristisch. 5) Ein Christ muß sein, der Verherrlichung Gottes gewidmetes, Leben durch Mäßigkeit und Vorsicht erhalten. Phil. 1, 21, 24. Aber auch die Stunden der Erholung müssen so viel möglich, zu unserer u. anderer Erbauung angewendet werden. So aber sind unsere Zusammenkünfte meistentheils zeit- und seelenverderblich. Kol. 3, 16. 17. Eph. 4. 29. 6) JEsus weiß unsere verborgensten Sünden. 7) Unterrich-

terricht vom wahren Gottesdienste. 1 Petr. 2, 9. Röm. 12, 1. 2. Ps. 50, 5. 14, 23. Ebr. 13, 15. 8) Jede Unterlassung des Guten, ist Sünde. Jac. 4, 17.

XIV. Einige Wunderkuren des Heilandes an der Seele und am Leibe.

A) Joh. 4:

Als JEsus abermals nach Cana kam, so bat ihn ein Hofbedienter des Vierfürsten Herodes Antipas, daß er doch nach Kapernaum hinabkommen und seinem todtkranken Sohne helfen möchte. Der Heiland wolte diesen Hofmann zuförderst selber an seiner Seele heilen, und beschwerte sich also gegen ihn, daß die Juden so wenig, als die Galiläer, ohne tägliche Wunder, an ihn glauben wolten, und darauf gab er ihm erst den Balsam des Trostes: Doch, jetzt gehe nur hin, denn dein Sohn lebet wieder! Dieser Mann ließ der Gnade, die an ihm arbeitete, Raum, erkante seine Sünde, ward gläubig, und gieng getrost nach Hause. Auf dem Wege brachten ihm schon seine Knechte die gute Botschaft, daß seinen Sohn, gestern um die sibende Stunde, das Fieber verlassen hätte. Da merkte der Vater, daß es gerade die Stunde wäre, in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn ist wieder gesund! Und er gläubete nunmehr fest mit seiner ganzen Familie, daß JEsus der Gesandte GOttes sey. 1)

B) Matth. 9. Marc 2. Luc. 5.

Da sich der HErr zu Kapernaum befand, so war er mit einer solchen Menge lehr- und trostbegieriger Zuhörer umgeben, daß vier Männer einen

einen Gichtbrüchigen durch die Ziegeln des Daches, auf einem Bette, herab, und vor JEsu niederliessen. Da er nun ihr starkes Vertrauen auf seine Allmacht und Güte sah, so sprach er zu dem Kranken: „Sey nur getrost, mein Sohn: deine Sünden sind dir vergeben!„ 2) Die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten heimlich darüber, als über eine Entehrung einer Macht, die allein GOtt, dem höchsten Richter, zukäme. JEsus aber antwortete ihnen: Welches ist leichter, zu sagen? Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: stehe auf und wandle. Denn, weil JEsus aus eigener Macht Wunder verrichtete, so mußte er ja wahrer GOtt seyn, und weil er GOtt war, so konte er auch die Sünden vergeben, welche diesem Unglücklichen die Strafe der Gicht zugezogen hatten.

Als JEsus hierauf am See Genazereth wandelte, so sahe er einen Zollbedienten, mit Namen Levis (Matthäus,) in der Zollbude sitzen, und als er zu demselben sagte: Folge mir nach, so verließ er alles, um ein Gefährte und Jünger JEsu zu werden und folgete JEsu nach. Da nun der bekehrte Levis aus Freude und Dankbarkeit für seine Errettung aus dem Dienste der Sünden, seinem göttlichen Wolthäter und nunmehrigen guten Herrn eine Mahlzeit zurichtete, und viele Zöllner, welchen die Juden gram waren, mit ihm zu Tische saßen: so sagten die Schriftgelehrten und Pharisäer zu seinen Jüngern: Warum esset und trinket ihr denn mit solchen Zöllnern und offenbaren Sündern? Aber der HErr JEsus antwortete: „Gleich-

wie

wie die Gesunden keines Arztes bedürfen, sondern nur die Kranken: also bin auch ich gekommen, die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Gerechten. 3)

C) Joh. 5.

Zu Jerusalem war der Teich Bethesda, (d. i. Hauß der Barmherzigkeit.) An demselben lagen fünf Hallen oder bedeckte Gänge für Kranke. In diesem Hospitale schmachteten Blinde, Lahme, Ausgezehrte und andere Krüppel. Zu einer gewissen Zeit aber kam ein Engel, und bewegte das Wasser. Wer nun am ersten in das Wasser kam, der war gesund. Es war aber ein Mensch daselbst, der hatte schon 38 Jahre krank gelegen. Denselben fragte JEsus, er würde wol sehr seine Genesung wünschen? Der Kranke antwortete: Ach ja! aber er hätte keinen Menschen, der ihn in den Teich hinabliesse. JEsus sprach zu ihm: „Stehe auf, nimm selber dein Bette auf, und gehe hin.„ Dies that er. Einige Zeit darnach traf JEsus ihn im Tempel an, und gab ihm die heilsame und nöthige Warnung: „Siehe zu, du bist durch mich gesund worden: sündige ja hinfort nicht mehr, auf daß dir nicht noch etwas ärgeres wiederfahre„ 4).

D) Matth. 8. Luc. 7.

Ein Römischer Hauptmann zu Kapernaum hatte einen Knecht, der unleidliche Gichtschmerzen ausstand. Er kam also zu JEsu, und suchte sein Herz zum Mitleiden gegen den armen Menschen zu bewegen. Da dieser Kriegsmann sich gegen die Juden sehr gütig bezeigte: so schickten

sie

sie ihre Aeltesten an JEsum, und diese sagten: HErr, er ist es werth, daß du ihm diese Hülffe erzeigest. Denn er hat unser Volk lieb, und hat uns so gar unsere Synagoge erbauet. Dieses gute Bezeigen eines heidnischen Offiziers gegen andere Religionsverwandte, gefiel dem liebreichen Heilande so wohl, daß er versprach, selber zu kommen. 5) Der demüthige Hauptmann hingegen sagte: „HErr, ich bin es nicht werth, daß du in mein Haus gehest; sondern sprich Du nur Ein Wort, so wird mein Knecht alsbald gesund werden.„ Da Jesus dieses hörete, verwunderte er sich, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: Warlich, ich sage euch, einen solchen Glauben habe ich unter den Juden nicht gefunden! Darauf sprach er zu dem Hauptmanne: „Gehe nur hin: dir geschehe, wie du geglaubet hast!„ Und sein Knecht ward in dem Augenblicke gesund. Bey dieser Gelegenheit verkündigte Jesus die nahe Bekehrung der Heyden.

E) Luc. 7.

Des folgenden Tages begab sich JEsus in die Stadt Nain, und viele seiner Jünger und vom Volke mit ihm. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, so trug man gerade einen Todten heraus, 4) der ein einiger Sohn einer Wittwe war. Eine Menge mitleidiger Personen begleiteten mit ihr ihren einzigen Trost zu Grabe. Und selbst der gröste Menschenfreund, Jesus, sah ihre Thränen mit innerlicher Wehmuth an. Sein zärtliches

ches Herz fühlte ihren Jammer, und er sagte daher aufs sanfteste zu ihr: Weib, weine nur nicht! Und sogleich trat er hinzu, rührete den Sarg an; und als die Träger stille standen, rief er majestätisch aus: „Jüngling, ich befehle dir, stehe auf!„ Alsbald richtete sich der Todte auf, und fieng an zu reden: worauf ihn der Sieger des Todes seiner Mutter wieder schenkte, damit er ihr, wie vorher, ihren traurigen Wittwenstand versüssen solte. Inzwischen überfiel alle Zuschauer in der Gegenwart dieses sichtbaren GOttes, Furcht und Schrecken, und sie riefen voller Erstaunen aus: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und der HErr hat sein Volk (in Gnaden) heimgesuchet. Diese Begebenheit aber breitete sich im ganzen jüdischen Lande, und in allen umliegenden Provinzen schnell aus.

1) Die Wunderwerke beweisen die GOttheit Christi und die höchste Glaubwürdigkeit seiner Lehre, Joh. 20, 31. und der h. Geist läst die Christen die göttlichen Aussprüche der Schrift, in ihren Herzen, durch das, was in ihnen selber vorgehet, als wahr erfahren. 1 Joh. 5, 7-12. Joh. 3, 33. 2 Kor. 1, 22. 2) Die Wiederaussöhnung mit GOtt ist der einzige Grund unserer innern und äussern Glückseligkeit. Ps. 32, 1. Hingegen ist der Ungehorsam und die Feindschaft mit GOtt die Hauptursache unsers ganzen Unglücks 5 Mos. 28, 15. 21. 22. 1 Kor. 11, 30. 3) Hebr. 4, 7. 4) Röm. 2, 5. Offenb. 3, 3. 5) Karackter eines gütigen und edeln Herzens. 6) Sir. 38 23. Pred. Sal. 11, 9. 12, 1.

XV. Die begnadigte Sünderin.

Luc. 7.

Als der Heiland bey dem Pharisäer, Simon, speisete: so drängete sich ein Weib in den Saal,

Saal, die bisher ein sehr ausschweifendes Leben geführet hatte. Sie warf sich vor JEsu nieder, der nach jüdischer Weise auf einem Polster lag, umarmete seine Füsse, küssete sie, benetzte sie mit Thränen und ließ kostbaren Balsam über sie herab fliessen. Mit einem Worte, sie war äuserst geschäftig, JEsu, der einzigen Zuflucht unruhiger Gewissen, ihre Reue, Hochachtung und Liebe zu bezeigen. Und alles gieng ihr von Herzen. Nur der stolze Pharisäer wolte diese heilsbegierige Seele in dem Geschäfte ihrer schmerzlichen und aufrichtigen Reue und ihrer zärtlichen Liebe durch seine unbarmherzigen Urtheile und Machtsprüche stöhren. Allein der liebreiche Heiland nahm sich ihrer aufs nachdrücklichste durch ein vortrefliches Lob dieser Opfer ihrer Busse und Liebe an, und vergab ihr ihre Sünden vollkommen. „Dir sind deine Sünden vergeben, sprach er huldreich und freundlich: Dein Glaube hat dir geholfen! gehe ganz ruhig hin (du hast die Gnade GOttes wieder).

Als JEsus hierauf ein großes Wunder an einem Besessenen verrichtet hatte, und ihm jemand sagte, daß seine nahen Verwandten auf ihn warteten: so erklärte er öffentlich, daß er keine andere für seine Blutsverwandten und Freunde erkennete als die Kinder GOttes. Meine Mutter und meine Brüder, sagte er, sind nur diese, welche GOttes Wort oder meine Religion willig annehmen und ausüben.

(a Aufrichtig Bußfertige lassen sich durch die evangelische Lehren von Christo erwecken, zu ihm zu eilen, und nahen sich ernstlich durch innere Begierden des Herzens und durchs

Gebet

Gebet zu ihm; sie lassen sich b) weder die Menschenfurcht noch die lieblosen Urtheile abschrecken, von nun an seine heilige Lehre mit Worten und Werken zu bekennen. c) Das Andenken ihrer Sünden ist ihnen zwar noch allezeit schmertzlich. d) Aber sie glauben auch, daß ihnen GOtt um Christi willen dieselben vollkommen vergebe: sie sagen: Mein Vater! siehe meine Angst, siehe meine Thränen an; oder vielmehr: siehe das unschuldige Blut deines Sohnes an, das er ja auch für mich vergossen hat. e) Deswegen ergeben sie sich nun ganz an GOtt, und beweisen ihre Dankbarkeit durch ihren willigen und beständigen Gehorsam. f) Der Heiland gibt ihnen von seiner Seite innerlich und in ihrem Gewissen die Versicherung, daß sie ihm angehören, und beschützet sie wider alle Feinde ihrer Seligkeit. Röm. 8, 16. 31.

XVI. Johannis Märtyrertod.

Matth. 14. Marc. 6

Der Vierfürst Herodes Antipas hielt Johannem, den Täufer für einen großen und heiligen Mann. Deswegen scheuete er sich vor ihm, hörte ihn gerne, und gehorchte ihm in vielen Stücken. Es hatte aber dieser Fürst seinem, noch lebenden Bruder, Philippen, auf der Rückreise von Rom, die Herodias, des letztern bisherige Gemahlin (und Aristobuli, seines Bruders Tochter) heimlich entführet. Von diesem blutschänderischen Ehebruche sagte Johannes zu Herodes ganz freymüthig: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest. 1) Herodias ward deswegen auf ihn grimmig erbost, und wolte ihn durchaus todt haben: 2) Sie brachte es endlich bey dem Vierfürsten dahin, daß er Johannem auf den Schlosse Machärus, gefangen setzen ließ. Ja, Herodes hätte ihn seiner Gemahlin zu Gefallen

fallen gar tödten lassen, wenn er sich nur nicht vor dem Volke gefürchtet hätte, welches Johannem für einen Propheten hielt. Zuletzt aber verfiel der epikurische Antipas wirklich in die abscheuliche Sünde des Prophetenmords. Denn da er an seinem Geburtstage ein kostbares Trakament gab, so tanzte die Tochter der Herodias so schön, daß der Fürst, in sie ganz vernarret, zu ihr unter eidlicher Versicherung sagte: 3) „Bitte von mir, was du will, ich will es dir geben.„ Hierauf bat sie sich von dem trunkenen Prinzen den Kopf des treuen Predigers der Wahrheit, Johannis, aus. Herodes schien darüber anfangs betrübt zu seyn, entweder aus Gewissensangst, oder aus Heucheley, doch, weil er einen Mann, der ihm so frey ins Gewissen redte, selber lieber todt sah: so willigte er in die gottlose Bitte eines verführten Mädchens, und schützte dabey seinen Eid vor, um doch noch die Religion zu ehren, die er in ihrem Bekenner durch einin Mord mit Füssen trat. 4) Also gieng der Henker hin, hieb dem Bußprediger den Kopf ab, und das Mädchen überreichte ihn, als das angenehmste Präsent ihrer Mutter. Johannis Jüngern blieb nur der traurige Trost übrig, den entseelten Leichnam zu begraben.

1) Ezech. 3, 18. Wie dankbar solten wir uns nicht gegen einen Lehrer oder einen redlichen Freund bezeigen, der uns brüderlich warnete und uns unsere Gefahr mit Klugheit vorhielte! 1 Thess. 5, 11. Ebr. 10, 24 Jac 5, 20 2) Die Sklaven der Sünden hassen alle, welche die Wahrheit sagen und ihnen durch ihren heiligen Wandel Vorwürfe machen. 3) Der mäßige Gebrauch der Geschöpfe Gottes und seiner Ergötzlichkeiten reitzen die Frommen zur dankbaren Liebe ihres gütigen Vaters. Aber die unmäßigen Lustbarkeiten

der Unbekehrten verführen sie Schritt vor Schritt zu den grösten Sünden. 4) Etwas Bösen mit einem Eide versprechen und es hernach thun, ist eine zwiefache Sünde. Heiliger GOtt, wie wird jetzt der Eid unter den Christen gemisbraucht und entheiget! Laßt uns überhaupt an Johanne den Karakter eines Rechtschaffenen, der bey seiner Gewissenhaftigkeit im Unglücke und Tode glücklich ist, studiren; an Herode aber die heimliche Pein eines Lasterhaften, den keine Hoflustbarkeiten beruhigen können.

XVII. JEsus speiset 5000 Mann.

Matth. 14. Marc. 6. Luc. 9. Joh. 6.

Weil der Heiland alle Ursache hatte, zu befürchten, daß der hohe Rath der Nation zu Jerusalem diesem Beyspiele des Vierfürsten folgen möchte: so fuhr er über das Meer nach der Wüste von Bethsaida. Daselbst traf er schon wieder eine Menge Volks, das vor ihm hergeeilet war, an. Er übersah dasselbe von einem Berge, mit einem jammernden Mitleiden, und betrachtete diese Schaaren als eine Heerde Schaafe ohne Hirten, ohne Weyde und Schutz. Also hielt er demselben eine lange Predigt. Die Sonne eilte bereits zum Untergange, da die Junger kamen, und ihren HErrn baten, er möchte doch diese armen Leute, ehe sie die Nacht überfiel, von sich lassen, damit sie noch sich auf den Dörfern mit Brode versorgen könten. 1) JEsus sprach hierauf zu Philippo, um seinen Unglauben zu beschämen: Wo kaufen wir selber Brod, daß wir dieses Volk bewirthen können? Als Philippus antwortete: Für 200 Pfenninge Brodt sey lange nicht für eine solche Menge hinreichend; so fragt sie JEsus weiter: wie viel sie den Brodte hät-

ten

ten? Andreas meldete: daß zwar ein Knabe da wäre, der fünf Gerstenbrode und zween Fische zu verkaufen hätte: allein, was das unter so viele seyn würde? Hierauf sprach JEsus: Machet nur, daß sich das Volk lagere: alsbald lagerten sie sich voll Vertrauens auf JEsu Macht und Gütigkeit, auf das grüne Gras und zwar schichtenweise, hundert oder funzig in einer Reihe. Jetzt nahm der allmächtige JEsus die Brodte und Fische, bekete darüber und gab sie den Jüngern, die sie unter den Gästen austheileten. 2) Diese assen, und wurden nicht nur alle satt, sondern es wurden auch von dem, was übrig blieb, noch zwölf Körbe angefüllet, ungeachtet allein der Männer bey 5000 waren. 3) Ein so großes und augenscheinliches Wunder bewog sie, JEsum für den großen (5 Mos. 18, 18.) verheissenen Propheten zu erklären.

1) Die JEsu Christo ergeben sind, ihn lieben und ihm nachfolgen, die kommen zwar öfters in Mangel und Noth: aber sie werden niemals verlassen. 2 Kor. 4, 8. 9 Ps. 9, 11. 62, 8. 9. Ebr 13, 5. 2) Alles Gute, was wir durch andere empfangen, kömt eigentlich von GOtt her. 3) Stelle dir hier mein Christ, deinen allmächtigen Vater vor, wie Er allein, täglich so viele Millionen Kostgänger ernähret. Ps. 104, 27. 28. Und dennoch thust du diesem reichen HErrn die Schande an, und traust es ihm nicht zu, daß er auch dich bey der treuen Ausrichtung der Berufsgeschäfte mit dem Nothdürftigen versorgen werde. 3) Laßt uns an der Haushaltung Christi Frugalität und Sparsamkeit lernen.

XVIII. Die erhörte Heydin.

Matth. 15. Marc. 7.

JEsus entwich, um sein theures Leben den Menschen noch länger zu erhalten, bis in die Ge-

gend der beyden großen Handelsstädte, Tyrus und Sidon. Er gieng zwar daselbst in ein Haus, um verborgen zu bleiben: allein der Ruf von seinen großen und heilsamen Wunderthaten führte ein Kananäisches Weib zu ihm. 1) Diese rief den Erlöser an, und sprach: „Ach HErr, Sohn Davids, (d. i. Meßias,) erbarme dich meiner! meine Tochter wird vom Teufel erbärmlich geplaget.„ 2) Doch, JEsus, der ihren Glauben zur allgemeinen Erbauung üben und durch die Standhaftigkeit ihres Vertrauens auf seine Macht und Güte, seine Zuhörer zur Nachahmung reitzen wolte, antwortete ihr kein Wort und gieng fort. 3) Da traten seine Jünger zu ihm, baten für sie, 4) und sprachen: Laß sie doch erhöret von dir; denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber: Ich bin nur gesandt, um den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel zu helfen. (Röm. 15, 8. Matth. 9, 36.) Aber diese Heydin ließ sich so wenig dadurch abschrecken, daß sie vielmehr abermals vor ihm niederfiel und flehete: „HErr, ach hilf mir doch!„ JEsus aber sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brod nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie erwiederte: Gut, HErr; doch essen die Hündlein die Brosamen welche von ihrer Herren Tische fallen. 5) Darauf rief JEsus voll Bewunderung aus: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du wilst! Und ihre Tochter ward gesund noch zu derselben Stunde. Denn, als sie nach Hause kam, so war der Teufel ausgefahren, und ihre Tochter lag auf dem Bette ganz ruhig.

1) Wenn

1) Wenn unsere Neigungen in guten Tagen hienieden alles, was sie vergnüget, finden, wie geringe bist du nicht alsdan in unsern Augē mit allē deinē Seligkeitē geachtet, o GOtt! Dann aber verhängest du aus Erbarmung über uns ein Leiden, und machest dich der verirrten Seele wieder um schätzbar. 2) Unglückliche Eltern, welche der Kummer über das geistliche und leibliche Elend eurer Kinder verzehret! gehet doch den Weg der Hülfe, den die Kananitin gefunden hat. 3) Obgleich GOtt seinen lieben Kindern nicht auf der Stelle hilft, so ist und bleibt er doch immer der beste Vater. Er thut es deswegen, damit sie unter seiner väterlichen Zucht recht gebeuget, zur Erkentniß der ihnen noch anklebenden Mängel gebracht: ihr Glaube aber und Gebet noch feuriger werden. Ps. 77, 9-16. Jes. 54, 7. 8. 4) Wir müssen als Brüder für einander bitten. 1 Tim. 2, 1. Matth 5, 43. 5) Lerne diesem frommen Weibe das Beten ab. Rufe a) GOtt, als ein unwürdiger Sünder mit der tiefesten Demuth an. b) Halte im Betē standhaft im Glauben aus, c) bitte aber nur um Dinge, die er dir geben kan und will; flehe zuförderst um Kraft, deinen Willen dem seinigen gänzlich zu unterwerfen. d) Die kurzen und aufrichtigen Seufzer der Gläubigen sind die kräftigsten Gebete, eben darum, weil sie nicht studirt, sondern die aufrichtige Sprache des Herzens sind.

XIX. Jesus wird verkläret.

Matth. 17. Marc. 9. Luc. 9.

Nunmehr fieng der Heiland an, öfter und deutlicher, als vorher, von seinem Tode und seiner darauf folgenden Erhöhung mit seinen geliebten Jüngern zu sprechen. Als er eines Tages denselben im Vertrauen entdeckte, daß er sich, um das sterbliche Geschlecht von der ewigen Verdammniß zu befreyen, zu Jerusalem freywillig martern und hinrichten lassen wolte: so unterstand

sich Petrus, den Erlöser der Welt zu bitten, daß er doch seines eigenen Lebens schonen möchte. Allein, JEsus, der die Menschen mehr, als sein eigenes Leben liebte, verwies ihm diese Verwegenheit aufs schärfste. 1) Jetzt fieng der Sohn GOttes auch an, seine Jünger zur freudigen Ertragung der Trübsalen, die auch sie um seinetwillen würden erdulden müssen, durch rührende Ermahnungen vorzubereiten und willig zu machen: So, wie ein Kriegsheld sein Heer zum Streite ermuntert. Denn er versprach ihnen, daß sie nach einem kurzen und standhaft ertragenen Leiden mit unverwelklichen Kronen als Sieger geschmückt, ewig bey den Vater und bey ihm in der Herrlichkeit seyn solten. Ungefähr acht Tage hernach gieng er auf einen Berg, um zu beten. Denn dies war seine heilige Gewohnheit, daß, wenn er sich des Tages durch seine heiligen Amtsgeschäfte ermüdet hatte, er sich die Nacht darauf, im vertrauten Umgange mit seinem Vater wieder erquickte. 2) Diesmal nahm er Petrum, Johannem und Jacobum, als so viele Zeugen mit sich. 3) Indem er nun betete und die Jünger schlummerten, wurden die ganze Gestalt seines Angesichts verändert: es leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden von dem, aus JEsu Leibe hervorbrechenden Glanze so weiß als ein Licht oder als der Schnee. Ueber dieser strahlende Klarheit wachten endlich die Jünger auf, sahen mit der grösten Verwunderung Mosen und Eliam, und hörten erstaunend, wie sich diese zween Heilige, umgeben mit einem vortreflichen Glanze, mit

JEsu

JEsu über den Ausgang seines glorwürdigen Lebens unterredeten. (Zu einem deutlichen Beweise, wie genau die alttestamentliche Lehre mit der evangelischen übereinstimmete.) Da sich hierauf Moses und Elias wieder entfernet hatten, so sagte Petrus, der immer von jüdisch prächtigen Hofnungen von dem irdischen Reiche des Meßias voll, jetzt aber vor Freude ganz außer sich war: HErr, hie ist gut seyn! Wilst du, so wollen wir drey Hütten bauen; Dir eine, Mosi eine und Elia eine. Indem er noch also redete, überschattete sie eine lichte Wolke. Und eine Stimme schallete aus derselben herab: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe: Den solt ihr hören. 4) Da das die Jünger hörten, fielen sie vor Schrecken plötzlich auf die Erde hin. Der Sohn GOttes aber trat zu ihnen, rührete sie liebreich an, und sprach: Stehet nur auf und fürchtet euch nicht. 5) Da sie aber die Augen öfneten, so sahen sie niemanden mehr, denn allein JEsum.

1) Auch unsere besten Freunde rathen uns nicht immer recht, so aufrichtig sie es auch meynen; weil sie die Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung zum Besten des Ganzen, nicht einsehen. Man muß also nicht sie, sondern blos die Stimme seiner Pflichten hören. 2) Die beste Stärkung mitten unter Geschäften und Reizungen ist, die stete Erhebung des Herzens zu GOtt durch kindliche Seufzer, 1 Thess. 5, 17. Matth. 6, 16. 3) Drey Jünger, zween Propheten, und JEsum mitten unter ihnen verherrlichet — sehet da das Bild des Himmels und des unvergänglichen Lebens der Knechte GOttes! 1 Thess. 4, 17. Phil. 1, 23. 1 Joh. 3, 2 4) Wirke, o HErr, selber in mir Glauben und Gehorsam damit ich ewig mit dir lebe. Joh. 14, 6. 5) Dank sey

Gott, daß er durch Menschen mit uns redet! Nimmermehr würden wir seine unmittelbare Offenbarung ertragen können.

XX. Ein Blindgeborner wird sehend.

Joh. 9.

Als JEsus zu Jerusalem das Laubhüttenfest feyerte, so sah er auf der Strasse einen Blindgebornen. Seine Jünger meynten, daß, weil GOtt diesem armen Menschen ein so schweres Leiden auferleget hätte, so müste entweder seine Seele vorher in einem andern Körper, oder seine Eltern, sich schwerlich an dem gerechten GOtt versündiget haben. 1) Allein, der Heiland entschuldigte sowol die Eltern, als auch den unglücklichen Sohn, und sagte, daß GOtt deswegen seine Blindheit verhänget hätte, damit die Macht und Gütigkeit GOttes und seine göttliche Sendung durch das Wunder, das Er jetzt an ihm verrichten wolte, offenbar würden. 2) Hierauf spie JEsus auf die Erde, machte einen Teig aus dem Speichel, schmierete damit des Blinden Augen, und befahl ihm, sich in dem Teiche Siloha abzuwaschen. 3) Dies that der Mensch im Vertrauen und Gehorsam, und kam sehend wieder. Eine so unerhörte Sache kam allen denen, die ihn kanten, so unglaublich vor, daß einige gar zweifelten, ob er auch würklich eben derjenige Unglückliche wäre, welcher blind auf die Welt gekommen war. Sie führten ihn hierauf vor den großen Rath der Juden. Da muste er die ganze Begebenheit seiner Sehendmachung ausführlich erzählen. 4)

Weil

Weil er aber darauf beharrete, daß JEsus von GOtt müsste gesandt seyn, (indem GOtt ja nimmermehr auf das Gebet eines falschen Lehrers und Betrügers ein so erstaunliches Wunder verrichten würde): so stiessen sie ihn als einen Ketzer aus der Synagoge, und thaten ihn in den Bann.5) Als ihm JEsus nachher begegnete, und ihm sagte, daß er der Meßias wäre: so glaubte der Mensch an ihn. Bey dieser Gelegenheit hielt JEsus die vortrefliche Rede, da er sagte: „Ich bin jener gute und rechte, von den Propheten verheissene, Hirte: Ich lasse mein Leben für die Schaafe. Meine Schaafe hören meine Stimme (Lehre): ich kenne und liebe sie, sie aber folgen mir. Und, Ich gebe ihnen daß ewige Leben; ja, sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus Meiner Hand reissen.„

Nach dem Feste kamen die von ihm, gleichsam zur Probe ihres künftigen Apostelamtes, ausgeschickten Jünger wieder zurück. Sie erzählten ihm, wie viel Gutes sie durch seine Macht ausgerichtet hätten, und darüber, als über den Anbruch des, über die Welt aufgehenden Tages, empfand der Heiland in seiner allerheiligsten Seele eine so lebhafte Freude, daß sein Herz in Lob und Dank gegen seinen himlischen Vater ausfloß. Zugleich prieß er seine Jünger glücklich, daß sie das nun söhen, was ehemals so viele fromme Könige und Propheten unter der alten Haushaltung, zu sehen so sehnlich gewünscht, aber doch nicht gesehen hätten.

1.) Hüte dich, deinen Nächsten nach seinem Glücke oder Unglücke zu beurtheilen. Jeder hat doch wohl an sich selber genug zu richten und zu bessern. 2) GOttes Weisheit weis das viele Böse in der Welt zur Beförderung vieles Guten zu lenken. 3) Wenn du krank bist, so setze dein Vertrauen allein auf den allmächtigen JEsum; gebrauche aber auch daneben alle Mittel, die er dir durch den Arzt, seinen Diener, in der Natur anweiset. 4) Die Wunder JEsu sind ganz gewiß, weil sie von seinen ärgsten Feinden, aufs genaueste, und sogar gerichtlich, untersucht worden sind. 5) Dies war auch beständig die Bekehrungsmethode der herrschsüchtigen Klerisey im Pabstthume, daß sie Luthern u. alle, die ihre Menschensatzungen nicht blindlings annahmen, in Bann that. Aber GOtt Lob, aus dem Himel können sie keinen Verehrer der Wahrheit verbannen! Joh. 14, 1. 2. 6) Unsere großen Vorzüge verbinden uns auch zu einer größern Heiligkeit. Röm. 13, 11.

XXI. Die fromme Familie.

Luc. 10.

Als sich eines Tages der HErr JEsus nach Bethanien erhoben hatte, beehrte er Lazarum und seine zwo gottergebene Schwestern, Maria und Martha, mit seiner allerheiligsten Gegenwart. Alsbald setzte sich Maria zu den Füssen des Heilandes nieder, und hörte ihm mit der grösten Aufmerksamkeit zu. Martha aber gab sich inzwischen in der Küche alle ersinnliche Mühe, um eine so hohe und geliebte Person würdig zu bewirthen. 1) Da es ihr nun seltsam vorkam, daß ihre Schwester sie ganz allein arbeiten ließ, so beschwerte sie sich darüber bey dem HErrn. Allein, der Heiland sagte ihr: "Martha, Martha, du machst dir wegen meiner Bewirthung viel unnöthige

nöthige Sorge und Mühe. Eins aber ist nothwendig. Maria hat das gute Theil erwählt: das soll nicht von ihr genommen werden.„ 2) Mit wenig Speise zufrieden, sähe ich es lieber, daß du nach meinen Religionsunterrichte so begierig, als deine Schwester, wärest.

1) Gieb, o JEsu daß mein Herz die Eigenschaften dieser zwo frommen Schwestern haben möge; daß ich meine einzige Freude an dir, an deinem Worte, in Wohlthun in der beständigen Ausübung aller Tugenden, und im Gebete finde: aber daß ich auch fleißig in meinem Berufe arbeite, und zwar aus Gehorsam gegen diejenige Ordnung, die deine Vorsehung in der menschlichen Gesellschaft gemacht hat. 2) Wie kurz ist nicht der Aufenthalt meiner unsterblichen Seele in der untern Welt! Dort aber kan sie in der unvergänglichen Welt der Geister, ewig die Seligkeiten Gottes genieſſen. So gieb mir den, o HErr, diese Weisheit ein, daß ich nach denjenigen Vollkommenheiten, welche mir dein Wort anpreiset, und ohne welche man deiner ewigen Gemeinschaft nicht theilhaftig, noch selbst im Himmel wahrhaftig glückselig werden kan, für allen Dingen strebe. Ebr. 12, 14. Matth. 6, 33. 2 Kor. 4, 18.

XXII. Gnade für alle Sünder.

Luc. 15.

Als sich einst zu dem erbarmenden Heilande Zöllner und Leute, die ein schlimmes Leben geführet hatten, in der guten Absicht naheten, sich nach seinen Ermahnungen zu bessern: so verläſterten ihn deswegen die stolzen und scheinheiligen Pharisäer öffentlich und sagten: JEsus nimt die gröbsten Sünder in seine Gesellschaft auf, und isset sogar mit ihnen. Er vertheidigte sich also gegen

gegen sie durch folgendes Gleichniß: Ein gewisser Mann hatte zween Söhne. Der jüngste davon wolte nun nach seinem eigenen Gefallen leben und forderte deswegen sein Erbtheil. Da theilte der Vater, (nachdem er dem jungen Taugenichts vergebens alle mit seinem zügellosen Leben verknüpfte Gefahren nachdrücklich vorgestellet hatte,) das Guth, und gab ihm davon seinen Theil. Mit diesem Gelde zog er in ein fremdes Land, und brachte es in denen großen Städten, wo solche verschwenderische Jünglinge sehr willkommen sind, mit Prassen durch. Als er aber gerade alles durchgebracht hatte, so entstand eine große Theurung, und er fieng an zu darben. Da vermiethete sich dieser galante Prasser, weil er nichts gelernet hatte, als Schweinhirte, bey einem Bürger. Die Theurung aber war so groß, daß er nicht einmal Träbern bekam, um seinen Hunger völlig zu stillen. 1) Dies gieng ihm so sehr zu Herzen, daß er in sich schlug und bey sich selber dachte: Wie viele Taglöhner hat nicht mein Vater, die überflüßig Unterhalt haben, und ich hingegen verderbe vor Hunger? Ich will mich also lieber aufmachen, ehe ich in der Fremde verhungere, und zu meinem Vater gehen. Er that es. Sein Vater erblickte ihn von ungefehr auf dem Felde in der Ferne, und es jammerte ihn seiner: er lief ihm also entgegen, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. Da sagte der gedemüthigte Sohn: Vater, ach! ich habe gesündiget gegen den Himmel und wider dich, und ich bin gar nicht mehr würdig, daß ich dein Sohn heisse. 2) Aber der

Vater

Vater sprach zu seinen Bedienten: Bringet nur geschwinde das beste Kleid her, legts ihm an: gebet ihm einen Fingerring und Schuhe, schlachtet auch ein gemästetes Kalb, und lasset mein ganzes Haus recht frölich seyn: denn dieser mein Sohn war todt (ich hielt ich schon für todt) aber nun ist er wieder gleichsam lebendig worden: er war verlohren; nun habe ich ihn wieder gefunden. Indem kam der älteste Sohn vom Felde und hörete das Jauchzen und Springen in seines Vaters Hause. Da rief er einen von den Knechten zu sich, und fragte, was das bedeute? Der Knecht sagte ihm: Sein verlorner Bruder wäre wieder gekommen. Alsbald war der älteste Sohn sehr aufgebracht, und wolte nicht einmal ins Haus gehen. Der gutherzige Vater gieng also selber zu ihm heraus, und bat ihn, daß er doch hinein kommen möchte. Aber der Neidische sprach zum Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir in der Verwaltung deiner Güther, und habe deine Befehle noch nie übertretten; gleichwohl hast du mir nie nur einen Bock gegeben, daß ich mit meinen guten Freunden frölich wäre. Nun aber dieser dein Liebling angekommen ist, er, der sein Erbguth liederlich verschlungen hat, so hast du ihm zu Ehren gar ein gemästetes Kalb schlachten lassen. Der Vatter aber sprach zu ihm: Mein lieber Sohn, du bist allezeit bey mir gewesen, und hast alles Gute mit mir genossen: ja, bedenke nur, alles, alles, was mein ist, das ist ja auch dein. Du solltest aber nunmehr frölich und vergnügt seyn: denn dieser, dein Bruder war wie todt, und ist wieder lebendig wor-

worden; er war verlohren, und hat sich wieder eingefunden 3.)

1) O ihr Jünglinge, werdet klug und lernet doch, daß euch die Freyheit, allen euren Lüsten ungehindert nachzuhängen, ganz unvermeidlich ins Verderben stürze. Lernet, daß der Gehorsam gegen die göttlichen Gesetze, daß strenge Tugend allein wahre Weisheit und diejenige Klugheit sey, die euch den sichersten Weg zum Glücke zeiget! Spr. 8, 35. 36. Noch einmal, o Jünglinge, ihr vornehmen besonders, die ihr euer Güth, eure Ehre, euer Gewissen und Ganzes auf der Universität, in Paris oder Venedig lasset, und siech, gebrandmarkt und lasterhaft wieder nach Hause kommet, werdet doch endlich durch solche Exempel, dergleichen ihr hier leset, klug! die Tugend allein wird euer Leben zu einem beständigen Freudenleben machen. Nun, mein GOtt, so sey denn du selber der Hüter und Leiter meiner unsichern Jugend! 2) Du, der du dem ungerathenen Sohne in den Sünden nachgeahmt hast, bessere dich auch so, wie er, noch heute. 3) Für edle Herzen ist die Besserung eines Lasterhaften, ist jeder Schritt, selbst eines Feindes zur Tugend und Glückseligkeit die freudigste Begebenheit und kein schönerer Anblick, als wenn aus einem Sünder ein Heiliger wird!

XXIII. Ungleicher Zustand der Frommen und Gottlosen in jener Welt.

Luc. 16, 19. vergl. mit v. 13. 14. 15.

Es war ein reicher Mann, (sagte der Heiland zu den Sadducäern) der kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden 1.) Es war aber auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür, voller Schwären, der sich bey seinem grossen Hunger nur von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, zu sättigen wünschte 2).

Doch

Doch kamen noch die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Endlich starb der Arme, und ward von den Engeln in Abrahams Schoos getragen. Von nun an lebt er also mit den verherrlichten Heiligen in der innigsten Gemeinschaft, als ein Mitgenosse aller ihrer Freuden und Seligkeiten. Der Reiche starb bald darauf auch, und ward vornehm begraben. Als er aber jetzt in der Hölle und in Quaal war, so hub er schmachtend seine Augen auf, sah Abraham von ferne, und Lazarum in dessen Schoose. Da rief er, Abraham, mein Vater, erbarme du dich doch meiner, und sende Lazarum, daß er nur die äusserste Spitze seines Fingers ins Wasser tauche, und damit meine Zunge kühle: denn ich leide die gröste Pein in dieser Flamme! Abraham aber erwiederte ihm: Gedenke doch, ungerathener Sohn, daß du dein Gutes in deinem Leben empfangen hast, da Lazarus dagegen in den betrübtesten Umständen war; nun wird er getröstet und du hingegen wirst gepeiniget 3.) Ueberdies alles, so ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft befestiget, so, daß die da wolten von hinnen zu euch hinab fahren, um euch zu erretten, es nicht einmal thun können, und ihr könnet euch auch nicht in unsere Seligkeit empor schwingen. Da sprach der Elende: Ach! so bitte ich dich wenigstens, Vater, daß du ihn in meines Vaters Haus sendest; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen ernstlich vorhalte, es sey wirklich eine Hölle und ein Himmel; damit sie in sich gehen und also nicht auch an diesen Ort der Quaal kommen. Abraham aber antwortete ihm: Sie haben

Mosis

Mosis und der Propheten Schriften. Laß sie denselben folgen. Er aber sprach: Nein, mein Vater, dies würde sie noch nicht auf andere Gedanken bringen; sondern, wenn irgend ein aufgeweckter Todter zu ihnen gienge, so würden sie noch eher Busse thun. Abraham aber erwiederte: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie gewis auch nicht glauben, wenn ihnen gleich jemand von den Todten erschien und ihnen Busse predigte 4).

1) GOtt theilet Reichthum und Armuth ungleich, aber nach weisen und wichtigen Ursachen aus. Der weise Christ wendet jenen an, um nützliche Anstalten zur Ehre GOttes zu unterstützen; der fromme Arme aber preiset GOtt durch sein Vertrauen, durch seine Genügsamkeit und durch seine Unterwerfung unter Gottes Fügung. Luc. 12, 21. 1 Tim. 6, 18. Jak. 2, 5. 2) Es ist eine himmelschreyende Sünde, viele Pferde und Hunde blos zur Lust im Ueberflusse zu füttern, und dagegen einen Menschen, einen Christen, den Erben der künftigen Herrlichkeit, neben sich Hunger sterben zu lassen. Jac. 2, 13. Matth. 25, 41-45. 3) GOtt ist gerecht. Belohnet er die Frommen und bestrafet er die Gottlosen nicht immer in dieser Welt, so wird er es gewiß in jener thun. Denn die Seele ist unsterblich und sie kömt entweder nach ihrem Vorbereitungsstande in dieser sichtbaren Welt, in einen glücklicheren oder elendern Zustand in jener. 2 Kor. 5, 10. 5) Halsstarriger Sünder, der du die göttliche Gnadenmittel verachtest! solte GOtt um deinetwillen neue verordnen? Worauf wartest du also? Etwa auf Wunder? Vergebens. O! eile und errette dich!

XXIV. JEsus segnet Kinder.

Matth. 19. Marc. 10. Luc. 10.

Man brachte einst Kinder zu JEsu 1), daß er die Hände auf sie legte, und über sie betete.

Als

Als nun die Jünger diejenigen etwas hart anfuhren, die sie herbrachten, so sprach der gnädige Heiland: Lasset doch diese Kinder zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht: denn solcher (und derer, die wie gute Kinder gesinnet sind,) ist das Reich GOttes. Hierauf herzete er sie, legte die Hände auf sie, segnete sie, (s. 1 B. Mos. 48, 14. 15.) und nahm sie in die Zahl seiner Jünger auf 2).

1) Der Weg, ihr Eltern, auf welchem ihr eure Kinder zu JEsu führen müsset, ist die Schule, die Kirche, eine weise Zucht, das Gebet und gute Exempel. Aber durch eure Verzärtlung, Schmeicheleyen, Lobsprüche, böse Beyspiele und Eitelkeit machet ihr, daß die verdorbenen Neigungen ihres Herzens in ihnen immer mehr zur Kraft kommen, so, daß der H. Geist weder Glauben noch Liebe zu GOtt in ihnen wirken kan. Und mit einem solchen überwiegenden Hange zum Bösen, schicket ihr sie in die Welt, wo sie verführen und verführet werden. Solte GOtt diese verwahrlosten Schätze nicht von euren Händen fordern? 2) Ach beweinenswürdige Jünglinge, wie viele waren nicht von euch so selig in ihrer Kindheit! Aber nun, wie weit seyd ihr von eurem Heilande, von der Tugend und vom Himmel abgekommen!

XXV. Auferweckung Lazari.

Joh. 11.

Als JEsus Judäam verlies und nach Galiläa reisen wolte, so war inzwischen **Lazarus**, ein Mann, den JEsus seiner heiligen Freundschaft würdigte, in eine gefährliche Krankheit gefallen. Sogleich sandten dessen Schwestern, Martha und Maria, die JEsus ebenfals wegen ihrer Frömmigkeit besonders liebte, einen Boten an ihn ab,

und liessen ihm sagen: HErr, siehe, dein Freund, den du so sehr lieb hast, liegt gefährlich krank! 1) Allein, da der göttliche Prophet in den letzten Tagen seines Lebens die Majestät GOttes durch ein weit größeres Wunder, als nur die Gesundmachung eines Kranken war, verherrlichen wolte, so lies er den bekümmerten Schwestern sagen: die Krankheit wäre nicht zum (beständigen) Tode, sondern zur Ehre GOttes, auf daß der Sohn GOttes durch ein Wunder geehret würde 2). Er zog also nicht hin, sondern blieb noch zween Tage an dem Orte, wo er jetzt war. Bald darauf sagte JEsus zu seinen Jüngern: Lazarus, unser Freund, schläft. Und endlich gar: Er ist nun wirklich gestorben. Laßt uns aber doch zu ihm ziehen 3) Als nun JEsus nach Bethanien kam, so hatte Lazarus schon vier Tage im Grabe gelegen. Es waren inzwischen viele angesehene Juden aus Jerusalem zu Maria und Martha gekommen, um sie zu trösten. Da aber der HErr JEsus ankam, so gieng ihm Martha weinend entgegen, und sprach: HErr, ach wärest du hier gewesen! gewiß, mein lieber Bruder wäre nicht gestorben. Doch ich weiß, daß, was du auch jetzt noch von GOtt bittest, das wird dir gegeben werden. JEsus sprach zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen: Martha erwiederte: ich weiß es wohl, daß er auferstehen wird, am jüngsten Tage Da sagte JEsus: Ich bin (selber) die Auferstehung und das Leben. Wer derowegen an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und ein jeder, der da lebet und gläubet (nur) an mich,

mich, der wird nimmermehr sterben. Gläubest du das? Martha gab zur Antwort: Ja, ich gläube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist (um die Menschen vom Tode zu erlösen.) Und, nachdem sie dies gesagt hatte, so gieng sie hin, und rief auch ihrer Schwester, Maria, doch nur heimlich, und sprach: Der Meister ist da, und rufet dir. So bald Maria das hörte, eilete sie zu JEsu 4). Die anwesenden Juden folgten ihr nach: denn sie dachten, sie würde zum Grabe gehen, und sich daselbst recht ausweinen wollen. Als Maria JEsum sah, so fiel sie ihm demüthig zu den Füßen, und sprach: HErr, wärest du nur hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. JEsus hingegen, da er sah, daß sie, und auch die andern Leute sehr weinten, so ward er innerlich über den Anblick des menschlichen Elends und über den Haß der Juden, den er durch dieses Wunder vermehren würde, aufs heftigste bewegt, und betrübte sich heftig in seinem Innersten. Darauf fragte JEsus: Wo habt ihr ihn hingeleget? Sie gaben zu Antwort: Komm nur, und siehe es selber. Und dem Erlöser giengen die Augen über. Da sagten die Juden: Siehe, wie lieb hat er ihn nicht gehabt! Etliche ungläubige Lästerer aber zischelten einander ins Ohr: Konte der, der jenem Blindgebohrnen die Augen aufthat, nicht auch verschaffen, daß Lazarus nicht stürbe? Als nun JEsus zur Gruft selber kam, so befahl er, den Stein abzuheben. Da sagte Martha: HErr, nicht doch! er stinket schon; denn er hat bereits vier Tage ge-

legen JEsus aber antwortete ihr: Habe ich dir nicht gesagt, wenn du nur glauben könntest, so solltest du bald die Herrlichkeit und Macht GOttes sehen? Als nun der Stein von den Bedienten abgewälzet worden war, so verrichtete der HErr erst sein Gebet zu seinem himmlischen Vater, und sogleich rief er laut: Lazare, komm heraus! Alsbald kam der Todte heraus, gebunden mit Leichentüchern an Händen und Füssen, und sein Angesicht war verhüllet. JEsus sprach: Löset ihn nur auf, und dann lasset ihn ganz stille nach Hause gehen. Viele nun von denjenigen Juden, welche diese ganze Begebenheit mitangesehen hatten, glaubten an den HErrn JEsum. Etliche boshafte aber giengen zu den Pharisäern. Und von diesem Tage an rathschlagten die Herrn des Sanhedrins, wie sie JEsum am bequemsten tödten möchten. Bey welcher Gelegenheit denn der Hohepriester Kaiphas sagte: Es sey besser, Ein Mensch stürbe für das Volk, denn daß das ganze Volk endlich wegen eines zu besorgenden Aufstaufs, von den Römern aufgerieben würde. Das Volk, dachte dieser Weltgeistliche, wird ihn um seiner Wunder halber endlich zum Könige machen. Aber diese neue Regierung wird der römische Kayser nicht dulten. Als sie so gar hörten, daß jedermann auch den auferweckten Lazarum sehen wolte, so beschlossen diese Verfolger, auch diesen Unschuldigen ebenfals umzubringen 5).

1) Kein festerer Grund der Freundschaft unter Bluts- und Gemüthsfreunden, und kein grösserer Trost im Leiden und Tode, als die Religion! 2) Weise Anwendung aller

Trüb-

Trübsalen, zur Verherrlichung GOttes durch unsere innere Heiligung, und durch die Ausübung der schwersten Tugenden. 3) JEsus bleibt auch nach dem Tode der Gerechten ihr Freund und Wohlthäter. Der Tod ist also für Begnadigte keine Strafe mehr. Denn weil sie Glieder an JEsu sind, und mit ihm im Gerichte GOttes für Eine Person gelten: so haben sie auch mit und in ihm die Todesstrafe schon erduldet. Gal. 2, 19. Röm. 6, 3-11. Eph. 1, 23. 5, 23. 30. Der Christ stirbt; das heißt, es geht mit ihm eine solche Veränderung seines Zustands vor, dadurch er der nächsten Verbindung mit GOtt in der Geisterwelt fähig wird, nachdem sein Geist durch die Religion ist erleuchtet, geheiliget und also der erhabensten Freuden der Tugendhaften fähig gemacht worden. 4) Maria und Martha bleiben JEsu ergeben, ob er gleich ihren Wünschen nicht gemäs gehandelt. 5) Die falsche und sündliche Klugheit bestehet darinn, wenn man sich um seine Absichten zu erreichen, selbst die allerungerechtesten Mittel erlaubet. Kan wohl ein Mensch, kan der Staat durch Laster glücklich werden?

XXVI. Der begnadigte Zachäus.

Luc. 19.

Als JEsus nahe bey Jericho, von einer grossen Menge Volks begleitet ward, so schenkte er zween mitleidenswürdigen Blinden, durch ein blosses Anrühren, ihr Gesicht wieder. So gleich folgten sie, von Liebe und Dankbarkeit gedrungen, ihrem göttlichen Wohlthäter nach.

Da dieser große Wunderthäter hierauf durch die Stadt Jericho zog, so stieg Zachäus, ein Oberzöllner, aus heiliger Begierde, ihn zu sehen, auf einen Maulbeerbaum, weil er wegen seiner kleinen Statur, unter der Menge Volks sein Verlangen nicht stillen konte. Sobald ihn JEsu

erblickte, so rief er ihm aufs huldreichste zu: Zachäe, steig eilend herniedeer: denn ich muß heute in deinem Hause einkehren 1). Zachäus stieg geschwind herab und nahm diesen gnädigen Heiland mit Freuden auf. Diese scheinheiligen Pharisäer murreten zwar über dieses liebensvolle Bezeigen gegen einen Sünder 2). Allein, Zachäus zeigte sogleich die Früchte eines aufrichtig bußfertigen und geheiligten Herzens: Siehe, HErr, sprach er zu seinem Wohlthäter, die Hälfte meiner Güther will ich den Armen geben; und so ich jemand betrogen habe, das will ich ihm von nun an vierfältig wieder erstatten 3). Der Heiland war mit dieser Erklärung vollkommen zufrieden und sagte: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren! sintemal er nunmehr auch Abrahams geistlicher Sohn und ein wahrer Gläubiger und Erbe der Verheißung ist. Denn, des Menschen Sohn ist in die Welt gekommen, um zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist, und durch seine Laster umkommen wolte 4).

1) Wenn du nur erst aufrichtig verlangest, dich mit Gott zuvereinigen, und der Kraft des göttlichen Worts in deinem Herzen Raum lässest: so wird dir seine Gnade entgegen kommen, und dir deine Bekehrung auf alle Art und Weise erleichtern. 2) Wenn sich aber ein Mensch, der lange in der Welt alles mitgemacht hat, bekehret, so bemühen sich alsdenn die Weltkinder, ihm seine Besserung auf alle Art schwer zumachen. Man neñet dieselbe eine Scheinheiligkeit und man posaunet seine vorigen Sünden aus ꝛc. Unterdessen freuet er sich, daß ihn nur JEsus gnädig aufnimt. 3) Wo du das nicht wiedergiebst, was du unrechtmäßig besitzest, so ist es soviel, als wenn du täglich die erste Sünde wiederholtest. Denn du billigest sie ja dadurch.

Also

Also ist deine eingebildete Busse auch so lange nur ein bloßes Blendwerk. 4) Wie lange soll denn die Gnade GOttes an dir noch vergeblich arbeiten? Luc. 13, 7. Lerne doch an Zachäo, daß kein Stand in der Welt sey, in welchem man nicht ein guter Christ werden könne.

XXVII. Beständige Bereitschaft auf die Ewigkeit.

Matth. 25.

Jesus sprach: Am letzten Tage der Welt wird der Zustand der Christen seyn wie das ungleiche Verhalten jener zehen Jungfrauen, die, weil sie zur Hochzeit einer ihrer Freundinnen eingeladen waren, ihre Lampen nahmen, um dem Bräutigame aus dem Brauthause entgegen zu gehen, fünfe unter ihnen waren thöricht, und fünfe hingegen klug 1). Die thörichten nahmen zwar ihre Lampen; aber sie nahmen nicht Oel genug mit sich; die vorsichtigen aber nahmen zugleich Oel in ihren Gefässen mit 2). Da nun der Bräutigam etwas lange verzog, wurden sie alle zuletzt schläfrig, und schliefen auch wirklich ein 3) Um Mitternacht aber erhob sich plötzlich ein Geschrey: Auf! auf! der Bräutigam kömt! gehet ihm entgegen! Alsbald standen die Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen 4). Die thörichten aber sagten ganz bestürzt zu den klugen: Gebet uns doch von eurem Oele, denn unsere Lampen wollen verlöschen. Da antworteten die klugen: es gehet nicht an; es möchte hernach uns und euch zugleich an Oel gebrechen. Gehet aber lieber noch hin zu den Krämern, und kaufet euch selber Oel. Indem sie

aber hingiengen, kam der Bräutigam an, und welche demnach bereit waren, die giengen mit ihm in den Hochzeitsaal hinein 5), und die Thür ward so gleich verschlossen. Endlich kamen auch die andern Jungfrauen, und baten aufs flehendlichste, daß man auch sie noch einlassen möchte. Aber sie wurden abgewiesen. (Darum, ihr Christen, wachet: denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, in welcher des Menschen Sohn zum Gerichte der Welt kommen wird.)

1) In der äusserlichen Kirche sind wahre und falsche Christen. 2) Die ächten Christen, wegen der Stunde ihres Todes und der Ankunft Christi ungewis, reinigen sich durch die tägliche Busse und Heiligung von allen, ihnen noch anklebenden Schwachheiten; unterhalten in ihrem Herzen beständig einen lebendigen Glauben und eine stets würksame Liebe GOttes und der Menschen, und schmücken sich mit allen Tugenden. 2 Kor. 11, 2. 3) Die Wachsamkeit der Freunde des Heilandes auf ihre Pflichten, läßt bisweilen nach; 4) aber die geringste innere Bestrafung des heiligen Geistes wecket sie alsbald wieder auf, und sie verbessern ihre Fehler sogleich wieder. 5) Die geistliche Vereinigung bestehet darinn, daß Seelen, die unbefleckt und JEsu getreu bleiben, mit ihm durch eine ewige Liebe immer inniger verbunden, und aller seiner Seligkeiten theilhaftig gemacht werden: wie Er im Gegentheile ihr Leiden hienieden, als sein eigenes ansiehet, und mit der zärtlichsten Sorgfalt ihr wahres Bestes aufs weiseste besorget und alles zu ihrer ewigen Wohlfahrt lenket.

XXVIII. Königlicher Einzug in Jerusalem.

Matth. 21. Marc. 11. Luc. 19 Joh. 12.

Jetzt berathschlagete sich der hohe Rath zu Jerusalem fast täglich, wie man Jesum, dem nun

nun nach der Auferweckung Lazari noch unzählige mehr, als vorhin anhiengen, auf eine gute Art und ohne Auflauf gefangen bekommen könte. Der Senat gab deswegen einen Befehl heraus, so jemand wüßte, wo JEsus sich besonders zur Nachtzeit aufhielte, daß er es anzeigete, damit man denselben alsbald in der Stille in Verhaft nehmen könte. Allein, JEsus speisete, dieser Nachstellungen ungeachtet, noch sechs Tage vor Ostern bey Lazaro und dessen zwo frommen Schwestern. Indem ihm Martha bey der Mahlzeit aufwartete, der auferweckte Lazarus aber nebst andern Personen zu Tische saß, so nahm Maria Balsam, von unverfälschter und köstlicher Narden, salbete damit die Füsse des göttlichen Gesalbten, und trocknete sie mit ihren Haaren 1). Das Haus aber wurde ganz mit diesem angenehmen Geruche durchdüftet. Nachdem sich hier der HErr zween Tage aufgehalten hatte, so trat er seine letzte Reise nach Jerusalem an, und verbarg sich nicht länger. Als er nach Bethphage kam, sande er zween seiner Jünger mit diesem Befehle voraus: Gehet hin in den Flecken, der da vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht nur: Der HErr bedarf ihr; alsbald wird er sie euch verabfolgen lassen 2). Die Jünger giengen hin, und brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider darauf und setzten den HErrn JEsum darauf. (Es. 65, 1

Zach. 9, 9. (*) Aber eine Menge Volks breitete die Kleider an den Weg; (2 Kön 9, 13.) andere hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf die Landstraße. Das Volk aber, sowohl welches vorangieng, als dasjenige, so ihm nachfolgete, jauchzete, wie bey dem triumphirenden Einzuge eines Königes, JEsu zu und schrie: Hosianna! HErr, gieb Glück, Heil und Sieg dem Meßias! Breite aus das Reich und die Herrschaft desjenigen, der jetzt zu uns kömmt, um uns zu segnen. Ja, groß müße seine Herrlichkeit seyn! 3) Etliche Pharisäer aber, die unter dem Volke mit zusahen, sprachen: Rabbi, verbiete es doch deinen Jüngern. JEsus gab ihnen zur Antwort: Es ist sehr unbillig, daß ihr ihnen das wehren wollet, was ihr billig jetzt selber thun solltet. Doch wenn auch meine Jünger schwiegen: so würde GOtt eher Stumme, ja, so zu reden, Steine durch ein Wunder redend machen, damit sie heute den Meßias vor dem Volke ausruften. Als der Meßias nun nahe an Jerusalem kam, und sich den Untergang dieser großen aber äusserst gottlosen Stadt, nach seiner Allwissenheit aufs lebhafteste vorstellete, so sah er sie an, weinete aus herzlichem Mitleiden über sie, und kündigte ihr zur Warnung ihren Untergang an. Da er hierauf in dieselbe einzog, so erregte sich die ganze Stadt

wegen

*) GOtt hatte den israelitischen Königen den Gebrauch der Pferde verboten, damit sie nicht auf Eroberungen denken solten. 5 Mos. 17, 16. Judäa war bergigt, und also auch der Gebrauch der Esel bequemer. Sehet da das Bild einer friedlichen Regierung.

wegen seiner Person. Und da JEsus in den Tempel kam, und Blinde und Lahme heilete, so schrien sogar die Kinder 4): Hosianna dem Sohne Davids! Gegen Abend aber begab sich JEsus aus Vorsicht wiederum aus der Stadt, weil er darin seines Lebens nicht mehr sicher war, und blieb zu Bethanien mit den Zwölfen über Nacht.

1) Da ich dir diese Ehre nicht erweisen kan, mein JEsu, so will ich dagegen allen Hülfsbedürftigen so viel Gutes thun, als ich kan. Math. 25, 40. Ebr. 13, 17. 2) Allein durch einen solchen freywilligen Gehorsam, und durch eine freudige Aufopferung aller unserer Seelenkräfte, Geschicklichkeiten und Güter zur Verherrlichung GOttes und JEsu, bekennen wir seine königliche Herrschaft über uns. Hebr. 13, 15. Röm. 12, 1. 2. Offenb. 5, 10. 12. 3) Freue dich, Seele, mit Loben und Danken in den heiligen Tagen über den Heiland, der so freudig eilte, um deine Erlösung und ewige Verbindung mit GOtt zu vollenden. Aber nimm ihn zuförderst mit Freuden in dein Herz auf, durch heilige Gedanken, durch Ablegung aller sündlichen Begierden und Werke, durch Flehen und einen beständigen Gehorsam. Offenb. 3, 20. Bete für die Ausbreitung seiner seligmachenden Religion, und reitze du auch andere durch dein heiliges Beyspiel, daß sie seine Unterthanen werden. Matth. 6, 10. 4) Mein Kind, willst du denn nicht auch deinem Heilande und seiner heiligen Religion, durch eine frühe Frömmigkeit Ehre machen? Matth. 5, 16. Siehe, wenn du recht fleißig, gehorsam und artig wärest, so würden auch andere Kinder so werden. Und müßte dich denn dieses nicht freuen? Wenn du sie aber Böses thun lehrest, so werden sie ja unglückliche Geschöpfe, und sie und ihre Eltern können wol gar künftig über dich seufzen.

XXIX. Das heilige Abendmahl.

Matth. 26. Luc. 22. Joh. 13. 1 Kor. 11.

Donnerstags frühe schickte JEsus, von Bethanien aus, Petrum und Johannem nach Jerusalem. Daselbst musten sie ihm bey einem gewissen, (dem Heilande ergebenen) Manne, auf einem großen gepflasterten Saale, das von ihnen gekaufte Osterlamm bereiten. Damit sie aber dieses Haus finden möchten, so sagte JEsus: Es würde ihnen ein Mensch mit einem Wasserkruge begegnen, dem solten sie nur nachfolgen. Am Abende kam JEsus selber dahin, und nachdem er die ordentliche Ostermahlzeit mit den Zwölfen verzehret hatte, so sagte der Erlöser zu denselben: Mich hat herzlich verlanget, dieses Osterlamm noch mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Indem sie noch bey Tische sassen, setzte der HErr JEsus das Abendmahl ein 1). Nemlich er nahm erstlich das Brodt, weihete es durch Beten ein, brachs, und gab es seinen Jüngern, und sprach: **Nehmet hin, und esset: das ist mein Leib, der jetzt für euch** (in den Tod) **gegeben wird** 2) **solches thut** (auch künftig) **zu meinem** (und meines Leidens) **Gedächtnisse.** Desselben gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahle, dankete GOtt, gab ihnen denselben und sprach: **Nehmet hin und trinket alle daraus: dieser Kelch** (Wein) **ist das Neue Testament in meinem Blute,** (ist das Blut, wodurch der neue Gnadenbund gestiftet und bestätiget wird (2 B. Mos. 24, 8. Hebr. 9, 17-20.)

das

das für euch (alle, Röm. 5, 18. 19.) vergossen (werden) wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtnisse Dieses alles geschah am Grünendonnerstage, in eben der Nacht, da er verrathen ward.

1) O JEsu, wie hast du doch die Menschen so lieb! In der letzten Nacht deines Lebens denkest du blos an sie und an ihre Glückseligkeit, und nicht an die dir bevorstehende Marter. Du vermachst deinen Gläubigen, gleichsam durch ein Testament, im heiligen Abendmahle alle Wohlthaten und Früchte deiner Erlösung. 2) Die wahren Jünger und Freunde JEsu empfangen bey dem würdigen Genusse des h. Abendmahls auf den gnädigen Befehl Christi, was ihnen ihr sterbender Heiland zu eigen schenken will, als: die Bestättigung der Vergebung ihrer Sünden, der Gnade GOttes, der Erbschaft des Himmels, die Vermehrung der neuen Kräfte zum Wachsthume des Glaubens und der wahren Heiligkeit. Sie stellen sich zu dem Ende ihren Heiland vor, wie Er für sie in den Tod eilet, wie Er gekreuziget und getödtet wird ꝛc. ꝛc. beweinen bey der aufrichtigen Untersuchung ihres Gewissens und Wandels, ihre Sünden; freuen sich aber auch über ihre Seligkeit, die sie wegen ihrer genauen Verbindung mit Christo JEsu haben. Jes. 61, 10. Sie verbinden sich deswegen mit ihm aufs neue, und versprechen ihm aus herzlicher Liebe und Dankbarkeit von nun an, nur ihm alleine zu dienen und anzuhangen. Röm. 8. ganz.

XXX. Reden und Gebet JEsu vor seinem Tode.

Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22.

Nach diesem heiligen Liebesmahle hielt der Erlöser an seine betrübten Jünger jene vortreffliche Reden, welche im 14. 15. 16. und 17. Kap Jo.

Johann's stehen. Er ermahnte sie durch dieselben zu einer zärtlichen Liebe gegen einander: Er tröstet sie wegen seiner bevorstehenden Trennung von ihnen, damit, daß er nun zum Vater hingienge, um ihnen im Himmel ewige Wohnungen bey demselben zu bereiten, d. i. um ihre und aller derjenigen, die ihre Seelen wolten heiligen und glücklich machen lassen, ewige Wohlfarth zu besorgen. Er sagt ihnen zum voraus, daß sie zwar um des Bekenntnisses und Verkündigung seiner Religion willen, besonders von den Juden, viele und harte Verfolgungen auszustehen haben würden. Allein, er wolte ihnen auch deswegen nach seiner Himmelfahrt, ausserordentliche Kräfte und Gaben durch den h. Geist mittheilen, als der sie in allem ihrem Leiden kräftig trösten und sie die göttlichen Wahrheiten aufs deutlichste selber lehren würde 1). Sie solten nur immer in seiner Liebe und Gemeinschaft bleiben: so würden sie, wie Zweige am dem Weinreben, alle göttliche Kraft von Ihm empfangen. Er versichert sie dabey in den rührendsten Ausdrücken seiner zärtlichen Liebe, und nennet sie seine lieben Freunde. Endlich fängt er an als ihr Hoherpriester für sie zu beten, und sie der Gnade, der besondern Regierung und dem Schutze seines und ihres himlischen Vaters aufs nachdrücklichste und beweglichste zu empfehlen 2). Ja, er ermuntert sie, daß sie nur auch selbst fleißig beten möchten, weil sie GOtt, der sie, als Lieblinge seines Sohnes, sehr liebte, gewiß erhören würde, so oft sie nur im Glauben und als wahre Christen beteten. Hierauf geht er mit ihnen über

den

den Bach Kidron. Unterwegens sagte er ihnen mitleidig vorher, daß sie ihn alle in der Todesgefahr verlaßen würden. Allein, Petrus antwortete: HErr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß, ja in den Tod zu gehen. Der allwissende Heiland erinnerte ihn hierauf liebreich seiner Schwäche, und warnte ihn, sich ja nicht so zu vermessen; denn er würde ihn, noch ehe der Hahn ausgekräbet hätte, schon bereits dreymal verleugnet haben. Und so versicherten auch die übrigen Apostel ihren HErrn ihrer standhaften Treue. So wenig kanten sie sich selber.

1) Trost der Vertrauten JEsu in ihrem unverschuldeten Leiden. 1 Joh. 5, 4. Es. 41, 10. Ps. 68, 20. 2 Kor 4, 8. 9. 2) Mein treuer Hoherpriester bitte ja immer auch für mich Ebr. 7, 25. 3) Ich will dir zwar, mein GOtt, bis in Tod getreu bleiben, aber blos durch deine Gnade. Phil. 2, 12, 13. 4, 13.

XXXI. Der Weltheiland im Gerichte des Allerhöchsten.

Indem kam JEsus mit seinen Jüngern zu dem Landguthe Gethsame, und er sprach zu ihnen: Setzet ihr übrigen euch hie, bis daß ich dort hingehe und bete, und nahm also nur Petrum, Johannen und Jakobum mit. Sogleich fieng er bey den heftigen Anfällen der grösten Angst und Traurigkeit, an zu zittern, und sprach zu seinen drey Vertrauten: Meine Seele ist sehr betrübet, bis an den Tod 1). Hierauf gieng er von ihnen ein wenig weg, fiel vor Demuth und Seelenangst auf

sein

sein Angesicht nieder und betete: Mein Vater, ists möglich; so gehe dieser Kelch der Trübsal bey mir vorüber: — doch Vater, nicht wie ich will, sondern wie du wilst 2). Diese Betrübniß, die seine allerheiligste Seele unserer Sünden wegen ausstehen mußte, wurde dadurch noch vermehret, daß seine Jünger in seiner gröſten Angst schliefen; ungeachtet er sie so gern wachend haben wolte, um Zeugen seiner Leiden für die Sünden zu seyn. Ja, der Heiland gieng von innerlicher Bangigkeit und Unruhe gedrungen, zum drittenmale zu ihnen. Aber sie schliefen immer. Da er nun bey Menschen keinen Trost fand, so schickte ihm sein Vater, da der Jammer seines Herzens aufs höchste stieg, einen Engel zum Troste. Endlich stand er, von GOtt gestärckt, auf, nahm seine Jünger mit sich, und gieng freywillig der Wache entgegen 3).

Diese groſe Seelenangst JEsu kam blos daher, daß er nun die ganze Menge und die Abscheulichkeit aller und jeder Sünden, und zwar von dem ganzen menschlichen Geschlechte, allwissend übersah, und darüber, als Bürge, das allerhöchste Mißfallen GOttes so fühlte, als wenn er diese Sünden selber begangen hätte. 2 Kor. 5, 21. Hiob 6, 4. Jes. 43, 24. — O Sünder, lerne doch, daß es mit der Sünde kein Scherz sey. Vereinigest du dich nicht mit JEsu, so wird dich noch in dieser, oder ganz gewis in jener Welt, die Verzweiflung ergreifen 2) Eine heilige Seele will nichts anders, als was ihr guter GOtt will, Joh. 4, 34. Ebr. 13, 21. Matth. 6, 10. 3) O JEsu, wie liebest du mich! Joh. 10, 18. K. 15, 13.

XXXII. Der Heiland wird verrathen.

Judas Ischarioth, der wohl wußte, wo sich sein HErr des Nachts heimlich, wegen der beständ-

beständigen Nachstellungen, aufhielt, faßte den verabscheuungswürdigen Entschluß, denselben an diesem verborgenen Aufenthalte seinen Feinden in ihre Gewalt zu liefern. Denn gleichwie er sehr geitzig war 1), und selbst mit dem Gelde, das ihm der Heiland zu den täglichen Ausgaben und zu den Almosen in Verwahrung gegeben, ungetreu und diebisch umgieng: also machte er sich, nachdem ihm der Satan die höllische Gedanken, JEsum zu verrathen, ins Herz gegeben, zu den geschwornen Feinden Christi, im Sanhedrin, und wurde mit ihnen des entsetzlichen Handels eins, daß er ihnen für 30 Silberlinge (für 15 Thaler) JEsum sicher in die Hände spielen wolte. Der Heiland hatte vorher mehr als einmal diesen Unglücklichsten unter allen Menschen, zu retten gesucht, indem er ihm bey aller Gelegenheit sein gottloses Vorhaben und die schrecklichen Folgen desselben vorhielt. Allein, Judas war nun einmal ganz verblendet und verstockt 2) Daher begab er sich an der Spitze einer Schaar Römischer Soldaten und jüdischer Gerichtsdiener in den Garten, wo jetzt JEsus zu seinem Vater betete. Er hatte es vorher mit ihnen verabredet, daß sie den, welchen er küssen würde greifen solten. Deswegen trat er zu dem, in tiefen und traurigen Gedanken daherwandelnten JEsu, und sprach: Gegrüsset seyst du, Rabbi! Der liebreiche Heiland warf diesem Unmenschen ganz gelassen seine Treulosigkeit vor, und sagte: Wie, Juda, verräthst du also des Menschen Sohn mit einem (freundschaftlichen) Kusse 3)? Und ließ sich

hierauf ganz willig gefangen nehmen und binden, da er sich leicht durch ein Wunder hätte losmachen können. Indem zuckte Petrus aus Eifer für seinen HErrn, sein Schwerdt, und hieb damit des Hohenpriesters Knecht ein Ohr ab. Allein, der Heiland verwies ihm diese Gewaltthätigkeit, und heilte wieder auf der Stelle den verwundeten Malchus. In den Augenblicke entflohen die Apostel alle. Ein einziger Jüngling folgte JEsu noch nach, bis er endlich auch da ihn die Soldaten anpacken wolten, bloß davon floh 4).

1) 1. Tim. 6, 7. 10. 2) Der Sünder gehet anfangs stuffenweise; endlich aber stürzt er plötzlich zur äusserstenBoßheit herunter. Der Heiland warnete Judam: sein Gewissen schwieg auch nicht stille. Aber er wolte ein für allemal seine Habsucht stillen. Also erlaubte er sich das allerabscheulichste Mittel. Wer demnach einmal die gute Ermahnungen und innerliche Bestrafungen des h. Geistes und seines eigenen Gewissens unterdrücket, und blindlings seinen gottlosen Trieben folget, der wird endlich ganz unempfindlich, und ist jeder Sünde fähig. Ebr. 3, 13. 4, 7. 3) Ps. 5, 7. 4) 27, 10. 118, 8. 2 Tim. 4, 16 17.

XXXIII. Petrus verleugnet seinen HErrn.

Hierauf führten sie den Heiland der Welt gebunden zu Hannas, dem Schwiegervater des regierenden Hohenpriester Caiphas, wo schon bereits viele Glieder des hohen Raths beysammen waren. Inzwischen folgten Petrus und Johannes ihren lieben Lehrer von ferne, bis in den Pallast nach; in der Hofnung, unter den Schatten

der

der Nacht unerkant zu bleiben. Weil es kalt war, so trat Petrus an das Kohlfeuer 1). Indem er so stand, meinte die vorwitzige Thürhüterin des Hohenpriesters, in den traurigen und verwirrten Mienen einen Mitschuldigen des Gefangenen entdeckt zu haben. Sie sprach daher zu ihm: Du wareſt ja auch mit dem JEsu von Galiläa? Petrus leugnete aber vor allen Anwesenden, und sprach: Weib, ich bins nicht. Ich kenne ihn gar nicht; ich weiß überhaupt nicht, was du mir da Schuld geben wilſt. Darauf gieng er hinaus nach dem Vorhof, und da krähete der Hahn; aber Petrus achtete in der Angſt nicht darauf. Bald hernach kehrte der unvorsichtige Petrus wegen der Kälte wieder zu dem Kohlfeuer; anstatt, daß er sich hätte entfernen sollen. Da sagte eine andere plauderhafte Magd zu den Umſtehenden: Dieſer war auch mit JEsu von Nazareth. Dieſe sahen ihn hierauf genauer ins Geſicht, und fragten ihn dreiſte: Biſt du nicht einer seiner Jünger? Und ein anderer sprach: Ja, ja, du biſt auch derſelben einer. Doch Petrus leugnete abermals 2), schwur sogar dazu und sagte: Ich bins nicht, und kenne auch dieſen Menschen nicht einmal. Nach Verlauf einer Stunde sagte ihm ein anderer Bedienter des Hohenprieſters, der ein Befreundter vom Malchus war, unter die Augen: Was hilft doch alles Leugnen? Sah ich dich nicht im Garten bey ihm? Da fieng Petrus vor Todesfurcht an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne des Menschen nicht, von dem du sageſt 3). Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn abermals.

mals. Und indem wandte sich der HErr JEsus, der inzwischen aus dem Verhörzimmer wieder auf diesen Vorsaal herausgeführt worden war, um, und sahe den treulosen Petrum mit einem Blicke an, der mit zärtlicher Wehmuth und strafendem Ernste vermischet war 4) Sogleich gieng Petrus, von Traurigkeit und Scham verwundet, hinaus, und weinte bitterlich, über sich selber, zu GOtt um Erbarmung.

1) Liebest du die Ruhe eines unbefleckten Gewissens: o so traue dir ja selber nicht. Vermeide alle Oerter und Gelegenheiten zur Verführung Sir. 3. 27. 1 Kor. 10, 12 Weish. 4, 12. 2 Petr. 3, 17. Röm. 16, 18. Ps. 1, 1. 2) Wenn man nicht gleich auf die erste Sünde hertzliche Busse thut, so fält man in die andere, und so immer weiter. Ja, so gar schon ein blosser Stillstand im Christenthume, ist so viel, als wenn man im Guten ganz zurücke trit. 2 Petr. 3, 18. Eph. 4, 15 16. 3) So, wie Petrus den Heiland mit Worten verleugnete, so verleugnen ihn die meisten mit Werken. Sie kopiren die Laster der großen Welt so genau, daß ja niemand sie in Verdacht ziehen sollt, als wenn sie noch einige Achtung für die Sittenlehre Christi hegeten. 2 Tim. 2, 12. 19. 4) So oft sich eine Neigung zur Sünde in mir reget, so laß mich dich, o JEsu, in deiner leidenden Gestalt erblicken. (Zu diesem Ende dienen wohlgerathene Bilder der Paßionsgeschichte in unsern Zimmern.

XXXIV. JEsus vor dem jüdischen Rathe.

Nachdem die Gerichtsdiener den heiligsten Gottmenschen die ganze Nacht hindurch aufs abscheulichste gemißhandelt hatten: (Luc. 22, 63.) so führten sie ihn beym Anbruche des Charfreytages

tages, vor den Senat. Der Hohepriester fragte ihn um seine Lehre und warum er so viele Jünger angenommen hätte? Der HErr antwortete: Er hätte frey und öffentlich, so wohl in den Hallen des Tempels, als in den Sinagogen, vor allen Juden geredet 1) Man dürfte also nur diejenigen darum fragen, die ihn gehöret hätten; um so mehr, da doch seine eigene Aussagen bey dem Gerichte keinen Glauben fänden. Sogleich gab ihm einer der Gerichtsdiener einen Backenstreich, und sprach: Soltest du dem Hoherpriester also antworten? JEsus aber gab diesem Böswichte ganz sanftmüthig zur Antwort: Habe ich übel geredet so beweise es, daß es unrecht sey: habe ich aber recht geredet, was schlägest du mich denn? Da nun die Richter, welche nun einmnl den Tod JEsu beschlossen hatten, keine rechte Anklage finden konten, so suchten sie falsche Zeugen auf. Allein, diese erkauften Lügner widersprachen sich selber unter einander. Doch zuletzt noch sagten zween derselben, er hätte gesagt, daß er den Tempel GOttes abbrechen und in drey Tagen wieder einen andern bauen wolte, der nicht mit Händen gemacht wäre 2). (Welches aber der Heiland damals von dem Tode und von der Auferstehung seines Leibes verstand). Hierauf befragten sie ihn um den Hauptpunkt seiner Anklage, nemlich: ob er denn wirklich der Messias sey, für den er sich bisher ausgegeben hätte? Der Erlöser antwortete hierauf: Sage ich es euch, so werdet ihr es doch nicht glauben, da ihr bisher selbst meinen Wundern nichtgeglaubt habt.

Frage ich euch aber um eure Ursachen, warum ihr mich nicht für den Meßias erkennen wollet; so werdet ihr mir weder darauf antworten, noch mich loslassen. Darum, von nun an wird des Menschensohn sitzen zur rechten Hand der Kraft GOttes. Ihr werdet nämlich an dem Untergange Jerusalems bald meine göttliche Hoheit und richterliche Gewalt in eurem Gewissen erkennen müssen. Da fragte ihn der Hohepriester an Eides statt: Bist du denn GOttes Sohn? Jesus antwortete: Wie du sagest: Ja, Ich bins 3). Ueber dieser Antwort gerieth der Hohepriester so in Eifer, daß er aus heuchlerischer Betrübniß seine Kleider zerris 4). Worauf alle Räthe zusammenriefen: So hat er denn, als ein GOtteslästerer, den Tod verdient. 5).

1) Wie glücklich ist man nicht, wenn man ein gutes Gewissen hat! Nicht viele Worte, sondern unsere ganze Aufführung muß uns gegen Lästerer vertheidigen. Hiob 1, 8. 27, 6. Apostg. 23, 1. 2 Kor. 1, 12. 2) So verschwören sich noch die Gottlosen wider die Religion und Tugend. 3) Wenn man die Ehre GOttes, die Wahrheit und Tugend vertheidigen soll, so muß man herzhaft hervortreten. 1 Petr. 3 15. Röm. 1, 16. 4) Sehet da die Verfolger unter der Larve der Andächteley. 5) Sklavische Seelen folgen, blindlings dem Exempel der Großen.

XXXV. JEsus vor der heydnischen Obrigkeit.

Sogleich stand die ganze Rathsversamlung auf und führte JEsum gebunden zu dem Römischen Landpfleger Pontio Pilato, um so lange in

in ihn zu dringen, bis er seine Hinrichtung bewilligen würde. Da nun inzwischen der treulose Judas sahe, daß sein HErr zum Tod verurtheilet würde, so gereuete es ihn. Er brachte das Geld, das er für die Verrätherey bekommen hatte, wieder vor die Hohenpriester, und sagte: Ich habe unmenschlich gehandelt, daß ich **unschuldiges** Blut verrathen habe; gieng, von Angst und Verzweiflung gejagt, an einen abgelegenen Ort, erhenkte sich selber, stürtzte, da der Strick riß, über den Felsen herab, und borstete mitten entzwey, so, daß sich sein Eingeweide aus dem Leibe schüttete. 2 Sam. 17, 23. Aber die jüdische Klerisey fühlte wegen ihres Verbrechens nicht die geringste Reue und ward noch verhärteter. Diese scheinheilige Betrüger machten sich ein Gewissen, das Geld wieder in Tempelschatz zu legen: aber keines, JEsum zu ermorden.

Als Pilatus die Juden fragte: was denn JEsus übels gethan hätte? sagten sie blos: Wäre dieser nicht ein offenbarer Uebelthäter, so hätten wir ihn ja dir nicht überantwortet. Als aber der Römer erwiederte: so möchten sie ihn selber tödten, fiengen sie an, JEsum aufs härteste zu verklagen, daß er das Volk aufrührisch machte; daß er verböte, dem Kaiser den Tribut zu geben, und daß er sich einen König nennte. Deswegen fragte Pilatus JEsum, der im Palaste war, ob er sich denn würklich für einen König, sonst und noch erst diese Nacht im Verhöre ausgegeben hätte? Der Heiland antwortete: Ja, denn Er wäre

allerdings ein König, aber ein geistlicher: sein Reich hätte mit den weltlichen Regierungsformen nichts gemein. Er regierte nur die Seelen der Frommen, die seine wahre Religion gehorsam annähmen 2). Hierauf gieng Pilatus aus seinem Pallaste und sagte zu den jüdischen Räthen: Ich finde keine Schuld an ihm. Diese erbitterten Feinde JEsu aber schrien: Genug, er hat das Volk erreget, damit, daß er neue Sätze gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande; hat in Galiläa seine Unternehmungen angefangen, und dieselben bis nach Jerusalem ausgebreitet. Pilatus, der so ungern daran gieng, den unschuldigen JEsum zu verurtheilen, ließ denselben, so bald als er das Wort, Galiläa, hörte, zu **Herodes Antipas**, dem Vierfürsten über Galiläa, führen. Da aber Herodes JEsum sah, ward er froh: denn er hätte ihn längst gerne gesehen, weil er viel von ihm gehört hatte, Luc. 9, 7. 9 und weil er hofte, er würde, um sich seine Gnade zu verdienen, auch ein Wunder verrichten. Er fragte ihn hiernächst mancherley unnütze Dinge. Allein, der Heiland stilte seinen Vorwitz nicht, sondern schwieg majestätisch stille. Das verdros diesen, von seiner Größe eingenommenen Prinzen so sehr, daß er den heil. Erlöser mit seinen Leuten verspottete, und ihn in einem weisen Kleide wieder nach Pilato zurück sendete. Damals wurden Pilatus und Herodes wieder Freunde.

Hierauf ließ Pilatus die Hohenpriester und die Abgeordneten des Volkes zu sich rufen, und sagte

te ihnen: daß weder er, noch Herodes, der doch ihre Religion und das, was in Galiläa vorgieng, wissen müste) an JEsu eine Schuld fänden. Er wollte ihn also, ihnen zu gefallen, zwar geisseln, aber auch hierauf wieder los lassen; um so mehr, da es eine Gewohnheit wäre, daß er ihnen aufs Fest einen Gefangenen losliesse. Allein, die Juden schrien aus vollem Halse: daß er ihnen den Barrabas, einen Mörder, losgeben, und JEsum (der doch so viele Juden gesund gemacht und erweckt hatte,) umbringen solte. Indem dieses vorgieng, schickte Pilati Gemahlin an ihn, und lies ihn bitten, er möchte ja nichts mit dem unschuldigen JEsu zu schaffen haben: denn sie hätte seinetwegen viel Unruh im Traume ausgestanden. Pilatus fragte also die Juden noch einmal: Welchen wolt ihr unter diesen zween, daß ich euch losgebe? Da brüllte ihm der ganze Haufe, den die Hohenpriester dazu angereitzt hatten, zu: Weg mit diesem! gieb uns Barrabam los! Und da Pilatus sie fragt: was er denn mit JEsu machen solte; 3) so schrie der erbitterte Pöbel abermals: Kreutzige, kreutzige ihn! Pilatus fragte zum drittenmale: Was hat er denn übels gethan? Aber sie brüllten noch viel heftiger: Kreutzige ihn! Und eben so ungestüm toberen selbst die Hohenpriester. Hierauf ließ Pilatus JEsum durch die Soldaten geisseln, um die Wuth der Juden durch diese Marter zu kühlen und zu vermindern. Indem, daß sein heiliger Leib unbarmherzig zerfleischt wurde, verspotteten ihn noch dazu die rohen und unbarm-

herzigen Kriegsknechte auf die empfindlichste Art. Denn sie ruften die ganze Rotte um ihn zusammen, zogen den Heiligsten aus, legten ihm, zum Spotte, einen alten Purpurmantel an, setzten ihm eine Dornenkrone auf sein Haupt, gaben ihm statt des Scepters, ein Rohr in die Hand, beugten die Knie vor ihm, und fiengen an, sich vor ihm höhnisch zu bücken und ihm allerhand schimpfliche Ehrenbezeugungen zu machen. Sie sprachen unter andern zu ihm: Sey uns gegrüsset, grosmächtigster König der Juden! Und indem schlugen sie ihn ins Angesicht, speyeten ihn an und schlugen ihm mit dem Rohrstabe die Thornen tief in das Haupt. Aber JEsus ertrug alle diese Mißhandlungen mit einer grosmüthigen und göttlichen Stille und Ruhe.

In diesem erbärmlichen Zustande führte Pilatus Jesum vor die Juden, und sagte, um sie endlich zum Mitleiden zu bewegen: Sehet, welch ein elender Mensch! 4) Da ihn aber die Hohenpriester sahen, wiederhohlten sie abermals ihr Zeter- und Mordgeschrey: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus sprach zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn: denn ich finde keine Schuld an ihm, und will also auch keinen Antheil an seinem Tode haben. Die Juden antworteten ihm hierauf: Wir haben ein göttliches Gesetze, und nach diesem Gesetz muß er sterben: denn er hat sich noch erst heute früh selbst zu GOttes Sohne gemacht. Da Pilatus dieses Wort hörete, fürchtete er sich noch viel mehr, weil er aus den heidnischen Dichtern manche Erscheinungen der Göt-

ter und ihrer Söhne, im Kopf hatte, gieng also wieder in das Richthaus hinein, und sprach zu JEsu: Von wannen bist du? sage es mir insgeheim. Aber JEsus gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: Redest du nicht einmal mit mir? wie! weist du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und auch Macht habe, dich los zu geben? JEsus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herabgegeben wäre: darum hat der, welcher mich dir überantwortet hat, größere Sünde. Diese Antwort bestärkte den Römischen Statthalter noch mehr in seinem Vorhaben, JEsum los zu lassen. Als aber die blutdürstigen Juden sahen, daß Pilatus immer mehr und mehr zu wanken, und JEsum nicht nur für ganz unschuldig, sondern auch für was göttliches zu halten anfieng: so schlugen sie auf einmal diese gute Gedanken die noch ein kleiner Rest von der alten Römischen Edelmüthigkeit waren, dadurch nieder, daß sie diesem Weltmanne mit der Ungnade des Kaisers droheten. 5) Lässest du diesen los, stürmten sie auf ihn hinein, so bist du des Kaisers treuer Minister und Freund nicht: denn wer sich selbst zum Könige machet, der ist ein Aufrührer wider den Kaiser.

1) Judas, Pilatus, Pilati Gemahlin, der Schächer am Kreuze, der Hauptmann, und GOtt selber durch die Wunder bey seinem Tode u. durch seine Auferweckung, bezeugten die Unschuld JEsu. Da ihn aber GOtt dennoch, ob er gleich der Allerheiligste war, so hat martern lassen Aposg. 2, 23: so ist es klar, daß er blos für uns die Strafen der

Sün-

Sünden erdultet habe. Jes. 53, 4. 5. 2 Kor. 5, 21. 2) Du, der du kein einziges Gebot deines Heilandes hältst, soltest du doch sein Unterthan und ein Erbe seines ewigen Reichs seyn? Matth 7, 21. 3) Die Weltherzen wissen nicht, was sie mit JEsu, seinem Verdienste, Himmel und Evangelio machen sollen. JEsus hat nichts, das ihren sinnlichen Neigungen angenehm seyn könte. 4) Nun weine, o Seele, über deine Sünden! Erwäge doch, wie dein JEsus um derselben willen so erbärmlich ist zugerichtet worden. 5) Ach wie viele verleugnen GOtt, JEsum und Religion, und lassen den Himmel fahren, um nur einen elenden Menschen nicht vor den Kopf zu stossen! Aber welch ein unglücklicher Tausch! Uebrigens ist diese ganze Erzählung sehr geschickt, an den verschiedenen Karaktern der, hier auftretenden Personen, der Jugend die manichfaltigen Gestalten der menschlichen Leidenschaften zu zeigen. Pilatus scheinet noch viel römisch und philosophische Ehrlichkeit, in Vergleichung gegen die jüdische Tartüffen gehabt zu haben.

XXXVI. JEsus stirbt am Kreutze.

Endlich willigte dieser unredliche und wegen seiner Grausamkeit übel berüchtigte Richter, aus Furcht, daß ihn die Juden durch ihr Geld und ihren Anhang am Römischen Hofe, stürzen möchten, wider sein Gewissen in derselben ungerechte Forderung. Er führte JEsum heraus, setzte sich auf dem Richterstuhl und verurtheilte ihn förmlich zum Tode. Zugleich aber bezeigte er noch öffentlich seine eigene Unschuld: denn er nahm Wasser und wusch die Hände vor dem Volke, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten: sehet ihr zu, was dieser ungerechte Mord nach sich ziehe! 1) Da schrie das ganze Volk: Immerhin! Sein Blut komme über

über uns und unsere Nachkommen! 2) Nunmehr war es gegen Mittag, da die Kriegsknechte JEsum zur Kreutzigung ausführten. Und zwar muste der entkräftete Heiland den schweren Block des Kreutzes auf seinem verwundeten Rücken selber tragen. Weil er aber unterwegs ganz schwach wurde und ihnen zu langsam gieng, so muste ihm Simon von Cyrene, das Kreutz nachtragen. Auf diesem Martergange begleiteten den Mittler des menschlichen Geschlechts, nebst einer großen Menge Volks, viele gottseelige Frauen. Die beweineten ihn nun mit den bittersten Thränen einer zärtlichen Liebe und des Mitleidens. Allein, JEsus wande sich um und sprach zu ihnen: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht so wohl über mich, als vielmehr über euch selber und über eure armen Kinder. Damit ermahnte er sie liebreich, durch eine wahre Busse die, über Jerusalem und der ganzen Nation schwebenden, Strafgerichte bey Zeiten noch abzuwenden 3).

Um JEsum aufs äusserste zu beschimpfen, schleppte man zween Missethäter mit ihm nach der Gerichtsstätte. Jes. 53, 12. Als der HErr daselbst ankam, so wolten ihn die Soldaten Essig mit Galle vermischet, zu trinken geben, damit er vor Betäubung die Marter desto weniger empfinden und der Wache mit Schreyen minder beschwerlich werden solte. Da er es aber schmeckete, wolte ers nicht trinken. Hierauf zogen ihm die Kriegsknechte seine Kleider aus, legten ihn ausgestreckt auf das Kreutz, banden und nagel-

nagelten ihn an Händen und Füßen an dasselbe, und hiengen ihn mitten zwischen zween Mördern in freyer Luft, und ausgezogen, auf. Die Kleider aber theilten sie vor seinen Augen unter sich. Ps. 22, 19. Pilatus aber lies eine Ueberschrift über das Kreuz heften, in welcher in hebräischer, griechischer u. lateinischer Sprache diese Worte standen: **Es ist JEsus von Nazareth, der Juden König!** Der hohe Rath der Juden lag ihm zwar äusserst an, daß er diese Aufschrift ändern möchte; allein sie richteten nichts damit aus. Und also muste ein Heyde, selbst in heidnischen Sprachen, aller Welt die Wahrheit bekannt machen: Daß JEsus der Meßias sey.

Indem aber der Sohn GOttes in den allerempfindlichsten Schmerzen, als ein Scheusal, an dem schimpflichen Kreuze schmachtend hieng: so versündigten sich allerhand Arten von Leuten an seiner geheiligten Person; indem sie viele Gotteslästerungen und Spottreden in seiner gröstten Qual wider ihn ausstiessen und ihm unter andern, besonders aus Bosheit über die, ihnen so unerträgliche Ueberschrift, höhnisch zuruften: daß er doch jetzo gleich vor ihren Augen vom Kreuze herunterstеigen solte, wofern er GOttes Sohn, oder der Meßias wäre 4). Ja, sie verspotteten ihn so gar wegen seines stillen und gehorsamen Vertrauens auf GOtt; in der That aber trösteten sie ihn damit unwissend. Alle diese abscheuliche Mißhandlungen ertrug der sanftmüthige Erlöser unter den unbeschreiblichsten Schmerzen, mit einer unaussprechlichen Gelassenheit und Gedult.

Ja,

Ja, er bat so gar für diese Böswichte und sprach: **Vater**, (trage sie noch mit Langmuth, damit sie sich bekehren können, und alsdann) **vergieb ihnen: denn sie wissen jetzt nicht, was sie an mir thun**; 5) Einer der Mörder aber, der neben ihm hieng trieb seine Boßheit so weit, daß er zu JEsu aus verruchter Spotterey und Verzweiflung sagte: O! bist du der Meßias, so hilf dir selbst und uns. Der andere Missethäter aber, der sich inzwischen auf seinen Tod bereitete, und vorher eine gute Erziehung, wie auch einige Erkentniß von JEsu bekommen hatte, bestrafte ihn über diese Lästerung, und sprach: Auch so gar du fürchtest dich nicht vor GOtt, der du doch jetzo gleiche Strafe leidest und dem Tod so nahe bist? Und zwar wir leiden billig: denn wir empfangen nur, was unsere böse Thaten werth sind: Dieser aber hat nichts unrechtes gethan. Zugleich wandte er die sterbenden Augen nach JEsu, und sagte sehr bewegt zu dem Heilande aller Sünder: HErr, ich flehe dich, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kömst 6) Da gab ihm JEsus diese gnädige Versicherung: **Warlich! Ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.** Indem sich diese Dinge mit JEsu zutrugen, so standen unten unterschiedene fromme und gläubige Personen, die ihren liebsten Seelenfreund auch im Tod nicht verlassen wolten. Unter diesen waren insbesondere Maria, die Mutter JEsu, Maria, des Kleophas Frau, und Johannes, der Jünger JEsu. JEsus blickte auf diese weinenden Freunde herab und

empfahl

empfahl seine Mutter, zum Zeichen seines guten Vertrauens und seiner besondern Liebe, dem heil. Johannes, und dieser gehorsame und liebreiche Jünger nahm sie von Stund an zu sich und ehrte sie, wie seine eigene Mutter. 7).

Nach zwölf Uhr breitete sich eine große Finsterniß über das ganze Land aus. Und nachdem der Erlöser drey schmerzensvolle Stunden am Kreutze mit der gröſten Stille seines geängsteten Geistes erduldet hatte; so rief er mit lauter Stime aus: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast Du mich** (mit deinem Troste) **verlassen!** 8) Hernach, da JEsus sah, daß das Ende seiner Leiden und seiner Quaal nahe wäre, so sprach er: **Mich dürstet!** Da reichte man ihm auf einer Stange in einem Schwamme, Eßig mit Myrrhen vermischet, hinauf. Und nachdem er diesen bittern Trank zu sich genommen hatte, so sprach er: **Es ist vollbracht!** — Jes. 53, 8-11.) Zuletzt rief er mit starker Stimme: **Vater, ich befehle nunmehr** (als ein theures Pfand) **meinen Geist in deine Hände** 9). Sogleich neigte er sein königliches Haupt, und starb. Noch war Himmel und Erde in ein schreckliches Dunkel eingehüllet, als in der Natur die fürchterlichsten Bewegungen schnell auf einander vorgiengen. Im Tempel riß der dicke Vorhang, welcher das Heilige von dem Allerheiligsten scheidete, in zwey Stücke, und zwar von oben an, bis unten aus (Hebr. 10, 20) Die Erde erbebete: die Felsen zersprangen: einige Gräber thaten sich auf, und es standen auf viele Leichname der Heiligen 10),

zien-

giengen nach seiner Auferstehung nach Jerusalem und erschienen vielen. Aber der Hauptmann und die Soldaten, welche mit ihm die Wache bey dem Kreutze hatten, erschracken wegen ihrer vorherigen Versündigung sehr, da sie jetzt alle diese Wunderwerke sahen, sie gaben GOtt die Ehre, bekanten ihr Unrecht, und sprachen: Warlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen! Ja, wahrhaftig, er ist gar GOttes Sohn gewesen! Deñ, (dachten sie) wegen eines blossen und noch dazu gehenkten, Menschen, würde ja GOtt nimmermehr so große Wunder thun). Vielen andern Zuschauern wachte jetzt plötzlich das Gewissen auf, und sie erwarteten in der Angst noch schrecklichere Auftritte. Da dieses geschah, waren viele fromme Frauen da, die von ferne zusahen, als Maria Magdalena, Maria, die Mutter Jakobi und Joses, und die Mutter der Kinder Zebedäi. Gleichwie diese redliche Seelen dem wohlthätigen Heilande auf seinen Reisen gedienet hatten: also wolten sie auch im Tode nicht von ihm weichen. So sehr waren sie ihm ergeben.

Weil nun dieser Freytag der Vorbereitungstag auf das Osterfest, und deswegen ein großes Fest war: so bat die jüdische Obrigkeit Pilatum, zu erlauben, daß man den Gekreuzigten die Beine entzwey brechen, und sie auf diese grausame Art vollends tödten dürfte, damit nicht das Fest, dadurch, daß Körper der Missethäter am Kreutze hiengen, entheiliget würde. (O welche pünktliche Gewissenhaftigkeit in Kleinigkeiten, an Leuten, deren Hände noch mit dem Blute ihres Prophe-

ten und Wohlthäters befleckt waren!) Als dies der Römische Statthalter erlaubet hatte, so kamen die Kriegsknechte zu den beyden Mördern und schlugen ihnen die Beine entzwey. Da sie aber zu JEsu kamen, und wahrnahmen, daß er bereits todt wäre, brachen sie ihm die Beine nicht, 2 B. Mos. 12, 46. nichts desto weniger öfnete der Kriegsknechte einer die Seite des erblaßten Heilandes der Welt, mit einem Speere, und alsbald rann Blut und Wasser heraus. Hebr. 9, 19. 12, 24. 10, 22. 1 Joh. 5, 6. 8. 1 Kor. 1, 30.

1) O Heuchler, GOtt siehet nicht auf die Hände, sondern auf dein Herz. 2) Für mich aber sey dein ganzes Leiden ein Opfer der Versöhnung, Hebr. 9, 12. 14. Kap. 10 ganz 2 Kor. 5. Röm. 5 3) Es hilft nichts, wenn man nur über die Juden und Pilatum in der Paßionsgeschichte böse wird. Ein jeder unter uns muß sich als die Ursache der Leiden JEsu ansehen, und nicht sowohl nur mit einer vorübergehenden Betrübnis die Leiden des Heilandes, als vielmehr die abscheulichen Sünde, welche jenes verursachet haben, beweinen. 4) bis auf diesen Tag ist die Lehre von der Versöhnung mit GOtt das Gespötte der stolzen Weltmenschen, aber auch das weiseste und kräftigste Mittel des Heils und der Tugend für die Erleichteten. 1 Kor. 1, 18. 23. 5) Wilst du noch sagen: ich kan und will meinem Feinde nicht vergeben, da GOtt dir und der Gottmensch seinen Mördern vergibt? Matth. 5, 44. R. 12. 17. 21. 5, 10. 6) Der eine Mörder beweiset, daß es äußerst gefährlich sey, die Bekehrung bis zur Todesstunde zu verschieben; der andere verherrlichet den Reichthum der Gnade GOttes, die zu allen Stunden den Sünder annimt; obgleich höchst selten die Busse auf dem Todbette aufrichtig und freywillig, sondern vielmehr nur eine Würkung der Angst ist. Der Sünder verspricht nicht mehr zu sündigen, weil er es nicht mehr kan. 7) Es ist für uns eine Ehre und Wohlthat, wenn uns GOtt würdiget, Pfleger der Armen und Vormünder

der

der Verlassenen zu werden. 8) Keine Empfindung mehr von der Vaterliebe GOttes zu haben, das war für das allerheiligste Herz des zärtlichen und gehorsamen Sohnes der äusserste Grad der Pein. Um unserer Rebellion willen wider GOtt, hat er sie erdulden müssen. Jes. 12, 2. 43, 1 f. 9) nachdem ein sterbender Christ, wie JEsus, für die Angelegenheite seiner Familie und seiner Seele gesorget hat: so kan er nun in der Stille und ohne viele Geschäftigkeit den glücklichen Uebergang verrichten. 10) 1 Kor. 15, 20. 55. 57.

XXXVII. JEsus wird vornehm begraben.

Joseph, ein reiches und vornehmes 1) Mitglied des hohen Raths zu Jerusalem, war weit davon entfernet, daß er das Verfahren seiner Collegen hätte gutheissen sollen, daß er vielmehr, wie damals viele andere, heimlich auf die Errichtung des Reiches GOttes durch den Meßias, wartete. Und nun, da JEsus tod war, überwand er, durch die Wunder bestärkt, alle Furcht, wagte es, gieng Nachmittags gegen 4 Uhr herzhaft zu Pilato 2), und bat ihn um die Erlaubniß, daß er den Leichnam JEsu vom Kreuze abnehmen, und in seinem Erbbegräbnisse anständig beysetzen dürfte. Der Statthalter wunderte sich ungemein darüber, daß JEsus schon so früh gestorben seyn solte 3); da hingegen andere Gekreuzigte wol etliche Tage gelebet hätten. Er erkundigte sich demnach bey dem Hauptmanne, der die Wache beym Kreuze hatte, ob denn JEsus schon wirklich von selbst gestorben wäre? Und als es ihm auch dieser versicherte, so befahl er, daß die Wache

Josephen den Leichnam JEsu ausliefern solte. Joseph sorgte für die Leinwand; Nikodemus hingegen, der vormals bey der Nacht zu JEsu gekommen, brachte Myrrhen und Aloe, (welche die Körper vor der Verwesung bewahren solten,) unter einander, dem Werthe nach bey hundert Pfunden. Da nahmen diese frommen Männer den heiligen Leichnam des erblaßten JEsu, und wickelten ihn in feine Leinwand, umwanden ihn mit leinen Tüchern, und balsamirten ihn mit Spezereyen, wie man die vornehmen Juden zu begraben pflegete. Es legte ihn aber Joseph in seine eigene Gruft, die er sich erst ganz neu in einer Höle seines Gartens hatte aushauen lassen. Sie wälzten so gar einen großen Stein davor, um diesen theuren Ueberrest einer so hochgeachteten Person gegen alle Mishandlungen zu sichern; doch, weil die jüdische Ostern anbrachen, so giengen sie nach Hause. Maria Magdalena ab er, und die andere Maria, sahen der Begräbniß Christi zu. Indem JEsus auf eine so vornehme Art ist begraben worden, so ist die Weissagung Jesaiä erfüllet worden: daß zwar die Juden beschlossen hätten, ihn mit den Missethätern auf der Schädelstätte einzuscharren, daß er aber in seinem Tode in dem Grabe eines Reichen ruhen würde. (Jes. 53, 9.) Hierauf giengen am Sonnabende die Hohenpriester und Pharisäer, als Abgeordnete des hohen Raths, sämtlich zu Pilato und sprachen: Herr, wir haben jetzt daran gedacht, daß dieser Verführer, da er noch lebte, sprach: Ich will nach drey Tagen auferstehen. Darum befiel, daß

man

man das Grab bewahre, bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen, ihn wegstehlen, und hernach dem Volke weiß machen: Er sey von den Todten auferstanden. Als es ihnen der Landpfleger erlaubet, so giengen sie hin, verwahreten das Grab mit einer Wache, und versiegelten sogar den Stein 4).

1) So rettet GOtt die Ehre Christi und seiner Lehre bis auf diesen Tag, nach Joh. 8, 54. Ps. 8, 6. 10. 2) Man muß herzhaft Gutes thun, und die Ehre Gottes mitten unter so vielen Gottlosen retten. 3) Die menschliche Natur Christi war an sich unsterblich, und er war HErr über sein Leben. Joh. 10, 18. Folglich ist der Tod JEsu eine freywillige Aufopferung gewesen. 4) Geheiligte Gräber der Glieder Christi, ihr seit nicht mehr Kerker der Verwesung, sondern vielmehr Werkstätte einer herrlichen Bildung. Röm. 8, 11. Phil. 3, 21. 5) So wird auch mein Leib, aller Schwierigkeiten ungeachtet, von der Allmacht GOttes aus der Verwesung herrlich wieder hergestellet werden. Joh. 5, 25. 1 Kor. 15.

XXXVIII. JEsu Auferstehung und Erscheinungen.

Am Ostertage frühe stand JEsus aus seinem Grabe als ein Sieger der Sünde und des Todes, auf 1). Es entstand nemlich ein großes Erdbeben (Ebr. 12, 26. 27), und ein Engel wälzete den Stein von der Thüre des Grabes, und setzte sich darin nieder; seine Gestalt war so glänzend wie der Blitz, und sein Kleid so weis als der Schnee. Die Hüter aber erschracken so sehr, daß sie sinnlos und betäubet hingestreckt wurden. Inzwischen kamen aus der Stadt Maria

Magdalena; Maria, Jakobi Mutter, und Salome, in der Absicht, mit den, noch am Freytage eingekauften Specereyen den Leichnam JEsu vollends zu balsamiren. Unterweges waren sie besorget, wer ihnen doch den Stein von dem Eingange des Grabes abwälzen würde. Als sie aber mit der aufgehenden Sonne zum Grabe kamen, so wurden sie gewahr, daß der Stein bereits abgehoben wäre. Maria Magdalena lief sogleich wieder zurück nach der Stadt, und holte Petrum und Johannem. Die andern Frauen blieben unterdessen da, und bekamen von einem Engel die erste fröliche Botschaft, daß Jesus auferstanden sey. Denn, indem er sie in das Grab hinein rufte, sagte er: Kommet nur her, und sehet selber in die leere Stätte, da er gelegen hat. Da sie in die Gruft hinein giengen, erblickten sie zween Engel mit hellglänzenden Kleidern, welche zu ihnen sagten: Warum suchet ihr den Lebendigen noch bey den Todten? Er ist nicht hie! denn er ist auferstanden! Die Weiber eileten halb vor Furcht, und halb vor großer Freude nach der Stadt, damit sie, nachdem Befehle des ersten Engels, den Jüngern des HErrn diese fröliche Botschaft bringen möchten. Inzwischen war Maria Magdalena wieder zum Grabe zurücke gekommen, und hatte Petrum und Johannem schon mitgebracht. Diese beyden Jüngern betrachteten genau, wie die Tücher und das Schweißtuch, welches dem Heilande um den Kopf gewunden war, noch ganz ordentlich da lagen (als welches bey der Wegnehmung des Leichnams JEsu nicht geschehen seyn

würde.

würde). Hierauf kehrten dieselben wieder zurück, nach den andern Jüngern. Maria Magdalena aber blieb vor dem Grabe stehen, und weinete aus zärtlicher Liebe vor sich selbst. Indem guckte sie in das Grab dieser hinein, und sah ebenfals die zween Engel, in weissen Kleidern, darin sitzen. Diese sagten zu ihr: Weib, was weinest du? Und sie antwortete: Ach! sie haben meinen HErrn weggenommen, und ich weis nicht, wo sie ihn hingeleget haben. Indem sie das sagte, so wande sie sich um, und sah den HErrn JEsum stehen. Doch sie selber wußte nicht, daß es JEsus wäre, sondern sie meinte in ihrer ersten Bestürzung, es wäre der Herr des Gartens. Deswegen sagte sie zu ihm: Herr, hast du ihn etwa weggetragen? o so sage mirs, wo du ihn hingeleget habest? ich will ihn holen. Indem rufte sie JEsus bey ihrem Namen, (Luc. 8, 2.) und gab sich zu erkennen 2). Gleich darauf erschien der HErr JEsus auch den andern Weibern, die noch unterweges waren.

Hierauf giengen einige von der Wache in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Diese kamen sogleich mit den Aeltesten zusammen, hielten einen Rath, und gaben den Kriegsknechten Geld genug, und sprachen zu ihnen: „ Saget doch: seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, da wir schliefen. „ Die Hüter nahmen das Geld, und thaten, wie sie gelehret waren 3), die Juden aber breiteten dieses handgreiflich falsche Vorgeben aller Orten in den Synagogen aus. Denselbne

Nachmittag erschien der HErr JEsus auch zween Jüngern, die nach dem Flecken Emmaus giengen. Er gab sich ihnen aber nicht eher zu erkennen, als bis auf die letzte, und entzog sich darnach ihren Blicken. Die andern Jünger waren unterdessen bis auf den Abend in der Stadt bey einander versamlet, und zwar aus Furcht vor den Juden, bey verschlossenen Thüren. Da trat JEsus mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Mein Friede sey mit euch! Die Jünger erschracken anfangs und fürchteten sich: denn sie meineten, (nach dem jüdischen Wahne) sie sähen ein Gespenst. Aber JEsus zeigte ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden sie sehr froh, daß sie den HErrn wieder lebendig gesehen hätten; der Heiland ernante sie jetzt abermals feyerlich zu Lehrern der Welt, und theilte ihnen zur Ausrüstung dazu vorläufig schon einige (Heiligungs-) Gaben des h. Geistes mit. Der Apostel Thomas aber war damals nicht dabey; und da es ihm die anderen Jünger sagten, daß sie den HErrn gesehen hätten, so fanden sie keinen Glauben bey ihm. Aber acht Tage darnach, am Sonntage, kam JEsus zum andernmale zu seinen Jüngern, gerade als Thomas bey ihnen war. Da mußte Thomas seine Finger in die Hände und in die Seite des HErrn JEsu legen. Durch diese starken Beweise überwunden, glaubte er, und sprach mit der tiefsten Ehrfurcht und Anbetung: Mein HErr und mein GOtt! Aber der Heiland erwiederte: Selig sind, die mich nicht lebendig sehen, und doch meine Auferstehung glauben werden. Luc. II, 27. 28.

1) Victo-

1) Victoria, mein JEsus lebet! Er lebet immer und ewiglich; als mein unsterblicher und allmächtiger Freund und Beschützer. Ebr. 7 24.25. Stehe mir nur bey, mächtiger JEsu, daß ich die wenige Zeit meines Lebens der Sünde ganz absterbe, und nur blos nach deinem Willen lebe, damit ich auch hernach ewig mit Dir lebe! Röm. 6, 3. 11 f.
2) JEsus gehet mit den Schwachheiten seiner Freunde wie ein liebreicher Arzt um. Er verstößt sie deswegen nicht.
3) Elende Waffen, womit der Unglaube wider das Reich der Wahrheit kämpfet! nemlich, Lügen, Verleumdungen und Verfolgungen.

XXXIX. Die zwölf Apostel JEsu.

Matt. 10, 28. Marc. 16. Luc. 6. Joh. 20.

Bald nach seiner Taufe nahm der HErr JEsus zwölf Vertraute oder Apostel an. Es waren keine vornehme oder gelehrte und beredte Leute, sondern zum Theil Fischer und Zöllner. Als: 1. Simon Petrus (Kephas); 2. Andreas, sein Bruder; 3. Jakobus der größere, ein Sohn Zebedäi; 4. Johannes, sein Bruder; 5. Philippus; 6. Bartholomäus; 7. Thomas; 8. Matthäus; 9. Jakobus der kleinere, Alphäi Sohn; 10. Simon Zelotes von Cana; 11. Judas Thaddäus oder Lebbäus; 12. Judas Iscarioth, an dessen Stelle nachher Matthias ist erwählet worden. Diese Zwölfe erwählete der Heiland aus der Zahl seiner übrigen Jünger, damit sie ihn allenthalben in seinen Amtsverrichtungen begleiten, und Augenzeugen seines Lebens und seiner Thaten wären. Gleichwie sie nun nach seiner Himmelfahrt die ganze Welt ihm durch den Gehorsam des Glaubens unterwerfen solten: also ernante er sie nicht

nur feyerlich zu seinen Abgesanden an das menschliche Geschlecht; Matth. 28, 19. 20. sondern er ertheile ihnen auch die Vollmacht, theils in Glaubens- und Lebenssachen untrügliche Aussprüche zu thun, Joh. 20, 22. 23; und theils, durch Wunderwerke ihre göttliche Sendung zu erweisen. Marc. 16, 15. 20. Ebr. 2, 4.

Christus erwählete deswegē keine gelehrte, beredte und mächtige Leute zu seinen Gesanden, damit man nicht sagen könte, Menschen hätten die Welt durch menschliche Mittel bekehret. 1 Kor. 1, 27. 29. 2 Kor. 4, 7. Laßt uns hiebey GOtt zugleich demüthig danken, 1) daß er die göttlichen Schriften seiner Abgesandten bis auf unsere Zeiten unverfälscht erhalten: 2) daß er uns dieselben durch den Mann GOttes, Lutherum, deutsch, und zwar so wolfeil und reichlich, in die Hände gegebē hat. HErr, bewahre uns nur vor Undank, und erbarme dich auch derjenigen, denen dein Wort entzogen wird. Ps. 119.

XL. JEsus fährt in Himmel.

Luc. 24. Ap. Gesch. 1.

Der HErr JEsus ließ sich gleich nach seiner Auferstehung noch vierzig Tage lang, und zwar einmal mehr denn von 500 Christen, auf Erden sehen, und redete mit seinen Jüngern von der Aufrichtung seiner Kirche. Darnach befahl er ihnen, daß sie nicht eher von Jerusalem weichen solten, als bis sie den heiligen Geist empfangen hätten. Die Jünger wolten zwar von ihm wissen, ob er etwas um diese Zeit das (irdische) Reich Israel wieder aufrichten würde: sie bekamen aber keine endscheidende Antwort, sondern er gab ihnen nur

nur die allgemeine Lehre: Es gebühre ihnen nicht, die Zeit zu wissen, als welche der Vatter blos seiner Macht vorbehalten hätte. Und so gleich führte sie JEsus nach Bethanien, an den Oelberg; daselbst segnete er seine Jünger, und ward hierauf zusehends und vor ihren Augen aufgehaben, und eine Wolke nahm ihn, wie ein Triumphwagen, von der Erde 1). Er sitzet nunmehr, auch nach seiner menschlichen Natur, zu rechten GOttes, d. i. er regieret mit ihm die ganze Welt, und besonders seine Kirche. Als ihm die Gläubigen nachsähen 2), so standen bey ihnen zween Männer in weissen Kleidern, welche sie also anredeten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier lange und sehet so müssig gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch ist in Himmel aufgenommen worden, wird dereinst wiederkommen, so, wie ihr ihn jetzt habt gesehen in Himmel fahren. Eilet vielmehr zurück, und bereitet euch zu der großen Veränderung vor, die bald mit euch vorgehen soll.

1) Indem GOtt Christum nach seiner menschlichen Natur in die allerhöchste Herrlichkeit (Eph. 1, 21.) erhob, so bezeigte er dadurch aufs feyerlichste, daß er mit seiner Genugthuung für die Menschē, volkomē zufriedē sey. Ebr. 9, 12. Jes. 53, 10. 12. Von Stund an trat also JEsus, als der glorwürdige König seiner Kirche, seine Regierung über dieselbe an, und schickte auch gleich seine Gesandten in die ganze Welt. Weil er aber auch HErr über das Reich der Schöpfung ist, (Ps. 8.) so richtet er alle natürliche und politische Veränderungē in der Welt zum Heile der Kirche und seiner Auserwählten ein. Röm. 8, 28. Lasset uns aber auch unsere, so hoch erhöhte, menschliche Natur GOtt heiligen, und ein Leben führen, das ihrer Vereinigung mit GOtt

anstän-

anständig ist. Kol. 3, 1. 2. Matth. 6, 21: so werden wir in allen traurigen Zufällen unser Haupt getrost erheben, und von unserm erhöheten Könige Schutz und Beystand, endlich aber auch die Aufnahme in sein Reich erwarten können. Joh. 14, 2. Ebr 9, 24. 10, 19.

XLI. Ausgiessung des heiligen Geistes.

(Das folgende ist aus der Apostelgeschichte.)

Indem nun die Apostel, nebst den übrigen Gläubigen, an der Zahl 120, so einmüthig zu Jerusalem auf einem Saale beysammen waren, in der Stille mit einander beteten, und GOtt über die herrliche Ausführung des Erlösungswerks lobeten, so empfiengen die Zwölfe nach der Verheissung ihres, glorwürdigen HErrn, den h. Geist. Nemlich, als das Pfingstfest, an welchem ehmals das Gesetz gegeben worden ist, erschienen war, so hörte man um das ganze Haus herum, wo sie waren, schnell das Brausen eines Sturmwinds, vom Himmel herab: und zugleich sah man Feuerflammen in Gestalt der Zungen, die sich auf einem jeden von ihnen niederliessen. Da wurden sie alle des heiligen Geistes voll, und fiengen an mit andern Sprachen zu reden 1). Diese wundervolle Begebenheit zog eine Menge Volks herbey, zumal, da eben damals eine große Anzahl ausländischer Juden auf dem Feste zugegen war, nebst vielen von denen, die sich aus allerley Volke zum Judenthume bekehret hatten. Diese Leute wurden wegen dieses Wunders ganz bestürzt: denn es hörete ein jeder, er möchte seyn aus welchem Lande er wolte, daß die Apostel, die sich

unter

unter die verschiedenen Landsmanschaften und Haufen vertheilten, in seiner Landessprache, von den großen Thaten GOttes redeten. Einige boshafte Gemüther hingegen hatten ihren Spott damit 2). Hierauf hielt Petrus seine erste Predigt, und zeigte in derselben, a) daß dieses Wunderwerk eine sichtbare Erfüllung der Weissagung Joels 2, 28. 32. wäre. b) Daß es JEsus von Nazareth sey, der ihnen den h. Geist vom Himmel herab gesendet habe, c) daß dieser göttliche Erlöser erst hätte leiden und sterben, und dann hierauf zur Rechten GOttes erhaben werden müssen. Er zog d) hieraus die Lehre, daß JEsus der wahre Meßias seyn müste. Durch diese rührende Predigt wurden gleich auf einmal 3000 Menschen zu Christo bekehrt, welche hierauf getauft wurden. Diese waren hernach immer völlig einträchtig in einem Saale des Tempels bey einander, beteten und übeten gegen sich eine solche Liebe unter einander aus, daß ihrer aller gleichsam nur Ein Herz und eine Seele war.

1) Diese an und durch die Apostel verrichtete Wunder sind gewiß. Denn wie wären sonst in so kurzer Zeit so viele tausend Menschē bewogē wordē, die Religion ihrer Väter und ihre Laster, mit Verlust ihrer Güther und ihres Lebens, abzulegen? Sind sie aber gewis, so muß die christliche Religion nothwendig GOttes Lehre und Werk seyn. Und doch hast du die Verwegenheit, ihr nicht durchaus zu glauben oder zu gehorchen? Ebr. 2, 3. 4. Luc. 10, 16. Joh. 12, 48. 2) Ist es möglich, daß wir wahrhaftig heilig und brauchbare Werkzeuge der Verherrlichung Gottes unter den Menschen werden können, so lange wir nicht, wie die Apostol, GOtt täglich um seinē Geist bitten, und uns von demselbē heiligen und regieren lassen? Luc. 11, 13. Ps. 143, 10. Eph. 3, 16.

3, 16. 1 Kor. 12, 3. Selig, wer seine Geschicklichkeit in Sprachen und Künsten, wie die Apostel zum wahren Nutzen der Menschen anwendet.

XLII. Vornehmste Begebenheiten Petri.

I. Als eines Tages Petrus und Johannes in den Tempel giengen zu beten, sprach sie ein Mann von 40 Jahren, der von Mutterleibe an lahm gewesen, um Allmosen an. Petrus antwortete ihm: Freund, Geld habe ich nicht: was ich aber habe, das gebe ich dir im Namen JEsu Christi von Nazareth. Stehe auf und wandle 1)! Und alsbald standen seine Schenkel und Knöchel feste: er sprang vor Freuden und gieng mit ihnen in den Tempel, um GOtt für diese Wohlthat zu loben 2). Sogleich versamlete sich um die Apostel eine große Menge Volks, welche sich über dieses Wunder nicht genug verwundern konten. Da hielt Petrus eine Rede an dieselben, darinn er lehrete, daß allein der lebendige und Allmächtige JEsus diese große That durch sie verrichtet hätte. Apostg. 4, 10. Diese vortrefliche Predigt hatte abermals eine so gute Wirkung, daß 5000 Personen an Christum gläubig wurden. Es wolte zwar der hohe Rath zu Jerusalem den Aposteln verbieten, daß sie nicht mehr von JEsu predigen solten. Allein, die Knechte Gottes gaben ihm herzhaft zur Antwort: Thut doch selber gewissenhaft den Ausspruch, ob es vor GOtt recht sey, daß wir euch mehr gehorchen, als GOtt 3)?

II. Die-

II. Diejenigen unter den Christen zu Jerusalem, welche Aecker und Häuser hatten, verkauften dieselben, (da sie ohnedies wußten, daß Jerusalem bald zerstöret werden würde,) und brachten das gelöste Geld den Aposteln, daß es dieselben theils unter die Armen vertheilten; theils die Ausgaben der ganzen Gemeinde damit bestritten, als welche sich nur wie eine Familie betrachtete. Allein, Ananias und sein Weib Sapphira, verkauften zwar auch ihre Güther, brachten aber nur etwas von dem Gelde den Aposteln, gaben es für die ganze Kaufsumme aus, und behielten das übrige heimlich vor sich. Jedoch, Petrus entdecke den Betrug bald, weil er einen prophetischen Geist hatte. Er bestrafte also den Ananias scharf darüber, und sagte: Ananias, warum hast du dich vom Satane so sehr verblenden und fesseln lassen, daß du dem h. Geiste, (der in den Aposteln ist,) lügest, und entwendest etwas von dem Gelde des Ackers? Du hast nicht Menschen, sondern GOtt (selber) belügen wollen. Sogleich sank Ananias nieder, gab den Geist auf; und nach drey Stunden gieng es seinem Weibe, weil sie in diese Bosheit gewilliget hatte, eben so. So rettet die Allmacht GOttes durch diese Bestrafung das apostolische Ansehen, und hielt die Laster von der h. Gemeinde des Erlösers ab 4).

III. Weil JEsus durch seine Gesanden, die Apostel, so grosse Wunder verrichtete, so hielt nicht nur das Volk sehr was großes von ihnen, sondern es gläubeten auch immer mehr an den HErrn, zumal da schon die gesund wurden, welche in Petri

Schat-

Schatten traten. Hierauf ließ der Rath die Apostel ins gemeine Gefängnis legen. Aber in der Nacht machte sie der Engel des HErrn wieder frey, und des Morgens predigten sie schon wieder freudig in einem Saale des Tempels.

IV. Kornelius, Römischer Hauptmann zu Cäsarien, war samt seinem ganzen Hause sehr religiös, gab viel Almosen, und betete immer zu GOtt 5). Diesem frommen Hauptmanne erschien nun einsmals ein Engel, und sagte zu ihm: Dein Gebet und deine Almosen sind zu GOtt, wie ein Weyhrauch, aufgestiegen und jetzt wird er dir die gröste Wohlthat erzeigen. Sende nur zu Petro nach Joppe, der wird dir sagen, was du ferner thun sollst. Da er dies gethan, so kam Petrus und predigte in Cornelii Hause, von JEsu, der in Judäa umher gezogen ist und allenhalben Gutes gethan hat. Unter andern sagte er: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott nicht die Person, nicht den äusserlichen Stand, nicht Geschlecht und Nation, sondern allein das Herz der Menschen, ansiehet, und daß ihm unter allerley Völker, jeder, wer ihn fürchtet und recht thut, angenehm sey. Und: von JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen und sein Verdienst alle, die an ihn glauben, sowol Juden als Heiden, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Hierauf ließ er sie taufen. Und die ganze christliche Gemeinde, welche damals nur noch aus bekehrten Juden bestand, freuete sich herzlich, daß GOtt auch den Heyden die Kraft zur Busse und zum Glauben, und sogar auch die Wundergaben des h. Geistes mitgetheilet hätten 6).

V. He-

V. Herodes Agrippa ließ dem heiligen Jakobus, dem ältern, den Kopf abschlagen. Petrum aber gefangen setzen, um ihn ebenfals nach Ostern in einem Schauspiele, um sich bey dem jüdischen Volke recht einzuschmeicheln, umbringen zu lassen. Aber GOtt ließ den Apostel durch einen Engel aus dem Gefängnisse führen, ungeachtet derselbe zwischen 16 Soldaten angefesselt lag, und den Tyrannen schlug bald darauf der Engel des HErrn, daß ihn die Würmer bey lebendigem Leibe verzehrten, weil er sich göttliche Ehre erweisen ließ 7).

1) Jak. 1, 17. Ps. 115, 1. Joh. 14, 13. Eph. 1, 3. 2) Die allerwenigsten danken Gott für ihre Gesundheit: die meisten mißbrauchen sie so gar zu Sünden. 3) Warum sagst du nicht auch so, wenn du Menschen zu gefallen, eine Sünde begehen solst? 4) Du sündigest heimlich, du suchest deine Boßheit durch Heucheley und Lügen zu verdecken. Aber GOtt, der alles mit angesehen hat, wird dich öffentlich strafen. Ps. 10, 3. 11. Pred. 12, 14. Jes. 33, 14. 5) Sehet einen frommen Soldaten! Was sagst du denn: mein Stand hindert mich an meiner Bekehrung? Nein, sage vielmehr: ich mag weder beten, noch GOttes Wort hören. 6) Bitte GOtt, daß er sich der, noch unbekehrten Heyden, Juden und Muhammedaner erbarmen, und zu dem Ende die evangelischen Mißionen segnen wolle. 1 Tim. 2, 4. Mal. 1, 11. 7) Ebr. 10, 31. Sir. 9, 16.

XLIII. Stephani Märtyrertod.

Stephanus, einer von den sieben Armenpflegern zu Jerusalem, war ein Mann voll Glaubens und that große Wunder 1). Dieser heilige Lehrer wurde bey dem jüdischen Rathe durch falsche Zeugen verklaget. Er trat vor denselben und

hielt eine vortrefliche Rede, mit einer solchen Freymüthigkeit und Anmuth, daß selbst die, welche im Rathe saßen, ihn vor Verwunderung ansahen, weil ihnen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht vorkam. Aber nichts destoweniger, da er ihnen vorhielt, daß die wahre Religion nicht an den Tempel zu Jerusalem, noch an die jüdische Nation gebunden, das mosaische Gesetz aber zur Erlangung der Seligkeit ganz und gar nicht zulänglich sey; da er ihm endlich dreiste vorwarf, daß sie sich eben so, wie ihre Vorfahren, halsstarrig dem h. Geiste widersetzten 2), so knirschten sie vor Grimm, als Rasende, mit den Zähnen. Stephanus aber sahe voll heiligen Geistes, gen Himmel, erblickte die Herrlichkeit GOttes und JEsum zur rechten GOttes 3), und sprach himmlisch entzückt: Ach siehe, ich sehe (in einem Gesichte) den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes. Sie schrien aber laut, stopften ihre Ohren aus Bosheit zu, stürmten einmüthig auf ihn los, stiesen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Saul aber hütete die Kleider der Steinigenden. Der sterbende Märtyrer rief hierauf den maiestätischen Heiland glaubensvoll an, und sprach: HErr JEsu nimm meinen Geist auf! Alsdann kniete er, mitten unter den Steinregen, ganz ruhig nieder, und betete laut: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht. Und als er das gesagt hatte, entschlief er sanft 4).

1) Dank sey dir, König deiner Kirche, daß du derselben noch immer Apollos und Stephanos schenkest! 2) Mein Kind, liebe die Personen am meisten, welche dir aufrichtig

deine

deine Sünden und Fehler sagen. 3) Wenn wir wahrhaftig glauben, daß JEsus im Himmel lebe und für uns in seiner Herrlichkeit sorge, so werden wir in allen Trübsalen freudig in jene unsterbliche Zukunft hineinsehen. (4 Sehet da eine Seele, die jener erhabener Freuden nun fähig ist: ganz göttlich gesinnt, mit Liebe GOttes, der Tugend und der Menschen erfüllet, ohne unreine, ohne neidische oder rachsüchtige Leidenschaften! Röm. 8, 6.

XLIV. JEsus bekehret Saulum.

An dem Tode dieses heiligen Mannes hatte niemand mehr Gefallen, als Saul, dieser junge feurige Pharisäer, welcher sich durch seinen hitzigen Eifer für die Tradition, den Weg zu angesehenen Ehrenstellen bahnen wolte. Als ein geschworner Feind der Christen, durchstrieg er, Wuth und Mord schnaubend, alle Winkel von Jerusalem und Judäa, um Bekenner JEsu auszuspähen. Was er fand, schleppte er ohne Unterschied des Geschlechts und Alters in die Gefängnisse zusammen 1). Nichts stillete seine Blutdürstigkeit; denn er bat sogar den Hohenpriester um Vollmachtsschreiben nach Damaskus an die Synagogen oder Konsistoria, auf daß er auch daselbst die Christen gefesselt nach Jerusalem wegführen könte. Aber da er auf dem Wege war und nahe bey Damaskus kam, erschreckte ihn plötzlich ein Blitz vom Himmel. Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: **Saul, Saul, was verfolgst du mich?** und da er antwortete: HErr, wer bist du? so sprach die Stimme: Ich bin JEsus, den du verfolgest: es wird dir aber schwer

werden wider den Stachel zu löcken (wie ein Pflugochse, der wider den Stachel ausschlägt und sich daran verwundet.) Saul erwiederte hierauf behend: HErr, was wilst du, daß ich thun soll? 2) JEsus sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun solst. Seine Gefährten aber standen ganz erstarret; denn sie hörten zwar eine Stimme, aber sie sahen niemanden. Saul hingegen richtete sich wieder von der Erde auf, und als er seine Augen aufthat, sahe er niemanden. Seine Begleiter faßten ihn hierauf unter den Armen, und führten ihn so nach Damaskus. Er sah drey Tage nicht, aß und trank auch nicht. Es war aber ein Jünger JEsu in dieser Stadt mit Namen Ananias: diesem befahl der HErr in einem Gesichte, daß er in eine gewiße Strasse gehen solte, wo er in Judas Hause Saulum betend antreffen würde. Dieser würde sich von ihm gerne belehren lassen, weil er ihn (Ananiam) bereits in einem Gesichte als einen göttlichen Boten gesehen hätte. Ananias wante zwar ein, daß Saul der bekante wütende Verfolger der Gläubigen wäre, und der noch dazu von dem Sanhedrin Vollmacht dazu hätte. Da aber der HErr darauf antwortete: **Gehe nur hin: denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug** 3) so gehorchte Ananias, gieng hin, legte die Hände betend auf ihn, und sprach: Mein lieber Bruder Saul, der HErr JEsus, der dir auf den Wege erschienen ist, hat mich jetzt zu dir abgeschickt, daß du wieder sehend, und mit dem h. Geiste erfüllet werdest. Und alsbald

bald fiel die Blindheit von seinen Augen, wie Schuppen, und er ward wieder sehend. Da stand er auf, ließ sich taufen, nahm Speise zu sich, und stärckte sich damit.

1) Trauriges Beyspiel eines jungen Gelehrten, der zwar viele Wissenschaften, aber das Verderben seines Herzens nicht studiert: vieles weiß, aber JEsum nicht kennet, noch die Kraft der göttlichen Lehren an sich selber erfähret. Solche Gemüther studieren nur zu ihrer eigenen, nicht aber zu GOttes Ehre, und werden hernach gemeiniglich blinde Eiferer und Verfolger, weil sie alles ihrem Eigensinne und ihrer päbstlichen Herrsucht aufopfern. Ach mein GOtt! erleuchte du mich selber: laß du mich doch meine bösen Neigungen, Anschläge und Absichten noch heute recht einsehen. Wie wilst du denn, daß ich künftig mein ganzes Leben einrichten soll? Lehre mich doch selber nach deinem, ja nicht nach meinem oder anderer Lasterhaften, Wohlgefallen thun. ** Wie einfältig ist nicht ein Sünder! Indem er sich den allmächtigen GOtt zum Feinde macht, so schadet er sich selber am meisten. Spr. Sal. 8, 30. 3) Bewundere hier die Macht und Gnade Christi! In einem Augenblicke macht er aus seinem grösten Verfolger, einen treuen Diener. So kan er ja auch dich noch bekehren, wenn du ihm nur nicht widerstehest, sondern dich aus GOttes Worte unterrichten lassen wilst.

XLV. Wichtigste Begebenheiten Pauli.

I.

Dieser große Apostel achtete gleich von seiner Bekehrung an, alle zeitliche und irdische Vortheile für Schaden, Phil. 3, 8. 9. Er suchte keine Schätze, keine Ehrenstellen und nicht den geringsten Vortheil in der Welt: er suchte blos Christo Seelen zu gewinnen: er reisete mit un-

glaublichen Beschwerlichkeiten aus einem Lande in das andere. Bald verfolgte ihn auf seinen Reisen die Kälte, bald die Hitze, bald Hunger und Durst. Bald ward er um Christi willen in Ketten und Banden gelegt: bald halbzu Tode gegeisselt, 2 Kor. 11, 23 - 30; und wenn man sich darüber verwunderte, warum er freywillig so viel Ungemach und Trübsal ausstünde? so gab er zur Antwort: **Die Liebe Christi dringet mich also.** 2 Kor. 5, 14. 1). So, wie sein Herz von der Liebe gegen Christum recht brante, so liebete er auch die Menschen aufs zärtlichste. Von der erhabenen Glückseligkeit eines wahren Christen selber überzeuget, that er alles mögliche, um, wenn es angienge, alle Juden und Heiden zu Jüngern JEsu zu machen. Bey diesen Bemühungen bewies er eine so reine Uneigennützigkeit, daß er, um allen Vorwürffen der Jüdischgesinten, (als die seine heftigsten Feinde waren,) auszuweichen, sich lieber durch nächtliche Handarbeit seinen Unterhalt selber verdienen, als denselben von den Gemeinden annehmen wolte. Auf seinen Reisen, besonders durch klein Asien, samlete er zugleich für die armen Christen in Palestina, Almosen, und brachte es selber nach Jerusalem. 2). Kurz, er war ein treuer und unermütheter Diener GOttes, und der aufrichtigste Freund aller Menschen 3). Besonders aber liebte er den jungen **Timotheus**, der hernach Bischof geworden, weil derselbe von Jugend gern in der Bibel gelesen, (2 Tim. 3, 15) und sehr gottesfürchtig war.

II. Als

II. Als er zu **Lystra** einen Mann, der von Mutterleibe an lahm gewesen, auf einmal gesund machte, so wolte ihm das Volk und der Priester als einem GOtt opfern. Allein, Paulus und sein Gefährte, Barnabas, wiedersetzten sich aufs äusserste, und ermahnten diese blinden Leute, daß sie sich doch von den falschen Göttern zu dem lebendigen GOtt bekehren möchten 4).

III. Als er in Macedonien an dem Wasser predigte, so hörete ihm die gottesfürchtige **Lydia**, eine Purpurkrämerin, mit großer Andacht zu. Da that ihr der HErr ihr Herz auf, daß sie sehr lehrbegierig auf das acht hatte, was vom Paulo geredet ward. Als sie aber sammt den Ihrigen getaufet wurde, so sprach sie zu den Aposteln: wofern ihr nun auch von mir versichert seyd, daß ich aufrichtig an den HErrn JEsum glaube, so kommet doch in mein Haus und bleibet allda einige Zeit. Ja, sie nöthigte recht die Knechte JEsu; so begierig war sie nach einem noch gründlichern Unterrichte in der christlichen Religion, und so sehr freuete sich diese gottselige Frau darüber, daß auch sie nunmehr eine **Christin** wäre 5).

IV. Als Paulus zu Troada war, predigte er einst auf einem Saale bis in die Mitternacht. **Eutychus**, ein Jüngling, saß im Fenster und hörte ihm zu. Endlich schlummerte er ein, fiel vom dritten Stockwerke herunter, und man hub ihn für todt auf. Der Apostel hörte auf zu predigen, gieng hinab, umpfieng ihn, und sogleich brachte man den Knaben wieder lebendig herauf. Als der Apostel hierauf nach **Jerusalem** aufs

Pfingstfest reisen wolte, und sich vorstellte, daß er nun wohl daselbst um Christi willen sterben würde, so hielt er eine so rührende Abschiedsrede an die Prediger von Ephesus, daß alle Umstehenden fast in Thränen zerflossen. Sie verdienet es, daß man sie Apostg. 20, 18-38. achtsam lese. Zu Jerusalem wurde er auf ungestümes Anhalten der Juden, gefangen genommen, und von dar, damit ihn diese, auf ihn äusserst erbitterte Nation, nicht in einem Aufruhre umbringen möchte, nach Cäsarien zu **Felix**, dem Römischen Landpfleger, als ein Gefangener geführt. Felix ließ ihn nach etlichen Tagen wieder vor sich führen, und hörte ihm nebst Drusilla, seiner Gemahlin, zu. Da aber Paulus von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gerichte redete: so erschrack Felix, der wider diese zwo Tugenden am meisten sündigte, das letzte aber am meisten zu fürchten hatte, und sagte: Gehe hin für diesmal; wenn ich gelegnere Zeit habe, will ich dich lassen herruffen 6). Und er behielt den unschuldigen Apostel zwey Jahre lang im Gefängnisse, in der Hofnung, daß die Christen für seine Befreyung ein ansehnliches Stück Geld zahlen würden, wovon er seine üppige Lebensart fortsetzen könte. Hierauf wurde **Festus** Statthalter an **Felix** Stelle. Als diesen einst der König Agrippa nebst seiner Gemahlin, Berenice, besuchte, so mußte Paulus vor diese hohe Personen, viele Hauptleute und vor die vornehmsten Männer von Cäsarien kommen, weil der König begierig war, ihn selber zu hören. Als der Apo-

stel

stel seine Rede beschloß, so sagte der König: Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde. Paulus aber erwiederte sogleich: Ich wünschte vor GOtt, es fehlete an viel oder wenig, (die Hindernisse der Bekehrung mögen wichtig oder klein seyn) daß nicht allein du, o König, sondern auch alle, die mich heute hören, Christen würden, wie ich einer bin, diese Bande ausgenommen.

Weil indessen dieser große Apostel der Heyden, so unbeschreiblich viel Trübsalen um JEsu willen täglich auszustehen hatte, so ist er zur Erquickung und Ermunterung einmal bis in den dritten Himmel entzückt worden, wo er eine unaussprechlich große Herrlichkeit gesehen hat. 2 Kor. 12 Endlich ist er nebst Petro, zu Rom, unter dem ersten Verfolger der Christen, Nero, enthauptet, Petrus aber gekreutziget worden.

1) Paulus lehrt durch sein Exempel, was er predigte: nemlich, daß eine aufrichtige Bekehrung und ein wahrer Herzensglaube den ganzen Menschen ändere u. ihn bewege, sich GOtt und Christo ganz zu widmen, und mit allen Seelen- und Leibeskräften aufzuopfern. 2 Kor. 5, 7. Wir hingegen führen zwar den Namen der Christen: aber wodurch beweisen wir, daß wir den göttlichen Sinn Christi haben? Die Apostel und ersten Christen wurden Märtyrer für ihren Heiland: wir opfern ihm nicht Eine unserer Lieblingssünden auf. 2) GOtt gehorchen und unermüdet zum Besten der menschlichen Gesellschaft arbeiten, dies ist das sicherste Kenzeichen eines wahren Christen. Eph. 4, 28. 1 Thess. 4, 11. 3) Ein Christ ist ein wahrer Menschenfreund, nicht blos in höflichen Worten, oder daß er ihnen zu gefallen selbst Böses thun solte; nein, darin, daß er sie sucht wirklich von ihrem Elende zu befreyen, und sie

wahrhaftig an Leib und Seel glücklich zu machen. 4) Das ist ein Hauptkennzeichen eines treuen Diners GOttes in allen Ständen, daß er durchaus nichts Gutes will gethan haben, sondern daß er aus aufrichtiger Demuth nur GOttes Verherrlichung suchet. Daher auch selbst die Helden der Israeliten nicht sich, sondern GOtt allein den Ruhm ihrer Siege aufopferten. Jetzt aber nehmen die Ehrenbezeigungen gegen Menschen zu, und die gegen GOtt, ab. 5) Wie oft hat nicht schon der Geist Gottes auch dein Herz gerühret? Aber du hast diese gute Bewegungen immer mit Gewalt wieder gedämpfet. 6) Ach es fehlet immer noch an etwas, warum du dich noch nicht bekehrest. Du wilt dich nur noch so und so lange in der Welt lustig machen. Boshafter! endlich, endlich wird es dir auch an der Gnade Gottes fehlen. Hebr. 3, 7. bis Kap. 4, 1-13. So gehet es auch bey den Strafgerichten der Welt. Der Sünder erschrickt. Aber dabey bleibt es auch. So bald die Plage aufhört, wird nicht weiter an die Besserung gedacht. Segne, o HErr zu diesem Ende auch dieses Buch, daß viele dadurch recht kräftig erwecket werden mögen, sich dir ohne Aufschub zu ergeben, um recht frühzeitig wahrhaftig glücklich zu werden!

Leitfaden
der
Kirchengeschichte des N. Testaments.
für die Lehrer.

Erstes Jahrhundert. 1) Elender Zustand der Juden nach ihrer kirchlichen und bürgerlichen Verfassung. 2) Die Abgötterey der heidnischen Welt. 3) Die Verfolgung der Christen unter **Nero** und **Domitian.** 4) Das heilige Leben der meisten unter den ersten Christen, nach Cave und Arnolds Abbildung. 5) Innere Unruhen in den ersten Gemeinden, zwischen den Juden, Christen und Bekehrten aus den Heiden, wegen des Ceremonialgesetzes. 6) Zerstöhrung Jerusalems.

Zweites Jahrhundert. 1) Ausbreitung der christlichen Kirche, besonders durch die Uebersetzungen des N. T. durch die Schutzschriften u. a. m. 2) Verfolgung unter **Trajan, Hadrian, Antonio Pio** und **Commodo.** 3) Man wich bereits von der einfältigen Lehrart der Religion ab. 4) In der Moral machte man einen Unterschied zwischen den Geboten und guten Rathschlägen. Diese letztern beobachteten nur die Asceten, die in der Einsamkeit lebten.

Drittes Jahrhundert. 1) Verfolger der Kirche waren **Severus, Maximinus, Decius, Valerianus.** 2) Ursprung des Einsiedlerlebens in der Decianischen Verfolgung. 3) Die Klerisey fieng schon an, unordentlich zu leben. 4) Ursprung des Taufexorcismus und des häufigen Bezeichnens mit dem Kreutze. 5) Manichäische, Sabellianische und Novatianische Ketzereyen.

Viertes Jahrhundert. 1) Heftige Verfolgungen **Diocletians,** worin unzählige Bibeln verbrant wurden

den. 2) Konstantin der Große verschaffet, als der erste christliche Kaiser, der Kirche den äußerlichen Frieden, den Lehrern aber prächtige Titel, weltlichen Staat, große Einkünfte und gute Tage. Aber von diesem Zeitpunkte fängt sich auch der Verfall des wahren und thätigen Christenthums an, an dessen statt man mehr auf den äusserlichen Pracht bey dem Gottesdienste sah. Die Zänkereyen zwischen dem griechischen und lateinischen Bischofe nehmen ihren Anfang. 3) Die Arianische Ketzerey verbreitet sich in der ganzen Kirche. Nicänisches Koncilium wider dieselbe. Die Donatistische Schwärmerey. 4) Julianus fällt vom Christenthume ab, und bemühet sich auf eine boshafte Art, die Grundvesten der christlichen Religion durch die Abschaffung des Schulunterrichts gleichsam zu untergraben. 5) Die Juden fangen vergebens an, auf seinen Vorschub Jerusalem wieder zu bauen. 6) Der Aberglaube, das Wallfahrten nach Palästina, der Reliquiendienst, die Proceßionen ꝛc. kommen in Schwang und selbst die frommen Betrügereyen. 7) Das Mönchsleben nimmt überhand.

Fünftes Jahrhundert. 1) Der Einfall der Barbaren in das Römische Reich, verursachet in demselben den Verfall der Wissenschaften und der Kirche. 2) Der Bischof zu Rom fängt an, sich über alle übrigen Bischöffe die Oberherrschaft anzumassen. 3) Zunehmender Verfall der Kirche. Die Ceremonien wurden zum Hauptwerke der Religion gemacht. Das gesetzliche Fasten, die Verehrung der Reliquien und Bilder, und die Anbetung der Jungfer Maria kam auf. Altäre, Kapellen und Kirchen wurden täglich vermehret. 4) Die verderbliche Ketzerey Pelagii, von den Kräften des Menschen zu wahrhaftig GOtt gefälligen Handlungen, brach aus. Die Ephesinische Kirchenversamlung wird wider die Nestorianer, und die Chalcedonische wider die Eutychianer gehalten. Augustin aber veranlasset den prädestinatianischen Irrthum. 5) Schwärmerey der Styliten.

Sechst-

Sechstes Jahrhundert. 1) Die Rechtgläubigen werden im Oriente von den Arianern sehr gedrückt, und die ganze Kirche erlag unter den Grausamkeiten der Barbaren. Diese Strafgerichte verhängte GOtt zur Läuterung der verdorbenen Christen. 2) Die römischen Bischöffe verwirren durch ihre ärgerlichen Rangstreitigkeite mit den Patriarchen zu Constantinopel die Kirche immer mehr und mehr. 3) Die Bischöffe wollen, nach ihres Oberhaupts Exempel, auch große weltliche Herren vorstellen, u. lassen die Kirchenverrichtungen durch andere verwalten. 4) Der, von Gregorius eingeführte Meßkanon, die Lytaneyen an die Heiligen, die Prozessionen, die zum Betruge des Pöbels und zur Bereicherung der Geistlichkeit erdichteten Erzählungen von der Pein des Fegefeuers von den Wundern der Reliquien, von den Erscheinungen der Todten, der Gespenster, und von dem einträglichen Beschwören der Teufel, imgleichen die Genugthuung für die Sünden und unzählige unnütze und abergläubige Ceremonien bey der Messe, mit Gesängen, Kleidern, Wachskerzen, mit dem Weyhwasser u. d. gl. kamen immer mehr in Schwang, und die **wahre Religion Christi** ward unter dieser Last von Menschentande ganz erstickt: hingegen wuchs Heucheley, Bosheit und Blindheit in der Lehre von der Busse und vom Glauben. 5) Die Heere von faulen Mönchen wuchsen von Tage zu Tage. Ursprung des Benedictinerordens. 6) In Constantinopel wird das fünfte allgemeine Koncilium gehalten.

Siebendes Jahrhundert. 1) Bey dem äusersten Verfalle und den ewigen Jänckereyen der höchst unwissenden Geistlichkeit, breitete **Muhammed** seine neue Lehre schnell, und zwar durch die Waffen im Oriente aus. 2) Der Pabst **Bonifacius** erhielt von dem Tyrannen **Phokas**, den Titel eines allgemeinen Bischofs über die ganze Kirche. Von dieser Zeit an herrschten die Päbste unumschränkt in der Kirche und bereicherten ihre Leibwache, die faulen Mönche, mit großen Vorrechten 3) Die lateinische Sprache wird allenthalben im Gottesdienste eingeführt, um das Volk in Religionssachen vollends blind zu machen. 4) Die Juden wurden mit Gewalt getauft.

Dies

Dies ist der Anfang des Römischen Gewissenszwangs. 5) Bonifacius öfnet den Missethätern die Kirchen als Freystätte.

Achtes Jahrhundert. 1) **Bonifacius** zwinget die heidnischen Deutschen, die Ceremonien der Römischen Kirche mitzumachen und errichtet in Deutschland Bisthümer und Klöster. 2) Der Pabst **Konstantin** macht den Anfang, sich von einem Kaiser Justinian II.) die Füsse küssen zu lassen, und **Gregorius** spricht die Unterthanen von dem Gehorsame gegen den Kaiser **Leo** los. Nachher haben beydes die Päbste öfters gethan und durch ihren Bann sich Könige und Fürsten unterworfen. 3) Das Fegfeuer, die Seelenmessen und die Bilder kamen immer mehr in Ansehen. Die Klerisey verkaufte Reliquien. Wie den überhaupt zu merken ist, daß diese, bißher angezeigten Greuel der Kirche in den folgenden Jahrhunderten bis auf die Reformation, immer höher gestiegen sind, daher wir ihrer nicht weiter erwehnen wollen. 4) Ursprung des albernen Bilderstreits.

Neuntes Jahrhundert 1) **Karl der Große** stiftet in der guten Meynung, der Religion aufzuhelfen. Bisthümer, Klöster und Stiftsschulen, um die Blindheit zu vertreiben. Besonders solten die Kanonici die jungen Geistlichen unterrichten. Karl bereichert die Päbste. 2) Die Clerisey erhält die Regalien oder die Königsrechte. 3) Die Lehre von der höchst unvernünftigen Transsubstantiation kömmt auf. 4) Die Saracenen und Normannen, eine Geissel der heillosen Christen. 5) Die Kanonisation der Heiligen.

Zehndes Jahrhundert. 1) Sassen die abscheulichsten Unmenschen auf dem päbstlichen Throne, ein **Bonifacius VI, Johann IX, Benedikt IV**, u. a. 2) Die Wallfarten und Glockentaufe.

Eilftes Jahrhundert. 1) Pabst **Hildebrand** traktirte die römischen Kaiser wie seine Vasalen, und siegete in dem Belehnungskriege. 2) Die Päbste fangen die Kreuzzüge ins gelobte Land an, wodurch sie vollends

alle

alle Reichthümer und Macht im Occidente an sich gerissen haben. Die wenigen Kreutzkrieger, die aus dem Oriente von den vielen tausend umgekommenen wieder zurück kamen, brachten nichts, als siege Körper, Armuth, wilde Sitten und Reliquien nach Europa zurück. 3) Ansehen der Cardinäle erhöhet. 4) Ursprung der Cistercienser- und Cartheuserm önche. 5) GOtt erwecket wider die gottlose Clerisey die Waldenser und Albingenser. 6) Ursprung des Rosenkranzes.

Zwölftes Jahrhundert. 1) Die Händel der Päbste mit den Kaisern wurden immer heftiger. Die Päbste selber aber setzten sich einander wechselsweise ab. 2) Das Königreich der Christen im gelobten Lande gieng wieder ein und die Ritterorden konnten es nicht wieder herstellen. 3) Die scholastische Theologie (eine neue Stütze des Pabstums,) wird von den müßigen Mönchen ausgeheckt, und aller Schein der apostolischen Lehre erlosch nun vollends. 4) Um die **Waldenser und Albingenser** auszurotten, errichtet der Pabst die unmenschlichen Inquisitionsgerichte. 5) Ursprung der Universitäten. 6) Und des Premonstradenser- und Karmeliterordens. 7) Die Mystiker erhalten noch einen Schatten von Frömmigkeit im Pabstthume.

Dreyzehndes Jahrhundert. 1) Ursprung des Konklave bey der Pabstwahl. 2) Ursprung der Sekte der Geisler. Sie wird wegen ihrer Bübereyen vom Pabste abgeschaft. Gleichwol ist das Selbstpeitschen noch in einigen Mönchsorden beybehalten worden. 3) Bestättigung der Ohrenbeichte 4) Doch breiten die Wissenschaften ihr Licht immer weiter aus. 5) Die Päbste setzen Könige ab und ein. 6) Die 4 Bettelorden treiben aller Orten die Ketzer auf.

Vierzehndes Jahrhundert. 1) Zänkereyen der Pfaffen und Mönchsorden unter einander. 2) Philipp der Schöne demüthiget den Pabst Bonifacius. 3) Der römische Stuhl wird nach Avignon verlegt 4) Das occidentalische Schisma. 5) Die Beghards zeugen wider das Pabstum und dringen auf eine Reformation,

der,

der, in Grund verdorbenen Klerisey. Eben dieses thun die Wiclefiten in England. 6) Streitigkeiten der Dominikaner und Franziskaner. 7) Liber conformitatum S. Francisci. 8) Der Veitstanz.

Funfzehndes Jahrhundert. 1) Es regieren drey Päbste auf einmal. 2) Die Koncilia zu Pisa, Konstanz und Basel wollen die Geistlichkeit reformiren; das kostnitzische aber läßt **Johann Hussen** und **Hieronymum von Prag**, zween Zeugen wider das Pabstum, lebendig verbrennen. 3) Es kommen viele Universitäten auf, welche nebst den flüchtigen Griechen, das Licht der Gelehrsamkeit vor der Reformation hergehen lassen; gleichwohl aber, weil sie das kanonische Recht unterstützten, der Wahrheit, weniger aufhalfen, als einzelne Gelehrte. z. E. **Reuchlin, Erasmus** ꝛc. worunter besonders der letztere die Mönche den vernünftigen lächerlich machte. 4) Die Buchdruckerkunst wird erfunden. 5) Hußitenkrieg. Ziska thut große Thaten.

Sechzehendes Jahrhundert. Ludwig 12 will zu Pisa 1511 Babel demüthigen. Es wird ein grosses Theil der Kirche in Europa von der päbstlichen Gewalt durch **Lutherum** befreyet. 1517 schlägt Luther zu Wittenberg seine Sätze wider den Ablaß an. 1518 muß er sich vor dem tückischen Kajetan zu Augspurg stellen. 1519 fängt Zwinglius die Reformation in der Schweitz an, die **Kalvin** fortsetzt. Luther läßt sich von dem listigen Miltitz nicht zum Abfalle von der Wahrheit, verleiten. 1520 wird Luther vom Pabste in Bann gethan, verbrennet aber dagegen des Pabst Leo 10. Bulle und trennet sich ganz von ihm. 1521 erscheint er auf dem Reichstage zu Worms vor Karl 5, und arbeitet hernach auf dem Schlosse Wartburg an der unschätzbaren Bibelübersetzung. 1522 geben die deutschen Fürsten zu Nürnberg hundert Beschwerden wegen des Kirchenverfalls ein und dringen auf eine allgemeine Kirchenversammlung. 1524 bricht der Baurenkrieg aus. Luther schreibt an und wider die Aufrührer. 1526 die **Socianer** streuen ihre Irrthümer aus und 1546 erklären sie sich öffentlich wider die ewige Gottheit Christi,

sti, unter dem Vorwande, Luthers Reformation noch vollkommner zu machen. 1529 kommet der Name Protestanten auf dem Reichstage zu Speyer auf. Luther und Zwingel versprechen einander zu Marburg Verträglichkeit, aber ohne lange Dauer. 1530 übergeben die Protestanten auf dem Augspurgischen Reichstage ihr Glaubensbekenntnis. Die Reformation breitet sich fast in allen europäischen Provinzen aus; wird aber in Spanien, Italien, den Niederlanden ꝛc. durch grausame Hinrichtungen an ihrem Laufe sehr gehemmet. 1503 die Raserey der Wiedertäufer bricht aus. Die englische Kirche fällt vom römischen Bischoffe ab. Menno Simonis verbessert die Schwärmerey der Wiedertäufer, ob sie gleich in viele Sekten gespalten bleiben. 1536 wird Servet zu Genev lebendig verbrannt. 1540 wird der Jesuitenorden vom Pabste bestätiget, um durch sie seinen wankenden Thron wieder zu befestigen. 1552 Anfang der päbstlichen Mißionen in Amerika. 1546 Luther stirbt zu Eisleben. Durch den Zwiespalt zwischen seinen ächten Schülern und zwischen des nachgebenden und wankelmüthigen Melanchthons Anhängern entstehen viele Streitigkeiten. Anfang des unglücklichen Schmalkaldischen Kriegs. 1548 der siegende Kaiser dringt den Reichsständen das betrügliche Interim auf. 1555 komt der Religionsfriede zu Stande. Elender Zustand der griechischen Kirche. Religionszwiespalt in Grosbritanien.

Siebzehntes Jahrhundert. 1) Die Missionsanstalten sowol der Römischen als Protestantischen Kirche unter den Heiden werden immer weiter ausgebreitet, und von den letztern besonders in Amerika und Asien. 1610 Ursprung des Arminianismus in der reformirten Kirche. Koncilium zu Dortrecht. 2) Ursprung der Freygeister und öffentlichen Feinde des Christenthums in England. Spinoza breitet den Atheismus aus. 3) Bemühungen der Römischen Bischöffe, die Protestanten in Deutschland zu unterdrücken, und zwar besonders im dreyßigjährigen Kriege. GOtt aber schickt ihnen 1629 den König von Schweden, Gustav

Adolph, zu Hülfe. . . GOtt vernichtet in England wunderbar die bösen Anschläge der Papisten. 1647 Ursprung der Quäker. 4) 1648 kömmt der Westphälische Friede zu Stande. 5) Von dieser Zeit an sind die Protestanten, besonders in den Oesterreichischen Staaaten, aufs heftigste bis auf unsere Zeiten verfolget worden. 6) Die Waldenser werden im Piemontesischen, und die Hugenotten in Frankreich, auf das grausamste verfolget, die letzteren aber brachten nach England, Holland und Brandenburg ihre Fabricken. 7). Viele Fürsten und Gelehrten werden katholisch. Hingegen haben die Päpste immer Streit mit den katholischen Königen. 8) Spener, Fränke, Schade ꝛc. dringen in unserer Kirche auf ein thätiges Christenthum. Nach dem Muster von Halle reformiren sich die Universitäten. Die Naturlehre und Mathematik werden glücklich verbessert.

Achtzehntes Jahrhundert. 1701 Austreibung der Juden aus der Schweiz. 1705 Anfang der Dänischen Mißionen von Halle aus. 1708 Betende Kinder in Schlesien. 1712 Anfang des Cansteinischen Bibeldrucks. 1713 Streitigkeiten der Katholiken in Frankreich über die Bulle Unigenitus, die noch dauren. 1718 Augustus versichert den Churſachsē die Aufrechterhaltung der protestantischen Religion. 1719 Unruhen in der Pfalz wegen des heidelbergischen Katechismus. 1722 Unruhen in der Schweiz über die formulam consensus. 1730 müssen über 20000 Protestanten in Salzburg das Land räumen. Auf dem Reichstage zu Regenspurg klagen die Protestanten, die sich in katholischen Ländern aufhalten, noch immer über Verfolgung. Das Korpus Evangelikorum nimmt sich ihrer treulich an und die Preussischen Monarchen werden besonders die Beschützer ihrer gedrückten Glaubensbrüder. Die christliche Religion breitet sich auch durch die vielen deuschen Kolonisten in Amerika und anderswo immer weiter aus. Kalenbergische Anstalten zur Judenbekehrung. Schlesien erlangt seit 1741 seine völlige Gewissensfreyheit. Die herrenhutische Sekte, deren Haupt der Graf Zinzendorf

zendorf war, breitet sich stark aus. Aber endlich wurden seine unchristliche Lehren entdeckt. Die öffentliche Verachtung JEsu, des Gekreuzigten, und seiner heiligen Lehre, und die Indifferentisterey, dringe mit den Englische und Französischen Büchern in die deutschen Provinzen ein. Hingegen schenket GOtt seiner Kirche sehr gelehrte und gottesfürchtige Theologen, einen Buddeus, Mosheim, Baumgarten ꝛc. Die Wayfenhäuser und Armenanstalten werden vermehret oder verbessert. Der Schulunterricht, besonders für die arme und gemeine Jugend, wird vornehmlich in den Realschulen nützlicher eingerichtet, und mit beydem der Anfang in den Preußischen Ländern gemacht. Die größere Freyheit zu denken, dringet aus den protestantischen Ländern, mit der Liebe zu den Wissenschaften, in verschiedene katholische Länder ein. Verbannung der Jesuiten aus den meisten Reichen. Wichtige Verbesserung des Schulunterrichts in manchen katholischen Ländern. - - Der Flor der Wissenschaften wird in allen Ländern, so wie die Verbesserung des Nährstandes, immer allgemeiner.

Hauptinhalt
der heiligen Schrift.

I. Der Bücher des A. Bundes.

Das erste Buch Mosis, (Genesis) beschreibet 1) den Ursprung aller Dinge und ihre Abhängigkeit von GOtt durch die Schöpfung. 2) Den Ursprung des menschlichen Geschlechts und des allgemeinen Verderbens aus dem Falle. 3) Die erste Verheissung des Weltheilandes. 4) Die Rettung der christlichen Vorsehung und Gerechtigkeit in der Sündflut. 5) Die Erhaltung des menschlichen Geschlechts und der wahren Religion durch Noah und Abraham, dieses Muster aller folgenden Gläubigen. 6) Verpflanzung der Israeliten nach Kanaan nach Egypten unter Joseph.

Das zweyte Buch Mosis (Exadus) erzählet 1) die wundervolle Befreyung der Israeliten aus Egypten, kraft jener Abrahamitischen Verheissung durch Mosen. 2) Die Reise derselben durch die Wüste und Kanaan. 3) Die Gesetze.

Das dritte Buch Mosis (Leviticus) enthält Amtsvorschriften für die Priester.

Das vierte Buch Mosis (Numeri) bestehet theils aus einer Reisebeschreibung der Israeliten, theils aus Erzehlungen von den häufigen Versündigungen dieses Volkes und von den großen Thaten GOttes sowohl zu ihrer Bestrafung, als Beschützung.

Das fünfte Buch Mosis (Devteronomium) enthält eine Wiederholung und ernstliche Einschärfung des Gesetzes, um die unruhigen und ungehorsamen Israeliten durch einen genauen Gehorsam gegen GOtt, zur wirklichen Besitznehmung des verheissenen Kanaans vorzubereiten.

Das Buch Josue erzählet die wirkliche Einnahme Kanaans durch die, allenthalben mit GOtt siegenden Israeliten und die Vortheilung desselben.

Das

Das Buch der Richter ist eine Fortsetzung dieser israelitischen Schicksale unter 15 Richtern, binnen einer Zeit von 300 Jahren. Ein Anhang zum 4ten Kapitel ist das Buch Ruth. Die, darinn enthaltenen genealogischen Tabellen beweisen erstlich, daß der Meßias wirklich aus dem Stame Juda entsprossen sey, und zweytens, daß der Messias von Rahab und Ruth, zwo Heydinnen, mit abstame.

Das 1 Buch Samuelis beschreibet die Schicksale der Israeliten unter dem letzten Richteramte Eli und Samuel und unter den beyden Königen Saul und David. Besonders lernet man daraus, wie Gott seine Verheissung erfüllet, indem er die Krone an den Stamm Juda gebracht hat. (s. 1 B. Mos. 49, 10.)

Das 2 Buch Samuelis beschreibet Davids Regierung, oder wie er Israel in den ruhigen Besitz von Kanaan versetzt und nach göttlicher Vorschrift den Gottesdienst eingerichtet habe.

Das 1 Buch der Könige beschreibet die Regierungsgeschichte Salomons, der ersten 4 Könige über Juda und der 7 israelitischen. Salomons glückliche Regierung und die unglückliche Spaltung des Reichs enthalten wichtige Staatslehren.

Das 2 Buch der Könige schildert den Untergang beyder Reiche unter 16 Königen über Juda und 12 über Israel und die Reformationsbemühungen Elia und Elisa in den allerverdorbensten Umständen der Nation.

Die 2 Bücher der Chronika (Paralipomenon) wiederholen diese Begebenheiten und enthalten zugleich Geschlechtregister von Adam an.

Esra erzählet die, den Juden von den persischen Königen ertheilte Erlaubnis, aus Babel wieder nach Judäa zurück zu kehren, die Erbauung des andern Tempels und die neue Einrichtung der gottesdienstlichen und politischen Verfassung. Nehemias setzet diese Nachrichten fort.

Das Buch Ester beschreibet die Schicksale der Juden unter Artaxerxes, dem Langhändigen. Die merkwürdige Erhaltung der jüdischen Nation und Kirche muß zwischen das 7 und 8 Kap. Esrä eingeschaltet werden.

Hiob lehret, wie wir uns im Glücke und Unglücke gottgefällig verhalten sollen. Es muß dieses Buch zwische das 1 und 2 Buch Mosis gestellet werden.

Die Psalmen. Es sind 134 von Davide, 12 von Asaph, der 88ste von Heman, der 89ste von Ethan, der 90ste von Moses, der 127ste von Salomo Man wird darin von GOtt, von seinen Eigenschaften und Werken, sowol im Reiche der Natur und Vorsehung, als im Reiche der Gnade unterrichtet, u. man lernet zugleich daraus dē Meßias, die Pflichten der Christen in allen Ständē und Zufällen des Lebens, und die kräftigsten Trostquellen keñen. Besonders solten die Israeliten und alle Christen daraus lernen, daß der äusserliche Gottesdienst ohne den innern und ohne den unverrückten Wandel eines geheiligten Herzens vor Gott, nichts sey. Joh. 4, 24. Man muß demnach daraus die geistliche Vereinigung der Gläubigen mit GOtt u. die beständige Unterhaltung derselbē, durch eine ununterbrochene Richtung aller Seelenkräfte auf GOtt, so lernen, daß man nach diesen Merkmalē sein eigenes Verhalten gegen GOtt aufs gewissenhafteste und sorgfältigste prüfe; so, daß es uns ein rechter Ernst mit unserer wachsenden Heiligung und Aufopferung an GOtt sey. Kürzer: Die Psalme lehre uns, wie wir die ganze übrige Schrift, ja unsere eigenen täglichen Zufällen zur beständigen Vermehrung unserer gänzlichen Ergebung an GOtt, aufs treulichste und sorgfältigste anwenden sollen.

Salomons Sprüche enthalten vortrefliche Maximen der Moral und Klugheit für alle Stände.

Der Prediger Salom. lehret den mäßigē, gottesfürchtigen und weise Gebrauch der äusserliche Güther und Vorzüge, besonders im Glücksstande.

Das hohe Lied desselben.

Jesaias weissagete 10 Jahre vor der babylonischen Wegführung, Strafgerichte über Juda, Israel, Babel, Tyrus und Egypten, verkündigte den Meßias und die Ausbreitung seiner Kirche.

Jeremias bemühete sich, das Volk zur Bereuung seiner entsetzlichen Laster zu bewegen, damit die babylonische Gefangenschaft noch abgewandt würde.

In seinen Klagliedern beweinet er die entsetzlichen Versündigungen seiner Landsleute, wodurch sie sich die schrecklichen Strafgerichte zugezogen hatten.

Ezechiel ist von ähnlichem Inhalte mit Jesaia.

Daniels historischer Theil handelt vom Nebukadnezar, Belsazer und Darius, dem Meder; von seiner eigenen wunderbaren Errettung; der prophetische Theil enthält Weissagungen von den 4 Monarchien, von Christo und von dem Untergange der jüdischen, sowol kirchlichen als politischen Verfassung.

Hoseas beschreibet die jüdische Abgötterey, ihre Bestrafung und die Erhaltung der Frommen um des Meßiä willen, als zu welchem sich viele Juden und Heidē bekehrē würdē.

Joel ermahnet zur Busse und verkündiget sowol Israels Züchtigung durch die Babylonier, als auch die Ausgiessung des h. Geistes zur Ausbreitung der christlichen Religion selbst unter den Heidē. Damit tröstet er die Gläubigē unter den Israeliten, als welche befürchten, es würden durch die Assyrer alle Juden aufgerieben werden.

Amos lehret, daß nun Gottes Langmuth über die Juden erschöpfet sey; daß aber dennoch die meßianische Kirche erhalten werden solte.

Obadja verkündiget den Untergang der Edomiter, dieser Feinde der Israeliten.

Jonas machte den Assyrern den wahren GOtt noch 70 Jahre vor der babylonischē Gefangenschaft bekannt.

Micha warnet, drohet, tröstet aber auch die glaubigen Israelitē mit der Geburt des Meßias und der Ausbreitung der wahren Kirche in der ganzen Welt.

Nahum drohet den Feinden der Juden, besonders den Assyrern, wegen ihrer Abgötterey und Grausamkeit ꝛc. den Untergang.

Habakuk schrecket die bösen Juden und Chaldäer durch Drohungen, tröstet dagegen die Glaubigen durch Verheissungen von dem künftigen Frieden der Kirche.

Zephania ist ein Buß- und Trostprediger.

Haggai ermahnet zum Bau des zweetē Tempels durch die Verheissung, daß er durch den Meßias herrlicher gemacht werde, denn der erstere gewesen.

Sacharia setzet diese Ermahnung zur Wiederaufrichtung des Gottesdienstes und zur wahren Heiligung fort, und weissaget mit großer Deutlichkeit vom Meßia.

Maleachi bestraft frey die abscheulichen Sünden der Priester und des Volkes; zeigt, worinn der wahre Gottesdienst eigentlich bestünde, verkündiget endlich die nahe Zukunft des Meßias und seines Vorläufers.

II. Hauptinhalt der Bücher des N. Bundes, nach ihrer Zeitfolge.

Matthäus enthält Christi Geschlechtregister, Taufe, Lehramt und Wunder, Leiden, Tod und Auferstehung.

Marci Evangelium ist gleiches Inhaltes, nur kürzer.

Lukas erzählet Johannis Geburt und manche Reden und Thaten JEsu, die in den beyden vorhergehenden Evangelisten nicht stehen.

Johannes handelt von dem Zeugnisse des Täufers von JEsu Gottheit und von den Beweisen, die JEsus selber für seine Gottheit wider die jüdischen Gelehrten und Regenten gebrauchet. Insbesondere erzählet er viele Reden Christi, die in jenen 3 Evangelisten noch nicht stehen, und die merkwürdige Vorbereitung des Heilandes zu seinem versöhnenden Tode.

Auf den Inhalt der 4 Evangelisten beziehen sich alle übrigen Schriften des N. Bundes.

Die Apostelgeschichte Lucä beschreibet Christi Himmelfahrt, die Ausgiessung des heil. Geistes, die Thaten Petri und Pauli, und also den Ursprung, die innere Beschaffenheit und Schicksale der ersten christlichen Gemeinden.

A) 14 Briefe Pauli.

Brief an die Galater. Wer sein Vertrauen noch auf die Beobachtung des jüdischen Gesetzes gründet, kann der Vorrechte eines Christen nicht theilhaftig seyn. siehe Apostelgesch. 15, 23-27 Paulus ermahnet also die zum Judenthume sehr geneigten Galater, die christliche Religion unverfälscht anzunehmen und ihre heil. Vorschriften aufs genaueste zu beobachten.

1) An die Thessalonicher. Lob der meisten in dieser Gemeinde. Ermahnung zur Geduld und Standhaftigkeit unter den damaligen Verfolgungen, und zum Eifer in einer vollkommen Heiligkeit.

In dem andern Briefe tröstet Paulus die Verfolgten; erkläret hierauf einige Worte, die er in dem ersten Brief von der Zukunft Christi hatte einfliessen lassen und welche die Thessalonicher unrecht verstanden hatten, und unterrichtet sie von den Zeichen vor dem großen Gerichtstage der Welt und dringet zuletzt darauf, daß den Faulen nichts aus der Armenkasse gereichet werden soll, sondern daß man vielmehr alle, die keinen guten Wandel führten, von der Gemeinde absondern müste.

1. Korinth. Paulus hatte mit Betrübnis erfahren, daß die Korinthier seit seiner Abreise viel von ihrem Lobe verlohren hätten. Um sie also zu bessern, geht er einen Punkt der verfallenen Kirchenzucht nach dem andern durch, und ermahnet insbesondere zur Einträchtigkeit, zur Keuschheit, heiligen Begehung des heil. Abendmahls und zum rechten Gebrauche der außerordentlichen Gaben des heil. Geistes, und widerleget diejenigen, welche die Auferweckung der Leiber der Gläubigen unter dem Vorwande einer bereits geschehenen geistlichen Auferstehung leugneten.

Im 2. Briefe lobet er die Gemeinde, daß sie viele von ihm bestrafte Unordnungen abgestellet; vertheidiget sich aber zugleich wider seine vielen Tadler, die seine Person und sein Amt den Christen verächtlich zu machen suchten. Paulus bittet zugleich um eine milde Beysteuer für die Armen in Palästina.

1. Timoth. Paulus schreibet diesem jungen Lehrer seine Amtspflichten vor.

An die Römer. Sowohl Juden als Heyden sind große Sünder vor GOtt. Alle Menschen müssen daher ihre Begnadigung allein durch Christum suchen. Die Gerechtfertigten haben die grösten Vorrechte; aber auch die höchste Verbindlichkeit zu einem rechten heiligen Leben.

Kolosser. Freude des Apostels über die Bekehrung dieser Gemeinde; Ermunterung zum fernerm Wachsthume;

Ermahnung, sich ja nicht durch jüdische Gesetzlehre vom evangelischen Lehrbegriffe abziehen zu lassen, sondern statt müßiger kabbalistischer Spekulationen, desto mehr Eifer in der wahren Gottseligkeit zu beweisen.

Epheser ist von ähnlichem Inhalte.

Philemon. Eine Fürbitte bey diesem Manne für seinen entlaufenen, nunmehr aber bekehrten Sklaven Onesimus.

Philipper. Paulus bedanket sich für ihre zärtliche Besorgnis, die sie wegen seiner Gefangenschaft in Rom, hatten; ermahnet sie, nach dem Muster des, sich selbst erniedrigenden JEsu, zur demüthigen Verträglichkeit; warnet sie für so manchen jüdisch gesinnten Schleichern, die heimlich in den Gemeinden die mosaischen Ceremonien neben dem Christenthume einführen wollten.

Hebräer. Diese Judenchristen wurden durch die Verfolgungen und das beständige Zureden der Juden beynahe so weit gebracht, daß sie wieder zum Judenthume abgefallen wären. Paulus belehret sie also, daß die Ceremonien nicht selber die Gnade Gottes hätten verschaffen können, sondern daß sie nur ehemals, ehe Gott die deutliche Offenbarung durch das Evangelium gegeben, dazu gedienet hätten, im Alten Bunde von Christo und seinen Wohlthaten Unterricht zu geben. Zu dem Ende beweiset er, daß JEsus Christus der einige und vollkommenste Urheber unserer Seligkeit sey; grösser als Moses, Aaron, selbst als die Engel, nemlich wahrer GOtt.

2 Timoth. Ein Abschiedsschreiben vor Pauli Tode.

Brief an Titum ist mit den Briefen an Timotheum gleiches Inhalts.

B) Ein Brief Jakobi.

Ermahnung an die bekehrten Juden zu einem gottseligen und klugen Verhalten unter den damaligen Verfolgungen; Warnung, die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, nicht zur Beschönigung eines unheiligen Lebens zu misbrauchen, und sich mit einem eingebildeten Glauben ohne Gottseligkeit, selber zu täuschen.

C) Zween

C) Zween Briefe Petri.

Warnet die hin und wieder zerstreueten Judenchristen für dem Rückfalle zum Judenthume, und ermahnet dagegen zum wahren Gottesdienste durch den Fleiß in der Heiligung und in allen christlichen Tugenden; endlich verwahret er sie wider die Irrlehrer, die sich nur gar zu früh unter den Christen einen Anhang machten.

D) Ein Briefe Judä.

an eben dieselben, ist von gleichem Inhalte.

E) Drey Brief Johannis.

Die Kirche ward nach dem Tode der Apostel bereits durch viele Irrlehrer und Heuchler beunruhiget. Johannes schildert daher die Eigenschaften, die jeder wahre Christ haben müste, reinen Glauben nemlich und eine aufrichtige Liebe GOttes und aller Menschen.

Die Offenbarung Johannis verkündiget entweder die Schicksale, welche der Kirche noch vor der Zerstörung Jerusalems (Kap. 1,1) bevorstänben; oder, welches die gemeinste Meinung bisher gewesen ist, welche ihr bis ans Ende der Welt widerfahren sollten. Es enthält dieses Buch zugleich rührende und erhabene Beschreibungen von den großen Vorrechten aller wahrer Verehrer JEsu.

Anweisung,

nach welcher die Lehrer die wichtigsten Glaubens- und Tugendlehren bey der Erzählung dieser biblischen Geschichten, erklären und einschärfen können.

Die §§. beziehen sich auf den vierten Theil der historisch-moralischen Schilderungen, und zwar nach der zwoten Ausgabe.

Geschichten des Alten Testaments.

I.	§. 172. 349	VIII.	§. 184
II.	353	IX.	163
III.	554	X.	269
IV.	305-311	XI.	316
V.	180	XII.	183
VI.	176	XIII.	160
VII	142-171		XIV.

XIV.	182	XXVIII.	§. 309
XV.	254	XXIX.	286
XVI.	158	XXX.	278
XVII.	247	XXXI.	282
XVIII.	310	XXXII.	243
XIX.	319	XXXIII.	204
XX.	352	XXXIV.	162
XXI.	165	XXXV.	221
XXII.	159	XXXVI.	157
XXIII.	167	XXXVII.	291
XXIV.	467-469	XXXVIII.	273
XXV.	317	XXXIX.	278
XXVI.	319	XL.	298
XXVII.	320	XLI.	259-262

Geschichten des Neuen Testamentes.

I.	§. 186	XXIV.	141
II.	377-378	XXV.	456
III.	379-380	XXVI.	306
IV.	405	XXVII.	458
V.	398	XXVIII.	394
VI.	209-216	XXIX.	438
VII.	452	XXX.	235-240
VIII.	398	XXXI.	385
IX.	392	XXXII.	210
X.	409-411	XXXIII.	214
XI.	223	XXXIV.	291
XII.	351	XXXV.	386
XIII.	408	XXXVI.	387
XIV.	205	XXXVII.	398
XV.	417	XXXVIII.	199
XVI.	220	XXXIX.	209-214
XVII.	159	XL.	399
XVIII.	441	XLI.	402
XIX.	399	XLII.	216
XX.	208	XLIII.	221
XXI.	421	XLIV.	218
XXII.	404	XLV.	213
XXIII.	446-450		

Inhalt und Ordnung,
in welcher
die Geschichten auf einander folgen.

I. Erzählungen aus dem Alten Bunde.

1. Erschaffung der Welt . . S. 3
2. Schöpfung des Menschen . . . 4
3. Stand der Unschuld und Fall des Menschen 6
4. Kain ermordet seinen Bruder . . 10
5. GOtt rächet die Laster durch eine allgemeine Ueberschwemmung . . . 11
6. Der von GOtt verhinderte Thurmbau . 13
7. Abrahams Glaube und Gottseligkeit . . 14
8. GOtt verheisset Abraham den Meßias und einen eigenen Sohn, seinen Nachkommen aber Kanaan 16
9. GOtt offenbaret seine Strafgerechtigkeit an Sodom und Gomorra . . . 10
10. Abraham will GOtt seinen Sohn aufopfern 20
11. Isaak verheyrathet seinen Sohn . . 22
12. Jakobs Lebensgeschichte 24
13. Sein Kampf mit GOtt 26
14. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft . 28
15. Seine triumphirende Frömmigkeit . 31
16. Seine Erhebung in Egypten . . 34
17. Joseph suchet seine Brüder durch ein hartes Verfahren zu bessern . . . 37
18. Gibt sich aber endlich denselben zu erkennen 40
19. Drangsalen der Israeliten in Egypten . 43
20. GOtt bestimmet Mosen zu ihrem Erretter 45
21. Pharao läßt sich durch keine Mittel zur Demüthigung vor GOtt bewegen . 46
22. Dennoch setzet Moses endlich die Israeliten in Freyheit 50
23. Und führet sie unter vielen Wundern durch die Wüste 52
24. GOtt giebt ihnen Gesetze . . . 55

25. Samuels frühzeitige Tugend mitten unter Eli gottlosen Söhnen . . S. 59
26 Sauls Geschichte . . . 61
27. Davids Sieg über Goliath . . 63
28. David wird vom Saul verfolget . . 66
29. Davids übrige Begebenheiten . . 68
30. Salomons Karakter und Regierung . 73
31. Elias reformirt die jüdische Kirche . 76
32. Wird von GOtt lebendig in die Seligkeit aufgenommen . . . 79
33. Elisa setzet Eliä Reformation fort . . 80
34. Die Juden werden aus Palästina nach Assyrien weggeführet . . . 82
35. Die standhaften Märtyrer . . 83
36. Wunderbare Erhaltnng der jüdischen Nation und Kirche 86
37. Hiobs Geschichte . . 88
38. Der beschimpfte Götzendienst . . 90
39. Daniels wunderbare Errettung aus dem Rachen der Löwen . . . 92
40. Jonä und Ninive Geschichten . . 93
41. Der fromme Vater und tugendhafte Sohn 95

II. Erzählungen aus dem Neuen Testamente.

1. Johannes, Christi Vorbote . . . 98
2. JEsus wird der Maria verheissen . . 101
3. Geburt des Heilandes aller Menschen . . 103
4. Hirten erhalten die erste Nachricht davon 104
5. Beschneidung JEsu 105
6. Die Magier huldigen JEsu . . 106
7. JEsus wird GOtt im Tempel geweihet . 107
8. Sein zartes Leben schwebet in Gefahr . . 109
9. Sein merkwürdiges Verhalten unter Gelehrten, in seinem zwölften Jahre . . . 110
10. Johannes ermahnet die Juden, an den gegenwärtigen Meßias zu glauben . . 112
11. JEsus läßt sich zu seinem öffentlichen Amte von Johanne einweihen 114
12. Besieget hierauf den Teufel . . . 115

13. Bemühet sich, Nikodemum und die Samariterin zu Christen zu machen . . . S. 117
14. Verrichtet eben so grosse, als augenscheinliche Wunder 122
15. Begnadiget eine busfertige Sünderin . . 126
16. Johannes wird hingerichtet 128
17. JEsus speiset 5000 Männer 130
18. Erbarmet sich einer Heidin 131
19. Zeiget sich 3 seiner Jünger in seiner Majestät 133
20. Schenket einem Blindgebohrnen allmächtig das Gesicht 136
21. Gehet vertraut mit einer heiligen Familie um 138
22. Bietet allē busfertigē Sündern Begnadigung an 139
23. Beschreibet das erwünschte Schicksal der Tugendhaften, und das klägliche Ende der Lasterhaften in jener Welt . . . 142
24. Segnet Kinder 144
25. Erwecket Lazarum 145
26. Beehret Zachäum mit seiner Gnade . . 149
27. Ermahnet zur würdigen Vorbereitung auf seine letzte Ankunft 151
28. Hält seinen königlichen Einzug in Jerusalem 152
29. Setzet das heil. Abendmal ein . . . 156
30. Seine Reden vor seinem Tode an seine Jünger 157
31. Sein Seelenleiden am Oelberge . . . 159
32. Wird von Juda an seine Feinde verrathen 160
33 Von Petro aber verleugnet 162
34. Muß sich vor dem jüdischen Gerichte . 164
35. und vor dem heidnischen Richter stellen . 166
36. Stirbt für das menschliche Geschlecht . . 172
37. Wird hierauf vornehm begraben . . . 179
38. Stehet wieder auf und läßt sich lebendig sehen 181
39. Seine 12 Abgesandten an das menschliche Geschlecht 185
40. Erhebt sich majestätisch in Himmel . . 186
41. Theilet seinē Gesandtē die Gabe des h. Geistes mit 188
42. Vornehmste Thaten Petri 190
43. Stephanus stirbt als Märtyrer . . . 193
44. Ausserordentliche Bekehrung Pauli . . 195
45. Wichtigste Begebenheiten Pauli . . . 197

50B 17 A 6 1

ULB Halle 3
006 830 536

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-724891-p0231-2

Johann Peter Millers

erbauliche

Erzählungen

der

vornehmsten

Biblischen Geschichten

zur Erweckung

eines lebendigen Glaubens und der

wahren Gottseligkeit

in der Jugend.

Neue, vermehrte und verbesserte Auflage.

Frankfurt und Leipzig, 1785.